

Charlottenburg bei Berlin.
Im Januar 1892.

Herrn Samuel Sternach,
Korrespondenz-Vollgelehrter
überreicht von
Max Ohnefalsch-Richter

DIE
ANTIKEN CULTUSSTÄTTEN AUF KYPROS.

ZUSAMMENGESTELLT

VON

MAX OHNEFALSCH-RICHTER.

MIT 18 TAFELN.

ALS DISSERTATION

BEHUF

ERLANGUNG DER DOCTORWÜRDE

DER

PHILOSOPHISCHEN FACULTÄT DER UNIVERSITÄT IN LEIPZIG

EINGEREICHT

VON

MAX OHNEFALSCH-RICHTER.



BERLIN.

DRUCK VON H. S. HERMANN.

1891.

71

DIE
ANTIKEN CULTUSSTÄTTEN AUF KYPROS.

ZUSAMMENGESTELLT

VON

MAX OHNEFALSCH-RICHTER.

MIT 18 TAFELN.

ALS DISSERTATION

BEI DER

ERLANGUNG DER DOCTORWÜRDE

DER

PHILOSOPHISCHEN FACULTÄT DER UNIVERSITÄT IN LEIPZIG

EINGEREICHT

VON

MAX OHNEFALSCH-RICHTER.



BERLIN.

DRUCK VON H. S. HERMANN.

1891.

EINLEITUNG.

Wer in ein so im Flusse befindliches Studium, wie das über die cyprische Cultur, Religion und Kunst im Alterthume selbstthätig eingreifen will, wird gut thun, rückblickend sich klar zu machen, was vor ihm geleistet wurde, damit er für sich den richtigen Standpunkt gewinne. Dank der Tüchtigkeit eines noch auf Cypern als hoher Verwaltungsbeamter thätigen Engländers, des wissenschaftlich hochgebildeten Herrn C. D. Cobham*), sind wir heute über die Litteratur Cyperns besser orientirt, als über die mancher anderer Länder. Wir haben nur diese chronologisch mit grosser Sorgfalt zusammengetragene und geordnete Bücherliste zur Hand zu nehmen, um diejenigen Werke und Abhandlungen herauszufinden, welche sich mit der Alterthumskunde der Insel in nennenswerther Weise befassen. Ich führe nur die an, die dabei hauptsächlich in Frage kommen und welche unsere Kenntnisse über Cypern im Alterthume wesentlich bereicherten, sei es durch Zusammentragen der Litteratur, sei es durch Reisen auf der Insel, durch einfache Oberflächenuntersuchungen oder Ausgrabungen.

Richard Pococke ist mit seinem in London erschienenen Buche „A description of the East etc.“ bereits 1743—45 als tüchtiger archäologischer Reiseschriftsteller auch für Cypern bedeutend geworden. So manches in seinem Werke über Cypern niedergelegte bildet noch heute die einzige Quelle unseres Wissens, wobei ich nur an die zahlreichen von ihm copirten und später verloren gegangenen phönikischen Inschriften von Kition erinnere.

Dann kommt die 1841 von W. Engel publicirte zweibändige Monographie „Kypros“ (Berlin 1841 bei Reimer) in Betracht. Ist auch manche Einzelheit inzwischen durch seitdem gemachte Funde überholt worden, sieht man auch an einzelnen Stellen, dass der Autor nie auf Cypern war, so bildet das Werk doch noch heute eine Fundgrube für jeden Archäologen, der sich mit Cypern beschäftigen will. Das wird immer so bleiben. Zuweilen wird man geradezu erstaunt sein, wie Engel durch scharfsinnige Schlüsse zu richtigen Resultaten gelangte, die neuerdings erst durch Alterthumsfunde, zum Theil durch meine eigenen, beglaubigt wurden. Bekanntlich ist in dieser detaillirten Monographie den Culten ein grosses Feld eingeräumt.

Elf Jahre später, also 1852, erschien in Halle bei Schwetschke & Sohn von einem der besten Archäologen und archäologischen Reisenden, die wir besessen haben, von L. Ross, im vierten Bande seiner „Reisen auf den griechischen Inseln“ ein 132 kleine Octavseiten umfassender Bericht

*) An Attempt of a Bibliography of Cyprus. By Claude Deleval Cobham. B. L. C., M. A. Oxon. M. R. A. S. Second Edition. Nicosia 1889.

über eine Februar und März 1845 angestellte Cypernreise. In der vortrefflichen Schilderung von Land und Leuten sind viele getreue archäologische Beschreibungen und Notizen längeren und kürzeren Umfanges eingestreut, die einen bleibenden Werth behalten. Durch L. Ross gelangten auch verschiedene cyprische Alterthümer zum ersten Male in die Königlichen Museen zu Berlin.

Ein grosser Wendepunkt in der cyprischen Archäologie trat dann Ende der sechziger und Anfang der siebziger Jahre ein, als besonders vier der in Larnaka sesshaften Consuln, der amerikanische L. Palma di Cesnola, die englischen H. Lang und T. Sandwith und der französische T. Colonna Ceccaldi, theils Ausgrabungen machen liessen, theils Alterthümer in Mengen ankauften, die die Bauern auf ihre Faust ausgruben.

Mit Recht ist Louis P. di Cesnola, (nicht zu verwechseln mit dem jüngeren, minder begabten Alexander P. di Cesnola) bisher am meisten als der Erforscher Cyperns bekannt geworden. Es ist freilich bedauerlich, dass seine Hauptarbeit „Cyprus, its ancient Cities, Tombs and Temples. London 1877“*), unzuverlässig ist und deshalb eine Sichtung des gesammten Materiales unbedingt geboten ist. Aber gerade, weil in Cesnola's Arbeiten und Sammlungen, wie sie stets einzig und unerreicht in der Geschichte der Cyprologie dastehen werden, so viel werthvolles und auch dauernd brauchbares Material neben werthlosem und unbrauchbarem enthalten ist, macht sich das dringende Bedürfniss fühlbar, dass eine baldmöglichste Revision der Cesnola'schen Arbeiten von dem geeignetsten Local-Forscher vorgenommen werde. Hatte man sich zuerst blindlings der Führung des lebendig geschriebenen Buches Cesnola's anvertraut, bis ich zuerst zahlreiche Irrthümer und Ungenauigkeiten nachwies, so, meine ich, ist man neuerdings zumal seitens der englischen für den Cyprus Exploration Fund arbeitenden Archäologen viel zu sehr in die entgegengesetzte Richtung gerathen. Man möchte an Cesnola kein gutes Haar mehr lassen. Auf Grund zwölfjähriger, in Cypern getriebener Studien, auf Grund zahlreicher, seit mehr als 10 Jahren daselbst geleiteter Ausgrabungen dürfte nicht leicht ein zweiter Archäologe gefunden werden, der mehr, wie ich geeignet wäre, die Revision des riesigen Cesnola-Materiales vorzunehmen. Ein von mir im Frühjahr 1891 dem Kaiserlich Deutschen Archäologischen Intitute eingereichter Entwurf, die Insel vom archäologisch-topographischen Standpunkte in einer Reihe von Monographien zu bearbeiten, der im Prinzip die Billigung der Behörde fand und auch hoffentlich zur Ausführung gelangen wird, wies gerade auch auf diese Seite erspriesslicher Thätigkeit hin.

Von den anderen drei oben erwähnten Consuln sind am eingehendsten die von dem Grafen Tiburce Colonna-Ceccaldi, französischem Consul auf Cypern, gemachten Beobachtungen durch seinen Bruder George Ceccaldi, der einige Jahre dem französischen General-Consulate in Beirut beigegeben war, behandelt. Auch unternahm der letztere selbst zahlreiche Reisen nach und durch Cypern, starb aber bereits 1879, ehe er selbst sein Werk herausgeben konnte, welches erst drei Jahre nach seinem Tode 1882 unter dem Titel „Monuments antiques de Chypre, de Syrie et d'Egypte par Georges Colonna-Ceccaldi. Paris. Didier & Cie.“ erschien. Das Werk, welches bei uns in Deutschland viel zu wenig bekannt ist, zeichnet sich durch eine durchaus zuverlässige Behandlung aus und enthält eine Fülle werthvollen Materiales. Es sollte dem Cypernforscher ebenso unentbehrlich sein, wie das wenige, was der noch lebende, im rüstigsten

*) 1879 erschien in Jena bei Costenoble die von L. Stern besorgte Uebersetzung und Bearbeitung „Cypern, seine alten Städte, Gräber und Tempel.“

Mannesalter stehende Hamilton Lang auf dem Gebiete archäologischer Forschung der Oeffentlichkeit übergeben hat.

Vor Allem ist der überaus werthvolle Ausgrabungsbericht des von Lang in Idalion blossgelegten Apollonheiligthumes hervorzuheben, der im Jahre 1878 von der Royal Society of Literature in ihren „Transactions“ (bei John Murray) unter dem Titel „Narrative of Excavations in a Temple at Dali (Idalion) in Cyprus. By R. H. Lang Esq., publicirt worden ist. Der Bericht, ausserordentlich zuverlässig und von hohem bleibenden Werthe, ist selbst dem so eifrig suchenden C. D. Cobham entgangen, da er unter den von Lang publicirten, auf Seite 13 seines „Attempt at a Bibliography of Cyprus“ aufgeführten Schriften fehlt.

Wie das von Lang zu Idalion in einem Heiligthume Beobachtete als grundlegend für das richtige Verständniss der cyprischen Cultuseinrichtungen im Alterthume angesehen werden muss, so ist das Verdienst des bisher noch weniger in der Litteratur bekannten Thomas Sandwith auf dem Gebiete der Keramik und Metalltechnik, ja auf allgemein culturgeschichtlichem Gebiete ebenso unbestritten gross. Der Vortrag, welchen Sandwith am 4. Mai 1871 vor der Society of Antiquaries in London hielt, und welcher erst 1877 in der von der Gesellschaft herausgegebenen Publikation „Archaeologia“ (London bei Nicols and Sons), dann aber reich ausgestattet, abgedruckt wurde, muss als wissenschaftliche That ersten Ranges bezeichnet werden. Ein glücklicher Zufall spielte mir leider die ausgezeichnete Schrift erst 1887 in die Hände, nachdem ich bereits 1883 unabhängig von Sandwith bei meiner Ausgrabung zu Phönidschäs für Sir Charles Newton auf die Abgrenzung der Eisenzeit von der Kupfer-Bronzezeit auf Cypem gekommen war. — Hätte ich die unter dem bescheidenen Titel: „On the different styles of Pottery found in Ancient Tombs in the Island of Cyprus. By Thomas B. Sandwith Esq., H. B. M. Vice-Consul“ erschienene Abhandlung damals 1883 gekannt, so würde ich viel Zeit gespart und heute schon weiter gekommen sein. Andererseits ist es doch sehr angenehm, constatiren zu können, dass wir beide unabhängig von einander zu denselben Hauptresultaten gelangt sind. Das Verdienst der ersten Publication, das erste Entdecker-Verdienst gebührt freilich Sandwith. Er weist richtig nach, in welchen Gräberschichten die Kupfer- und Bronze-Gegenstände die einzigen Metallsachen bilden und in denen das Eisen fehlt. Er weist die Hauptformen der frühen Waffen richtig nach. Er zeigt, welche Thongefässgattungen in der Kupfer-Bronzezeit auftreten und welche fehlen. Er weiss bereits ganz richtig, welche Idoltypen, welche Terracotten für die verschiedenen Hauptperioden charakteristisch sind u. s. w.

1878 führte mich die Occupation zuerst als Berichterstatter mit einer Empfehlung des Kaiserlich Deutschen Reichskanzleramtes nach Cypem. Ich wurde am 7. April 1850 zu Sohland am Rothstein in der sächsischen Oberlausitz auf dem Gute meines Vaters geboren und sollte ursprünglich Landwirth werden. Nachdem ich am Gymnasium zu Görlitz das Freiwilligen-Zeugniss 1865 erlangt hatte, und ein Jahr die dortige Gewerbeschule besucht hatte, ging ich als Landwirth auf ein Gut in der Niederlausitz in die Lehre. In den Jahren 1869—1872 studirte ich an der Universität Halle Landwirthschaft, Volkswirthschaft und Naturwissenschaften. Mit dem Frühjahr 1873 begannen meine Wanderjahre 17 an der Zahl, die ich mit geringen Unterbrechungen von wenigen Monaten im Ausland verbrachte. Die ersten 5 Jahre lebte ich meist in Italien, wo ich hauptsächlich Kunststudien trieb, praktisch die Malerei studierte und die Photographie erlernte. Auch begann ich damals litterarisch thätig zu sein und über Italien zu schreiben. Als 1878 die Welt durch die Occupation Cypems seitens Englands überrascht wurde, befand ich mich in München. Ich hatte

mich von Italien aus auf einige Monate dahin begeben, um mich bei dem inzwischen verstorbenen Hofphotograph Albert in der Photographie zu vervollkommen. Ich ging mit der Absicht um, nach Süditalien zurückzukehren, um daselbst ein illustriertes culturhistorisches Werk abzufassen. Die englische Occupation der sagenumwobenen Insel, die Reiseberichte Franz von Löhers, die Entdeckungen Louis Palma di Cesnola's brachten in mir plötzlich den Entschluss zur Reife, den Wanderstab nach dem Orient und nach einem Lande zu ergreifen, das mir noch wenig wissenschaftlich, cultur- und kunstgeschichtlich ausgebeutet erschien. Ich habe meinen Entschluss, trotz mannigfacher Schwierigkeiten, die sich mir in den Weg stellten, nicht zu bereuen gehabt. Einem glücklichen Zufalle verdanke ich, dass ich mich 1879 archaeologischen Studien zuwandte. Das politische Interesse für das momentan in den Vordergrund der Tagesgeschichte gerückte Eiland war fast ebenso schnell erloschen, als es aufgeflackert war. Ich suchte für meine litterarische Thätigkeit nach anderem als politischem Stoff. Die englische Inselregierung liess damals an der Bucht der alten Stadt Kition zwischen dem mehr landeinwärts gelegenen älteren Städtchen Larnaka und dem später an der Küste entstandenen Hafente Marina oder Skala grössere Erdarbeiten ausführen. In dieser Gegend existirte damals ein grösseres sumpfiges nach dem Meere zu gelegenes Terrain, das aus hygienischen Gründen trocken gelegt werden sollte. Da unmittelbar an dem kesselartigen Sumpf ein Hügel ansties, lag nichts näher, als den Hügel abzutragen und in den Sumpf zu werfen. Zugleich sollten gerade damals am Meere an einer Stelle zwischen den beiden genannten Orten und wenig südlich vom Sumpfe neue englische Verwaltungsgebäude erbaut werden, zu denen man Bausteine brauchte. Schon früher hatte wiederholt der Schutthügel, in welchem mannigfache antike Gebäude lagen, ja theilweise noch begraben liegen, als Steinbruch erhalten müssen. So geschah es auch jetzt wieder. Da gelang es mir, nun in dem Sumpfe den geschlossenen Hafen von Kition (*κλειστός λιμὴν**) und in dem Hügel die Hafenburg und Akropolis von Kition richtig zu erkennen. Der englische Ingenieur-offizier Lieutenant (jetzt Capitän) Sinclair leitete die Erdarbeiten. Obwohl die Abtragung des Hügels nicht von archaeologischen Gesichtspunkten aus erfolgte, sah man möglichst darauf, auftauchende Mauerlinien nicht sofort zu zerstören. Auch wurden auf Alterthümer, die dabei zum Vorschein kamen, geachtet. Da ich damals in Larnaka wohnte, besuchte ich fast täglich den Platz. In Folge dessen gelang es mir ferner durch meine Beobachtungen, die Funde und die Fundumstände auf der Akropolis ein Heiligthum der Astarte nachzuweisen. Ich fasste das Resultat der Untersuchungen in einem Aufsätze zusammen, den ich noch 1879 im »Auslande« unter dem Titel »Die Akropolis von Kition und das Sanctuarium der syrischen Astarte«**) veröffentlichte. Ich hatte die Cultusstätte aus den Architekturesten und den innerhalb des Baues niedergelegten Weihgeschenkgaben erkannt. Zwei Täfelchen mit phönizischen Inschriften waren damals ebendasselbst gefunden worden. Mein gelehrter Freund, der rühmlichst bekannte Grieche D. Pierides, ein Larnakiot von Geburt und tüchtiger Kenner des Phönizischen zeigte mir die Inschriften und theilte mir auch das vom Inhalte der Texte mit, was ich in jenem Auslandartikel wiedergegeben habe. Dass in der einen der Inschriften der Astarte-Tempel aufgeführt wurde, in welchem diese Tempeltarife aufgehangen waren, erfuhr ich erst durch den Corpus Inscriptionum Semiticarum.***) Durch diesen meinen ersten

*) Strabon Δ 6,3 (p. 682 Ende).

**) Ausland. Stuttgart. Cotta'sche Buchhandlung 1879. S. 970—974.

***) I, No. 86 A. und B. Siehe unten S. 12 No. 9.

archaeologischen Aufsatz und die richtigen Folgerungen, die er enthielt und welche durch die Inschriftendkmäler bald eine glänzende Bestätigung fanden, wurde man auf mich aufmerksam. Der am Eingange genannte englische Regierungs-Commissär von Larnaka Herr C. D. Cobham und Herr D. Pierides, empfahlen mich dem Sir Charles Newton, damals Keeper der griechischen und römischen Alterthümer am British Museum. Mir wurde die Leitung der Ausgrabungen für Sir Charles Newton übertragen. Damit begann meine Carrière als Archaeologe. Ich leitete von 1880—1889 für eine Anzahl verschiedener Institute, Museen und Private eine grosse Reihe grösserer und kleinerer Ausgrabungen.

Ich hatte mit Ausnahme von Pompeji nie Ausgrabungen anstellen sehen, geschweige selbst Ausgrabungen geleitet. Ich hatte wohl eine Menge archaeologischer Sammlungen gesehen, theilweise wohl auch dieselben studiert; aber ich hatte mich nie systematisch mit archaeologischen Studien befasst. Während meines römischen Winteraufenthaltes 1873/74 war ich einige Male bei den populären archaeologischen Demonstrationen zugegen gewesen, die damals W. Helbig vor den Originalen in den verschiedenen Gallerien und Museen der ewigen Stadt zu halten pflegte. Dagegen war mir an der Universität Halle von meinen verehrten Lehrern Jul. Kühn (Director des landwirthschaftlichen Instituts an der Universität Halle) de Barry (der leider in Strassburg zu früh verstorbene Botaniker) und Schmoller (jetzt Professor der Staatswissenschaft und Nationalökonomie in Berlin) die wissenschaftliche Forschungsmethode beim chemischen und miskroskopischen Untersuchen von Bodenarten, sowie bei statistischen Uebungen eingeimpft worden. Die naturwissenschaftliche und volkswirthschaftliche Forschungsmethode übertrug ich nun auf meine archaeologischen praktisch und theoretisch angestellten Arbeiten. Dass ich Photographiren, Zeichnen und Malen gelernt hatte, kam mir ebenso zu Statten, wie die in der praktischen Landwirthschaft durch den Umgang mit Arbeitern gesammelte Erfahrung. Lernte ich von den Cyprioten so manche ihrer praktischen, im Laufe der Jahre herangebildeten Methoden und Kniffe, Gräber und Cultusstätten zu finden und bloszulegen, so suchte ich allmählich auf dieselben einzuwirken, alle jene auf Raubbau und unsystematisches Ausscharren gerichteten Fehler aufzugeben. Ich gestehe von vornherein, dass ich selbst zumal zu Anfang so manchen Fehler begangen habe und nicht immer so verfahren konnte, wie ich es heute von einem wissenschaftlich und praktisch gebildeten Ausgräber, der die archaeologischen Forschungen bis zum Aeussersten fördern und nichts unbeachtet lassen soll, verlange. Unter den verschiedenen nach ihrer Weise durch Cesnola und andere in's Ausgräberhandwerk gewöhnten Cyprioten suchte ich so lange, bis ich die bildungsfähigsten Leute für die feineren Arbeiten herausfand. Als der geeignetste Aufseher und Vorarbeiter erwies sich ein Larnakiot Gregori Antoniu, ein ebenso ehrlicher wie energischer und intelligenter Mensch, obwohl er weder lesen noch schreiben konnte. Für das Zusammensuchen und Zusammensetzen von zusammengehörigen und zerbrochenen Stücken, zum Reinigen der Alterthümer, ja zur Aushilfe bei den photographischen Aufnahmen gewann ich allmählig in einem des Lesens und Schreibens kundigen, auch dem Charakter nach sehr sympathischen Dalioten Loiso Anastasi eine nicht zu verachtende Stütze. Alle diese und andere Leute mussten trotz ihrer oft geradezu staunen-erregenden technischen Geschicklichkeit erst an's sorgfältige Ausgraben gewöhnt werden. Es wollte ihnen nie in den Kopf und ist ihnen auch heute zuweilen nicht immer ganz einleuchtend, dass z. B. unter Umständen verrostete und zerbrochene Eisenstücke einen ebenso hohen oder höheren archaeologischen ja vielleicht materiellen Werth haben können, als kostbare, tadellos erhaltene goldene Arm-bänder. Dass das Auffinden von nicht in Geld umsetzbaren Dingen, wie Knochen, Asche, Lehm, die

primitivsten Mäuerchen u. s. w. für den Erfolg einer Ausgrabung geradezu entscheidend werden können, haben selbst Gregori und Loiso erst nach Jahren einsehen gelernt.

Im October 1880 begann ich die ersten Ausgrabungen für Sir Charles Newton. Leider waren die vorhandenen Geldmittel meist so unbedeutende, dass ich nebenbei allerlei andere Beschäftigungen, die mir Geld einbrachten, suchen musste. Dass da bei den Ausgrabungen nicht immer die volle Aufmerksamkeit geschenkt werden konnte, liegt auf der Hand. Als ich später besser bezahlt wurde, bezog ich doch nie einen fortlaufenden festen und genügend hohen Gehalt, der mich der Sorgen um den Kampf des Daseins enthoben hätte. Um überhaupt die Ausgrabungsresultate fixiren und dauernd nutzbar machen zu können, musste ich immer wieder aus eigener Tasche zusetzen, was ich durch die Leitung der Ausgrabungen, durch die politische Berichterstattung, Schriftstellerei, die Photographie, durch naturwissenschaftliche Sammlungen, durch meine Thätigkeit als Lehrer und Forstmann verdiente. Bin ich denen zu grossem Danke verpflichtet, die mich der Archæologie zuführten, so darf ich wohl die Forschungsergebnisse, die ich heute zum ersten Male nach zwölfjährigem Ringen, nach Entbehren und Kämpfen verschiedener Art, nach grossen Strapazen und Leiden von Hitze und Kälte gesammelt herausgebe, als mein geistiges Eigenthum in des Wortes vollster Bedeutung betrachten. Der Rahmen dieser Abhandlung und andere Rücksichten gestatten nicht, näher auf die vielen Schwierigkeiten einzugehen, die mir während der 12 Jahre von denen bereitet wurden, welche mit den Ausgrabungen nach Alterthümern reine Geldgeschäfte betreiben wollten.

Anfang 1881 machte ich auf Cypern die Bekanntschaft von A. H. Sayce (Oxford), der einer meiner kleinen erfolgreichen Ausgrabungen beiwohnte und mit dem ich seit jener Zeit in brieflichem Verkehre geblieben bin. Ihm verdanke ich manche Anregung, Ermuthigung und Anerkennung. Er ist auch in der Presse wiederholt für mich eingetreten. Es wird genügen, hier in einer Anmerkung einen Paragraphen aus einem in der *Contemporary Review*, London, September 1887, erschienenen Aufsatz seiner Feder »*Oriental History*« (S. 450 und 451) abzudrucken. *)

Während meines Sommer-Aufenthaltes 1874 auf der Insel Capri, im wunderbar schönen Golfe von Neapel hatte ich Sir Frederic Leighton, den jetzigen Director der Royal Academy zu

*) It is in Cyprus, if anywhere, that the problems presented by early Greek archæology will find their solution; and yet since our occupation of the island, not only has no attempt at systematic excavation been made, but foreign Governments, who might have undertaken the work, have been prevented from doing so. Such discoveries as have taken place have been made by private individuals, often working illegally and in secret, and seldom, if ever, possessed of the means or the knowledge requisite for that systematic exploration which alone is of service to the historian. Had it not been for the fortunate presence of a German, Dr. Max Ohnefalsch-Richter, in the island, our knowledge of Cyprian archæology would have been as scanty and misleading as it was ten years ago. Dr. Ohnefalsch-Richter, however, has devoted himself enthusiastically to a work which ought to have been undertaken by Englishmen; besides excavating himself, he has kept a careful watch over the excavations which have been carried on by others during the last half-dozen years. The result of his labours has been not only the discovery of several important archaic sites, but the introduction of order and arrangement into the archæology of a country where all before was chaos. He has succeeded in assigning definite periods to the tombs and objects found in different parts of the island, and has thus furnished us at last with a criterion for deciding what is really to be considered belongind to the Phœnician epoch. Many of the Cyprian vases quoted as Phœnician by Professor Perrot, in his magnificent volume on Phœnician art, now turn out to belong to an age earlier than that when the Phœnicians first settled in Cyprus.

Dr. Ohnefalsch-Richter divides the archæological history of the island into two main periods, the Pre-Phœnician and the Phœnician: u. s. w.

London und einer der Trustees des British Museum kennen gelernt. Dass verschiedene der kleinen Ausgrabungen für Sir Charles Newton überhaupt möglich wurden, verdanke ich diesem Manne, der die Geldmittel dazu theils aus eigener Tasche hergab, theils Freunde zum Beisteuern veranlasste. Leighton setzte mir im Laufe des Jahres 1881 nach einer Besprechung mit Newton brieflich ausführlich auseinander, dass vorläufig von England keine grösseren Geldmittel zu erhoffen seien. Weder sei von der Regierung noch vom Museum auf Geld zu rechnen, und von der Privatunternehmung sei auch nichts von Belang zu erwarten, da das Interesse für cyprische Ausgrabungen in England noch nicht erwacht sei. Newton verachte zwar nicht den Plan einer systematischen und wissenschaftlich angelegten Ausgrabung der Insel Cypem, aber unter obwaltenden Umständen müssten wir uns vorläufig in Geduld fassen und abwarten.

S. Reinach, den ich 1884 während meiner Reise nach Europa in St. Germain-en-Laye bei Paris kennen gelernt hatte, ersuchte mich, wenn ich nach Cypem zurückgekehrt, ihm ein Curriculum vitae, sowie archäologische Berichte über meine seit 1878 angestellten Forschungen zuzusenden. Seit jener Zeit bin ich mit ihm in brieflichem und wissenschaftlichem Verkehre geblieben. Die *Revue Archéologique* ist es gewesen, die in ihren seit 1883 von S. Reinach verfassten *Chroniques d'Orient* bei Weitem vollständiger, als irgend ein anderes wissenschaftliches Organ, über meine Forschungen berichtet hat. Erst wenn ich Zeit und Raum finden sollte, ausführlichere und gehaltreichere Berichte, als jene von S. Reinach gebrachten, auszuarbeiten, erscheint ein Abdruck gerechtfertigt. So lange das nicht geschieht, muss um so mehr ein Verweisen auf S. Reinach genügen, da er gerade in diesem Jahre seine sämtlichen seit 1883 in der *Revue Archéologique* zerstreuten *Chroniques d'Orient* in Buchform gesammelt hat. Es ist daraus ein stattlicher, illustrirter Octavband von nicht weniger als 786 Seiten geworden, der kürzlich in Paris in dem Verlage von Firmin-Didot & Cie. erschienen ist.

In diesem schönen Werke besitzen wir in der That, wie Reinach's weiter erläuterndes Titelblatt besagt, die vollständigste Sammlung der Documente über die in den Jahren 1883—1889 im hellenischen Oriente gemachten Ausgrabungen und Entdeckungen. In diesem aussergewöhnlich nützlichen Sammelwerke ist Cypem ein grosses Feld eingeräumt. Das Register giebt darüber besonders unter meinem Namen Aufschluss. Erwähnen will ich nur, dass man Seite 168—200 (*Feuilles et découvertes à Chypre depuis l'occupation Anglaise*) auf 32 Druckseiten in gedrängter Kürze einen Ueberblick über die cyprischen Ausgrabungen bis zum September 1885 erhält. Die späteren Forschungen, sowie auch die Ausgrabungen der Engländer für den 1887 gegründeten *Cyprus Exploration Fund* sind gebührend in späteren Abschnitten der *Chroniques d'Orient* behandelt. Es ist überall auf die Quellen verwiesen, sodass jeder Specialforscher jede Einzelfrage litterarisch weiter verfolgen kann. Auch fährt die *Revue Archéologique* dank der unermüdlichen Arbeitskraft S. Reinach's fort, diese *Chroniques d'Orient* in ihre Spalten aufzunehmen und erfolgt gerade jetzt, wie ich von Reinach erfahre, die Publication eines weiteren, umfangreichen Berichtes.

Bei meiner in's Jahr 1884 fallenden kurzen Anwesenheit in Deutschland hatte ich auch die Ehre, in Leipzig J. Overbeck näher kennen zu lernen. Ich war besonders durch seine ebenso werthvolle wie heute unentbehrliche Geschichte der griechischen Plastik und seinen Abschnitt über *Kypros**) mächtig angeregt worden. Hatte er darin doch eine Bearbeitung der kyprischen Kunst

*) Band I. S. 176—178.

als dankbaren Stoff für die Abfassung einer umfassenden Monographie bezeichnet und gezeigt, wieviel auf Cypern noch zu thun bleibe. Ich legte Herrn Overbeck damals 1884 unter andern auch zahlreiche photographische Aufnahmen der im Artemis-Kybele-Heiligthume zu Achna 1882*) ausgegrabenen Weihgeschenkbilder und den Grundriss des heiligen Bezirkes vor. Durch diesen Gelehrten ermuthigt, fasste ich schon damals den Plan, eine Arbeit über die cyprischen Cultusstätten abzufassen und der Universität Leipzig als Dissertationsschrift einzureichen.

Bei dieser Arbeit musste zugleich den uralten Culten, wie sie auf Hügeln, unter grünen Bäumen, an den glatten Bachkieseln und an Felswänden entsprechend der biblischen Ueberlieferung auch gerade auf Kypros stattfanden, ein grosses Feld eingeräumt werden. Bei dem Studium über diese Fragen lernte ich dann ferner auch auf diesem Gebiete eine andere grundlegende Arbeit Overbeck's: „Das Cultusobject bei den Griechen in seinen ältesten Gestaltungen**) kennen, wodurch ich wesentlich gefördert wurde. Nach der Insel noch 1884 zurückgekehrt, machte ich mich sofort an die Arbeit. Obwohl ich schon damals über ein in zahlreichen von 1880-1884 geleiteten Ausgrabungen gesammeltes Belegmaterial verfügte, wollte ich mich doch noch über einige weitere schwebende Fragen vergewissern und veranstaltete von Februar bis April 1885, von Herrn C. Watkins mit genügenden Geldmitteln versehen, die systematische und völlig bis zu Ende geführte Ausgrabung des Aphrodite-Heiligthumes nördlich von der Stadt Idalion, über welches ich unten Seite 6 No. 3 auch (auf der Karte Taf. I, 3) ausführlicher berichte. Da aber damals eine Ausgrabung die andere jagte, da unaufschiebbare topographische Studien, dann die Herausgabe einer wissenschaftlichen Zeitschrift in englischer Sprache, endlich sehr wenig willkommene, äusserst zeitraubende, aber unvermeidliche persönliche Fehden meine ganze Zeit absorbirten, musste die Beendigung der schon begonnenen Arbeit verschoben werden. Als ich sie später auf Cypern weiter fortzusetzen Zeit fand, sah ich erst ein, dass an einen Abschluss ohne eine gute Bibliothek, die mir auf Cypern fehlte, nicht zu denken sei. Und sind nun 7 lange Jahre seit dem Beginn der Arbeit verflossen, so darf ich den langen Aufschub heute um so mehr als ein grosses Glück betrachten, da inzwischen auf Cypern und ausserhalb Cyperns hochwichtige Entdeckungen gemacht, auch die Litteratur durch weitere in Betracht kommende bedeutende Publicationswerke bereichert wurde.***)

Vieles, was ich bereits 1884 nach sechsjährigen Studien auf der Insel richtig erkannt hatte, konnte doch erst nach längeren, auf 12 Jahre ausgedehnten Beobachtungsreihen und gerade auch dadurch, dass andere deutsche, englische, französische, holländische und amerikanische Gelehrte Cypern grössere Aufmerksamkeit schenkten, zur Norm und Regel erhoben werden. Erst durch die Menge der Funde wurde es möglich, manche antike Cultusgebräuche auf Cypern als allgemeine herauszufinden und umgekehrt andere, an andere Länder gebundene, als hier nicht und nie vorhanden nachzuweisen.

*) Siehe Taf I, 1. Taf. XI und XII. sowie Seite 1-2 dieser Abhandlung.

**) Berichte über die Verhandlungen der Königlich Sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Leipzig. Sechzehnter Band. S. 121-172.

***). Inzwischen erschien 1885 von G. Perrot & C. Chipiez der dritte Band ihrer Histoire de l'art dans l'antiquité Phénicie-Cypre. Dass trotzdem ausführliche, erschöpfende und berichtende Monographien über Cypern und vergleichende Studien mit Cypern nicht nur nicht überflüssig, sondern auch wünschenswerth erscheinen, ist z. B. auch die Ansicht von Herrn G. Perrot selbst, die er mir in diesem Jahre vor den cyprischen Alterthümern selbst aussprach, als ich ihn im Antiquarium der Königl. Museen zu Berlin herumführte. Gerade weil jetzt eine Menge bereits publicirten Materiales von Cypern vorliegt, erscheint eine baldige Sichtung Ordnung und Ausnutzung desselben um so mehr geboten.

1885 machte Herr F. Dümmler eine archaeologische Studienreise nach Cypern, und konnte an Ort und Stelle meine älteren und damals im Gange befindlichen Ausgrabungen auf ihren Werth und ihre Genauigkeit hin prüfen. Ihm verdanke ich eine Menge wichtiger Anregungen. Dafür war ich in der glücklichen Lage, ihm eine Fülle unedirten Materiales zur ersten Publikation überlassen zu können. Man findet seine Arbeiten über Cypern von S. Reinach citirt.*)

Zwei Jahre später 1887 bereiste Herr E. Oberhummer die Insel, dem ich wie Dümmler als Reisebegleiter und Berather diene. Auch er konnte von seinem mehr geschichtlich-geographisch-topographischen Standpunkte aus viele meiner Untersuchungen an Ort und Stelle verificiren.**)

Von ähnlichen Gesichtspunkten aus und im Auftrage von Baedeker wurde 1888 Cypern von Herrn L. Bürchner bereist, der meine Arbeiten näher kennen lernte.

Auf meiner in's Jahr 1884 fallenden europäischen Reise hatte ich ferner mit Herrn A. Furtwängler in Berlin Beziehungen angeknüpft, der im Laufe der Zeit meine Studien wesentlich gefördert hat. Als ich auf seinen Vorschlag hin 1889 die selbstständige Leitung der Ausgrabungen für die Königl. Berliner Museen zu Tamassos erhalten hatte, begab er sich nach Schluss der Campagne selbst zur Nachcontrolle an Ort und Stelle.***)

Kurz darauf, im Januar 1890, kam auch Herr W. Dörpfeld, bereiste mit mir die Insel und fand Gelegenheit, so manche meiner Arbeiten und Angaben an Ort und Stelle einer eingehenderen Prüfung zu unterwerfen. 1888 verfasste auch P. Herrmann das Winkelmannprogramm: „Das Gräberfeld in Marion“, wozu ich ihm die 1886 zu Poli tis Chrysoku für die Herren C. Watkins, C. Christian und J. W. Williamson gewonnenen Ausgrabungsergebnisse, Ausgrabungsjournal, Berichte, Karten, Pläne, Zeichnungen, Photographien und Aquarelle (das meiste von mir selbst, das andere von dem tüchtigen Zeichner E. Foot aufgearbeitet) zur Verfügung stellte.

Dann drängt es mich noch, an dieser Stelle meinen besonderen Dank Herrn Jul. Naue auszusprechen, dessen Empfehlung ich es mitverdanke, dass 1878 meine Reise nach Cypern möglich wurde. Auch haben Herr Naue und ich seit 1878 gegenseitig unsere wissenschaftlichen Studien erheblich gefördert.†) Den Hauptdank habe ich hier öffentlich einer englischen Dame, der Frau Salis

*) F. Dümmler schrieb im Bande IX der Mittheilungen des Kaiserlich Deutschen Archaeologischen Institutes zu Athen in seinem Aufsätze »Aelteste Nekropolen auf Cypern« S. 209–210: »Sehr dankenswerth würde es sein, wenn die Verwaltung des Inselmuseums die Fundberichte Obnefalsch-Richter's, welche von zahlreichen Skizzen begleitet sind, und deren Genauigkeit und Zuverlässigkeit ich an Ort und Stelle nachzuprüfen Gelegenheit hatte, veröffentlichen wollte. Leider überwiegt aber in massgebenden Kreisen das Handelsinteresse das wissenschaftliche.«

**) Auch E. Oberhummer's Arbeiten sind von S. Reinach erwähnt. F. Dümmler und E. Oberhummer lieferten mir auch werthvolle Beiträge zu meiner illustrierten Zeitung *The Owl, Science, Literature and Art*, die ich 1888 zusammen mit H. E. Clarke ins Leben gerufen hatte. E. Oberhummer schrieb in den Sitzungsberichten der Königl. Bayer. Akademie der Wissenschaften 1888 S. 307 in seiner Abhandlung »Griechische Inschriften aus Cypern«: »Was ich an neuem Materiale beibringen konnte, verdanke fast ausschliesslich meinem Reisebegleiter, dem verdienten cyprischen Alterthumsforscher Herrn Max Obnefalsch-Richter.«

***) A. Furtwängler hatte in verschiedenen Vorträgen vor der Archaeologischen Gesellschaft in Berlin die Güte, über meine Forschungen zu berichten, worüber Auszüge in den Berichten der Gesellschaft, z. B. in der Berliner Philologischen Wochenschrift, in der Wochenschrift für klassische Philologie und in der Berliner Archaeologischen Zeitung in den Jahren 1885–1890 erschienen sind. So erklärt Furtwängler bereits in der Sitzung der Archaeologischen Gesellschaft vom 7. Juli 1885, dass ich mir bekanntlich schon seit mehreren Jahren durch gewissenhafte Beobachtungen und Leitung von Ausgrabungen auf Cypern um die Alterthumskunde dieser merkwürdigen Insel grosse Verdienste erworben hätte.

†) Auch er hat sich mit werthvollen Beiträgen und von ihm selbst gezeichneten Illustrationen an der Herausgabe der „Owl“ betheiliget.

Schwabe, auszusprechen, die mir damals 1878 die Geldmittel zur ersten Reise nach Cypem vorstreckte.

1890 handelte es sich für mich darum, nach Europa und dem deutschen Vaterlande zurückzukehren, um statt, wie bisher, hauptsächlich durch Andere endlich selbst die gewonnenen Ausgrabungsergebnisse wissenschaftlich zu verwerthen und mit der Veröffentlichung derselben zu beginnen. Herr Frauberger, Director des Centralgewerbevereines in Düsseldorf, den ich 1890 auf seinen Streifzügen durch Cypem begleitet hatte und dem ich auch nach verschiedenen Richtungen hin zu Danke verpflichtet bin, bestand auf der möglichst schnellen Ausführung des längst gefassten, aber immer aus materiellen Gründen aufgeschobenen Planes.

Aber ohne die Hülfe meines Oheims Herrn Jul. Kühn in Halle wäre weder meine mit bedeutenden Kosten verknüpfte Rückkehr in die Heimath noch die Publication dieser Arbeit und des grösseren ebenfalls im Druck befindlichen Werkes möglich gewesen. Es drängt mich, an dieser Stelle auch ihm, dem treuen väterlichen Freunde und Verwandten für sein Eintreten meinen innigsten Dank auszusprechen.

Die Kosten der Heimreise wurden ferner dadurch wesentlich vermindert, dass mir auf Vorschlag der General-Intendantur der Kaiserlich Königlich Hof-Museen zu Wien von dem K. K. Oesterreichisch-Ungarischen Lloyd und der Direction der K. K. Oesterreichischen Südbahn-Gesellschaft erhebliche Fahrpreismässigungen gewährt wurden. Auch für diese Vergünstigung sage ich hiermit Dank.

Ausser den bereits im Texte genannten Freunden und Gönnern, Mäcenen und Gelehrten bin ich weiter noch den folgenden Männern durch die im mündlichen und schriftlichen Verkehr erhaltenen Belehrungen zu Dank verpflichtet, wobei ich nur hoffen will, dass manche von ihnen auch von mir eine wenn auch winzige Gegengabe durch Mittheilungen von wissenschaftlichen Thatsachen und neuem Studienmaterial erhalten haben.

L. Abel (Berlin), O. Benndorf (Wien), — J. Barth (Berlin), Chr. Belger (Berlin), P. Berger (Paris), C. Bezold (London), K. Blind (London), E. Curtius (Berlin), W. Deeke (Buchweiler), G. Dieck (Zöschen), O. Donner-von Richter (Frankfurt a. M.), A. Erman (Berlin), J. Euting (Strassburg), von Falke (Wien), A. Fröhner (Paris), P. Gardner (Oxford), Grempler (Breslau), J. Hampel (Pest), F. Heger (Wien), P. Herrmann (Dresden), W. v. Landau, C. F. Lehmann (Berlin), G. Löscheke (Bonn), F. von Luschan (Berlin), A. S. Murray (London), R. Meister (Leipzig), E. Meyer (Halle), A. Milchhöfer (Münster), A. de Mortillet (St. Germain), R. Much (Wien), Niemann (Wien), E. Oberhummer (München), J. Obst (Leipzig), O. Olshausen, E. Pottier (Paris), O. Puchstein (Berlin), F. von Pulszky (Pest), E. Renan (Paris), M. Rosenberg (Karlsruhe), — Ed. Sachau (Berlin), Eb. Schrader (Berlin), R. von Schneider (Wien), P. Schröder (Beirut), A. von Scala (Wien), H. Schaaffhausen (Bonn), G. Steindorff (Berlin), — J. Szombathy (Wien), O. Tischler (Wien), R. Virchow (Berlin), A. Weissbach (Wien).

Auf Cypem selbst sind meine Studien im Laufe der Jahre moralisch, geistig oder materiell hauptsächlich durch folgende Personen gefördert worden:

Durch die Generalgouverneure und Excellenzen:

Sir Garnet Wolseley, Sir Robert Biddulph, Sir Henry Bulwer, durch Seine Glückseligkeit Sophronios (der Titel lautet *Μαχαριώτατος*), Erzbischof von Cypem (Nicosia) — Ferner durch die Herren:

Sir Elliot Bowill (Chief Justice, Nicosia), Sir Frederic Leighton (Director of the Royal Academy, London), Lady Brassey (die verstorbene frühere Gattin von Sir Thomas Brassey), W. H. Bennet (Chief Secretary Office, Nicosia), A. B. Bimpson (Survey Departm. Nicosia), Capt. Bor (Commander

of Police, Nicosia), J. H. Brayshaw (Manager of the Eastern Telegraph Company, Larnaka), A. S. Bowill (Forest Departm. Nicosia), S. Brown (Engineer to Government, früher Keeper des Cyprus Museum und der erste Agent für die Königlichen Berliner Museen, jetzt in Hongkong), E. Carletti (Survey Departm. Nicosia), Dr. Carletti (Nicosia), Maj. Chamberlain (früher Privat Secretary von Sir H. Bulwer in Nicosia), Maj. Chard (früher in Limassol), C. Christian (Chief Manager of the Imp. Ottoman Bank, Limassol), H. E. Clarke (Editor of the Owl, Nicosia), C. D. Cobham (Commissioner of Larnaka), W. R. Collyer (Crown's Advocat und Legal Advisor, Nicosia), J. Cunningham (Engineer to Government, Nicosia), Eastern Telegraph Company (London), Col. Fyler (früher Commandeur der Truppen in Limassol), Col. Gordon (jetzt in Hongkong), Gordon Hake (früher auf Cypern), S. Hackett, Major-General (früher Commandeur der Truppen, Limassol), Dr. Heidestam (Chief Medical Officer, Nicosia), C. H. Hill (Hon. Secretary Cyprus Museum, Nicosia), G. R. Hunter (Island Postmaster, Larnaka), Imperial Ottoman Bank (Konstantinopel), Capt. Joung (Commissioner of Famagusta), Capt. Kennyan (zuletzt Commissioner von Kerynia), Captain (jetzt Colonel) Kitchener (früher Director of Survey und Verfasser der bekannten Karte), E. Konstantinides (Mitglied der Landeskammer, Nicosia), P. Konstantinides (Mitglied der Landeskammer, Nicosia), A. P. G. Law (Director of Survey, Principal Forest Officer, Nicosia; 1889 Agent für die Ausgrabungen der Königl. Museen zu Berlin), A. Liassides (Mitglied der Landeskammer, Nicosia), C. Nicolle (Auditor General, Nicosia), M. Mackey (Harbour Master etc., Limassol), P. Madon (mein früherer Chef im Forstdepartement), M. Makloklen (Grossgrundbesitzer zu Triкомо), R. Mattei (Grossgrundbesitzer zu Nisso und Mitglied der Landeskammer), A. Mavrogordato (Examiner of accounts to the Government, Nicosia; 1889 zuletzt Agent für die Königl. Museen zu Berlin), T. Mavrogordato (Inspector of Police, Kerynia), R. Mitchell (Commissioner of Limassol), M. Penzikes (Limassol), P. Peristiani (Advocat in Limassol), D. Pierides (der bekannte Gelehrte von Larnaka), M. Pierides (Manager of the Imperial Ottoman Bank, Larnaka), Z. Pierides (Larnaka), G. R. Rossides (Limassol), Major Seager (President of the District Court, Nicosia), Capt. Steavenson (früher Commissioner von Kerynia) und Missis Steavenson, Capt. Sinclair (früher Privat Secretary von Sir Robert Biddulph und Hon. Keeper and Secretary des Cyprus Museum), Dr. Stephen (Medical Officer, Nicosia), W. J. Smith (Puisne Judge, zweiter Richter der Regierung, Nicosia), G. Smith (Assistant Chief Secretary to Government, Nicosia), H. Tompson (Commissioner von Papho), Turner & Co. (Larnaka), A. Vondiziano (starb), J. Vondiziano (Limassol), Col. Falk Warren (früher Chief Secretary to Government und Keeper des Cyprus Museum), C. Watkins (früher Manager of the Imperial Ottoman Bank, Larnaka), M. Westorf (Grossgrundbesitzer in Vrisudi), Col. White (zuletzt Commissioner in Nicosia), J. W. Williamson (Limassol), früher Herausgeber des Cyprus Herold), H. Williamson (Limassol). Auch allen diesen genannten Herren sei hiermit der schuldige Dank gesagt.

Zum Schlusse habe ich noch der General-Verwaltung der Königlichen Museen zu Berlin und deren General-Director Herrn Schöne, dem Director des Antiquariums der Königlichen Museen Herrn E. Curtius und dem Directorial-Assistenten des Antiquariums, Herrn A. Furtwängler, meinen herzlichsten Dank für das mir erwiesene Vertrauen auszusprechen.

Die von mir für das Antiquarium der Königlichen Berliner Museen 1889 zu Tamassos angestellten Ausgrabungen haben wesentlich dazu beigetragen, unsere Kenntnisse über die merkwürdige Insel zu bereichern.

Charlottenburg bei Berlin, den 28. November 1891.

Max Ohnefalsch-Richter.

Die antiken Cultusstätten auf Kypros,

zusammengestellt von

Max Ohnefalsch-Richter.

Ich stelle die sechs wichtigsten Cultusstätten, die ich ausgrub, voran, weil sie uns im Laufe der Untersuchungen am eingehendsten beschäftigen werden und weil sie uns den Schlüssel zum richtigen Verständnisse der heiligen Bezirke geben. Bei Beschreibung der olympischen Cultusvorrichtungen vermochten E. Curtius*) und A. Furtwängler**) nur cyprische Parallelen aus Ausgrabungen anzuführen. Das Vergleichsmaterial, was diesen Gelehrten bei dem Abfassen ihrer Schriften aus Cypern zu Gebote stand, muss jedoch als ein winziges und vielfach nur theilweise zuverlässiges Fragment cyprischer Cultusgeschichte gegenüber den reichen, zuweilen geradezu tadellos vollständig erhaltenen Bildern cyprischer Religionsausübung im Alterthume gelten, die ich dem Leser in diesem Bande zum ersten Male vorführe. Denn das von anderen und mir bisher über meine Entdeckungen Erschienene macht wieder nur ein kleines Bruchtheil von dem aus, was ich bisher absichtlich zurückhielt. Und das von anderen seitdem Gefundene vermag ich heute besser zu verwerthen, als die Finder selbst, denen meine langjährige Erfahrung als praktischer Ausgräber abgeht.

Ich beginne mit No. 1, dem Temenos der Artemis Kybele zu Achna im Osten der Insel.***)

Zieht man von Larnaka, der bekanntesten Hafenstadt am Südostsaume der Insel, dem alten Kition, eine gerade Linie nach dem alten Salamis, welches an der Ostküste oberhalb von Famagusta liegt, so trifft man ziemlich in der Mitte auf unser Achna, ein modernes Dörflein. Es liegt am Rande einer quellenreichen und fruchtbaren Einsenkung der sonst theils wenig fruchtbaren, theils unfruchtbaren Ebene. Nach Süden und Südosten und dem Dorfe Xylotimbo zu steht direct der Fels an, nach Norden und Nordosten und dem Dorfe Aschyritu zu liegt über dem Fels nur eine dünne, eisenschüssige Ackerkrume. In diesem fruchtbaren, sich hin und her windenden Thalschlunde,

*) Die Altäre von Olympia. Berlin 1882. Aus den Abhandlungen der Königl. Akad. d. Wissensch. Berlin 1881.

**) Die Bronzefunde von Olympia. Berlin 1880. Aus den Abhandlungen der Königl. Akad. der Wissenschaften. Berlin 1879.

***) Um dem Leser das Auffinden auch auf der Karte, Taf. I, zu erleichtern, habe ich in rother Farbe die Nummern der hier aufgestellten Liste an der richtigen Stelle eingetragen. Roth unterstrichen sind ausserdem alle die Orte der Insel, an denen ich selbst Ausgrabungen nach Alterthümern irgendwelcher Art anstellte. Ein Routennetz habe ich nicht hinzugefügt, da ich sonst die meisten Dörfer der Insel hätte untereinander verbinden müssen. Ebenso wenig schien es mir zweckmässig, alle die Stellen einzutragen, an denen ich antike Reste und von anderen geöffnete Gräber beobachtete. Ich werde darüber in späteren topographischen Arbeiten handeln.

an einer ziemlich engen Stelle, nur etwa fünfzig Meter von den letzten Häusern und nicht weit von der Strasse stiessen im Frühjahr 1882 die Bauern zufällig auf das Artemis-Temenos. Sie hatten damals in diesem Thale entlang viereckige Löcher für die Regierung zu graben, wie sie bei der Vertilgung der Heuschrecken*) angelegt zu werden pflegen. Auf Tafel IV theile ich den Grundriss des Bezirkes, so weit er sich feststellen liess, mit. Nach Norden und dem Dorfe zu war schon vor längeren Jahren ein Theil des Bezirkes zerstört worden, als daselbst ein Baumgarten angelegt wurde. Den erhaltenen Theil des Temenos verdanken wir dem Umstande, dass das Land nur ab und zu von dem cyprischen Pfluge berührt wurde und dass dieses primitive Geräth den Boden nur wenige Centimeter tief ritzt. Nichtsdestoweniger hat auch da im Laufe von mehr als zwei Jahrtausenden**) eine gewaltige Zerstörung der Hauptmasse aller hier aufgestellter Weihgeschenke stattfinden müssen. Aus den gefundenen Fragmenten der grössten Thonstatuen***) liess sich berechnen, dass dieselben eine Höhe bis zu mindestens 12 engl. Fuss oder rund 3,6 m gehabt hatten. Es war sehr natürlich, dass die weit über die Erdoberfläche aufragenden, unter freiem Himmel (sub divo) stehenden Bildwerke der Zerstörung preisgegeben waren. Man erreichte die Jungfernerde an der tiefsten Stelle bereits bei rund 4 Fuss = 1,20 m. Alle auf dem Grundriss eingezeichneten Statuenbasen oder Statuenfüsse wurden in situ auf dem einfach festgestampften Fussboden vorgefunden, und viele sogar schon bei 1½ Fuss = 45 cm Tiefe unter der jetzigen Erdoberfläche entdeckt. — Als die Bauern beim Punkte PHT (auf Tafel IV) hinuntergruben, stiessen sie auf rohe Thonstatuetten, wie Tafel XI, 1—3 und 8, XII, t—4, und dieselben lagen so dicht aneinander gedrängt, wie die Häringe in der Tonne. Aehnliche Anhäufungen fand ich bei der im September und October 1882 daselbst veranstalteten Ausgrabung. Die Kinder spielten mit den massenweise gefundenen Bildwerken auf der Dorfstrasse. Einzelne bessere wurden nach Larnaka an einen Barbier verkauft, und durch diesen wurde ich zur Entdeckung des Platzes geführt.†)

Ich habe zwar keine Weihinschriften gefunden, in welchen der Name der Artemis-Kybele vorkäme. Doch wird diese hier verehrte Göttin aus den Funden beglaubigt.

Es fand sich überhaupt nur eine Inschrift, die zwar bis auf zwei Zeichen gut erhalten, aber nicht verständlich ist. — Sie läuft in einer Linie rings um den unteren Rand eines säulen- und altarförmigen etwa 9 cm hohen Räucher- oder Weihwassergefässes aus Sandstein, das ich in „The Owl“ 1889, S. 76—77, Taf. IX, 26 abgebildet habe und lautet:

ΤΟΚΡΕΤΕΝΕΘΣΝΙΚΟΔΗΜΟΣΟ Θ ΡΟΟΣΙΕΡΟΝ

Der Name Nikodemos kehrt im Apollon-Heiligthum zu Voni No. 3 wieder. Das letzte Wort *ισού* belehrt uns, zusammen mit den Fundumständen, dass wir an einer heiligen, einer Gottheit geweihten Stätte sind. Vielleicht ist das vorletzte Wort *ἥρωος* »des Heros« zu ergänzen. Die übrigen Worte bleiben unverständlich. Ein des Schreibens unkundiger Steinmetz scheint die Inschrift unvollkommen copirt zu haben.

*) Vgl. die Nation. Berlin 1891. S. 710 meines Aufsatzes „Cypern unter englischer Verwaltung“.

**) Das Temenos wurde zuletzt im vierten vorchristlichen Jahrhundert benutzt, wie aus den Funden klar wird.

***) Ein Stück Brust eines weiblichen Kolosses fand ich 1884 im British Museum ausgestellt, wo sich die Funde von Achna befinden.

†) S. Reinach, Chron. d'Or. S. 187 [5, 354—5] Ich werde diese von S. Reinach zuerst in der Revue Archéologique publicirten, 1891 (Paris, bei Firmin, Didot et Cie.) in Buchform gesammelten Chroniques d'Orient sehr oft zu citiren haben, da über Cypern und meine Forschungen nichts Besseres existirt.

Platz 2 führt uns in eine noch viel fruchtbarere Gegend, die in breiterem Striche von der stärksten Inselquelle bewässert wird. Eine Anzahl Dörfer am Südbahange und vor dem Südbahange der Nordkette verdanken einzig und allein dieser Quelle ihr Dasein, die am Nordende des Dorfes Kythraea entspringt. Eines der Dörfer nach Süden zu im Bewässerungsgebiete der Quelle heisst Voni. Die gerade Luftentfernung von Nicosia, der Inselhauptstadt, beträgt bis zu unserem Ausgrabungsplatze vor den letzten westlichen Häusern des Dorfes Voni in nordöstlicher Richtung fast $8\frac{1}{2}$ engl. Meilen = 13,6 km.

Auf Tafel V, 1 habe ich den Grundriss des Mauerwerkes des Apollonbezirkes, soweit er sich noch feststellen liess, wiedergegeben. Tafel V, 2 zeigt dem Leser ein anschauliches Bild der Gegend und der Ausgrabung. Im Hintergrunde die anmuthigen Conturen der Nordkette, davor ein Olivenwäldchen, an das sich das Dörflein anschliesst. An den Mauern des letzten, erdgebauten Dorfhäuses lehnt eine Reihe soeben ausgegrabener lebensgrosser und überlebensgrosser Kalksteinstatuen. Davor meine Arbeitszelte und Kisten und das Ausgrabungsterrain. Man sieht die Arbeiten im Gange. Zwei der vielen Adern des von der Kythraea-Quelle gespeisten Bewässerungssystemes treffen sich vor dem Südwestwinkel unseres Apollon-Heiligthumes und laufen vereint quer durch das Bild nach dem Hintergrunde in und durch das Dorf. Diesseits des Wasserlaufes nach Süden vor einer Olive sieht man im Vordergrund einige meiner Arbeiter eine der lebensgrossen griechischen bartlosen Kalksteinstatuen auf einen Karren laden, während eine weitere bärtige gräcophönikische Statue ganz vorn zum Transport bereit liegt. Die Köpfe dieser Statuen wurden zwar getrennt gefunden, sind hier aber zur besseren Veranschaulichung an die ihnen gehörenden Körper gesetzt gedacht.

Die links vom Beschauer sichtbaren, aufeinander gestellten Säulentrommeln und oben darauf die rohe dorische Basis wurden, als ich die dem Bilde zu Grunde liegende photographische Aufnahme machte, eigens zusammengestellt, und sind also nicht an der Stelle, an der sie auf dem Bilde erscheinen, ausgegraben.

Zehn Säulentrommeln lagen ungefähr in einer Reihe an der von Norden nach Süden zu laufenden Mauerlinie, welche offenbar eine Halle nach Osten zu abschloss. Auf Taf. V, 1 bei den Buchstaben Col.

Ueber die Architektur und Funde handele ich in den betreffenden Abschnitten. Die Aufnahme der Ansicht erfolgte von Süd-Südosten her. Wir haben uns nach Norden, also hinter dem Olivenwäldchen des Mittelgrundes und vor der Bergkette und auf dessen Südausläufern die antike Stadt Chytroi östlich von Kythraea zu denken. Die malerische Gegend heisst daselbst heute nach einer wilden, ganz verfallenen Kirchenruine H. Dimitrianos.*)

Unser Bild von Voni beweist uns wiederum, mit wie feinem Gefühle für landschaftliche Reize die Alten die Plätze für ihre Niederlassungen und Cultusstätten auszuwählen wussten.

Seit mehr als zehn Jahren war an der betreffenden Stelle erfolgreich gegraben worden. Die heimlichen Ausgrabungen der Umwohner dauerten auch nach der englischen Occupation fort, bis die Inselregierung dagegen einschritt und die Alterthümer mit Beschlag belegte. Nachdem sich ein Comité zur Gründung eines Cyprus Museum gebildet hatte, lenkte ich das Augenmerk auf diese Fundstätte bei Voni und eröffnete am 21. Mai 1883 daselbst die Ausgrabungen auf Kosten des

*) Siehe die Karte Taf. I No. 23 u. 24 und unten in unserer Liste No. 23 u. 24.

Museums. Ich theile hier die daselbst gefundenen Inschriften, die ich in den Mittheilungen zu Athen*) publizirte, nochmals mit, und knüpfe einige weitere Bemerkungen daran.

1. Viereckige Basis, 4 Fuss (= 1,22 m) lang, 2 F. 7 Zoll (= 78 cm) tief, 1 F. 1 Z. (= 33 cm) hoch. Auf der Oberfläche drei viereckige Vertiefungen. Offenbar standen auf dem Steine drei kleine Bildsäulen neben einander.

ΚΑΡΥΞΟΝΥΣΑΓΟΡΟΥ
ΑΠΟΛΛΩΝΙΕΥΧΗΝ

Κάρυξ Ὀνυσαγόρου
Ἀπόλλωνι εὐχίην.

2. Desgl. 2½ F. (= 66 cm) lang, 1 F. 10 Z. (= 52 cm) tief, 12—13 Z. (= 30,4—33 cm) hoch.

Ι ΣΙΔΩΡΟΣ
ΚΑΡΥΟΣΑΠΟΛ
ΛΩΝΙΕΥΧΗΝ

. . σίδωρος -
Κάρυος Ἀπόλ-
λωνι εὐχίην.

Die Stifter von No. 1 und 2 scheinen Vater und Sohn zu sein.

3. Viereckiger Steinblock, 3 F. (= 91 cm) lang, 2 F. 2 Z. (= 66 cm) tief, 10 Z. (= 25 cm) hoch. Die Inschrift steht an der einen Schmalseite.

ΝΙΚΟΔΗΜΟΣΥΙΟΙΚΑΡΥΟΣΑΠΟΛΛΩΝΙ
ΣΙΑ [ΕΥ]ΧΗΝ

- - - Νικόδημος υἱοῖ Κάρυος Ἀπόλλωνι
- - - σια [εὐ]χίην.

Die Inschrift ist links unvollständig. Wahrscheinlich stiess hier ein zweiter Block an, der nicht aufgefunden worden ist. Z. 1 waren ein oder mehrere Brüder des Nikodemos genannt.

4. Auf dem Gewande einer reichlich lebensgrossen, schlecht erhaltenen kopflosen Statue ist in der Kniegegend roh ΚΑΡΥΣ, also das Wort *Κάρυς* im Nominativ eingeritzt. Dieser Eigenname war bisher unbekannt und tritt jetzt vier Mal in Voni auf.

5. und 6. Viereckige Basis, lang 2 F. 8 Z. (= 80 cm), tief 1 F. 8 Z. (= 51 cm), hoch 10 Z. (= 25 cm). An der Frontseite stehen neben einander die beiden Inschriften, denen zwei viereckige Vertiefungen auf der Oberfläche des Steines zur Aufnahme von zwei Statuen entsprechen.

5.

ΑΠΟΛΛΩΝΙΕΥΧΗΝΙΟΑΡΧΟΣ
ΥΠΕΡΜΗΝΗΚΡΑΤΟΥΣΤΟΥ
ΥΙΟΥΕΝΤΥ ΧΗΙ

Ἀπόλλωνι εὐχίην Ζόαρχος
ὑπὲρ Μηνηκράτους τοῦ
υἱοῦ ἐν τύχη.

6.

ΑΠΟΛΛΩΝΙΕΥΧΗΝΤΙΜΟΚΡΑΤΗΣ
ΥΠΕΡΟΝΑΣΙΟΡΟΥΤΟΥΙΟΥ
ΕΙΤΥΧΗΙ

Ἀπόλλωνι εὐχίην Τιμοκράτης
ὑπὲρ Ὀνασιόρου το(ῦ) υἱοῦ
εἰ[ν] τύχη.

In No. 5 Z. 3 war der Stein wohl bereits verletzt, als die Inschrift eingemeisselt wurde. Die Namen *Ζόαρχος* und *Μηνηκράτης* sind neu.

*) Chron. d'Or. S. 186—7 [5, 354] und Mittheilungen d. Kais. Deutschen Archäologischen Instituts zu Athen. 1884. S. 127—139 und Taf. IV u. V.

7. Bruchstück einer steinernen, auf einem niedrigen Fusse stehenden, plump gearbeiteten Schale, die als Weihwasserbecken gedient hat. Es war im Altar, Grundriss Taf. VA, mit der Inschriftseite nach Innen mitvermauert. An der Aussenseite des Beckens die fragmentirte Inschrift:

ΑΠΟΛΛΩΝΟΙΕΡΕ Ἀπόλλωνος ἱερέ[ως].

8. Viereckige Basis, lang 10 Z. (= 25 cm), tief 6 Z. (= 15 cm), hoch 4 Z. (= reichlich 10 cm). Die Aufschrift ist beschädigt.

ΑΙΑΘΗΤΥΧΗΙ Ἀ[γ]αθή(ι) Τύχη
ΚΡΑΤΕΙΑΑΓΟΡΙΑΑΙ Κράτεια Ἀγορία Ἀ[ρ]-
ΤΕΜΙΔΙΕΥΧ τέμιδι εἰχ[ήν].

Auch dieser Stein war wie 7 mit der Inschriftseite nach Innen vermauert, und zwar an der Südseite des viereckigen Altarraumes, auf Taf. V, 1 bei Ar. Jn. Der Name *Ἀγορίας* ist neu.

9. Die Inschrift, bis auf wenige etwas undeutliche Buchstaben wohl erhalten, ist auf einem dreieckigen, keilartigen, schwärzlichen Steine (Diorit?), einem Findlinge, der unbehauen gelassen ist, ziemlich gut eingegraben. Ich beschreibe diesen in seiner längsten Achse etwa 5 engl. Zoll = 12,5 cm hohen Stein und die Fundumstände ausführlich im 5. Capitel beim Stein-Cultus.

ΛΓΓΟΡΡΙΑΙΟΙΘΙΑΣΟΣ	ΛΓ Γορριαῖοι θίασος
ΤΗΣΑΡΟΣΚΕΥΗΣ	τῆς ἀποσκευῆς
ΕΘΥΣΕΝΤΟΙΕΡΕΟΝ	ἐθυσεν τὸ ἱερόν.
ΛΔΤΟΙΕΡΕΟΝΘΙΑ	ΛΔ τὸ ἱερόν ὁ θία-
5 ΣΟΣΤΩΝΗΔΥΛΛΙΩΝ	σος τῶν ἰδουλλίων.
ΛΕΘΘΙΑΣΟΣΤΩ	ΛΕ ὁ θίασος τῶ[ν]
ΚΙΣΑΩΝΤΟΙΕΡΕΟΝ	Κισάων τὸ ἱερόν.

Γορριαῖος ist Name eines cyprischen Monats („Schmausemonat“), der in den August und September fiel.

9. Weiblicher Torso, es fehlen der Kopf und die Beine von der Gegend der Knie an, hoch 3 F. 5 Z. (= 1,04 m), bekleidet mit glattanliegendem Unter- und Obergewand (das Obergewand liess die rechte Schulter frei). Die Gewänder sind in ägyptisirender Weise behandelt. Die Arme hingen am Körper herab. Die rechte Hand hielt einen Weihwedel. Unterhalb der weggebrochenen Linken ist am Schenkel plastisch ein viereckiges Täfelchen ($3\frac{1}{4}$ Z. = 8,3 cm breit und $3\frac{1}{2}$ Z. = 9,2 cm hoch) angegeben, das man sich an einem Henkel oder Bande in der Hand getragen zu denken hat. Auf dem Täfelchen steht die vierzeilige, bis auf ein oder zwei vielleicht zweifelhafte Zeichen vortrefflich erhaltene Inschrift in cyprischem Alphabet.

R. Meister*) liest die Inschrift:

Γιλ(λ)ίκα ἀμὲ | καὶ ἔστιασε | ὁ Στᾶσιμ | ρέιτος.

Der Name *Γιλλίνας* oder *Γιλλίκα*, der sich auch in anderen cyprischen Inschriften gefunden hat, ist phönizisch.

Das Heiligthum war also dem Apollon in erster Linie geweiht. In seinem Gefolge, jedoch ganz untergeordnet, erscheint die Schwester Artemis. Ich komme bei Besprechung der Bildwerke darauf zurück.

*) Die griechischen Dialekte. 2. Band. Göttingen 1889. S. 169.

No. 3 führt uns mehr in's Landesinnere und in die Inselmitte nach dem Königreich Idalion und der Hauptstadt gleichen Namens. Zieht man von Larnaka (Kition) nach Nicosia (Ledrai) eine gerade Linie, so liegt wieder beinahe in der Mitte und wenig südwestlich von dieser gedachten Linie unser Idalion.

Tafel II zeigt die Lage der antiken Stadt Idalion und die des nördlich darüber liegenden modernen, für cyprische Verhältnisse blühenden, von bewässerbaren Gärten umgebenen Dorfes Dali. No. 36 bezeichnet hier die Stelle unseres Platzes 3.

Tafel III stellt in grösserem Massstabe den Stadtplan des antiken Idalion dar.

Das interessante Temenos liegt nördlich von der antiken Stadt am Daliflusse, dem antiken, zuerst von dem als Reiseschriftsteller wie Archaeologen gleichbedeutenden L. Ross*) richtig nachgewiesenen Flusse Satrachos dicht an einem der letzten nordwestlichen Häuser des mehr zusammenhängenden Theiles des heutigen Dorfes Dali. Weiter nach Norden, Nordwesten und Westen diesseits und jenseits des Flusses tauchen weitere einzelne Häuser und Gehöfte aus den bewässerbaren Gärten und Feldern auf. Auch das Land, in dem unser Temenos gefunden wurde, gehört zu diesem Gartenlande, was die Bauern *περβόλια* (spr. pervölia) d. h. Gärten, nennen.

Taf. XVI zeigt einen Theil der Ausgrabung und die Gegend mit der Flussniederung vom Südosten aus. Zwei Eigenthümer theilen sich in den Landbesitz. Der nördlichere Streifen hinter den Feigenbäumen des Mittelgrundes gehört dem Bauer Philippi Michaili, der südlichere und etwas höher gelegene dem Bauer Giorgi Pieri. Am Punkte *hy* auf Taf. VII, der tiefsten Fundstelle, wurde die Jungfernerde bei rund 5 Fuss oder $1\frac{1}{2}$ m Tiefe erreicht. Im Cap. 7 wird sich zeigen, dass die höhere Schuttschicht auf dem Lande des Giorgi Pieri für die Annahme eines mit Dach versehenen Raumes bedeutungsvoll wird.

Taf. VII stellt den mit peinlichster Sorgfalt ausgeführten Grundriss des ganz frei gelegten Bezirkes dar. Nach allen Seiten hin überzeugte ich mich durch das Ziehen von Versuchsgräben und Stollen, dass nichts mehr an Alterthümern, Mauern oder Opferresten zu finden war. Der Platz wurde im Frühjahr 1883 zuerst zufällig von Bauern beim Umgraben des Gartenlandes entdeckt. Ein Wühlen der Bauern begann, bis ich als damaliger Superintendent of excavations des Inselmuseums veranlasste, dass dem Anführer der Prozess vor Gericht gemacht wurde.**). Auch confiscirte ich das, was gefunden war, und stellte es im Cyprus Museum auf. Als ich 1884 nach Europa ging, bot ich den Platz vergeblich sowohl in Berlin, wie Paris und Lóndon den Museen und wissenschaftlichen Instituten an.***) Nach meiner Rückkehr veranlasste ich Herrn C. Watkins, damaligen Director der ottomanischen Bank in Larnaka, die Mittel zu der Ausgrabung herzugeben, welche im Februar 1885 begann. Ueber die sehr erfolgreiche Ausgrabung berichte ich in den folgenden Abschnitten ausführlicher. Nach dem noch heute auf Cypem geltenden, alten türkischen Gesetze über Alterthümer erhält ein Drittel der Funde die Regierung, ein Drittel der Grundeigenthümer und ein Drittel der Ausgräber. Des Grundeigenthümers Rechte wie die der Inselregierung und des Inselmuseums löste Herr Watkins auf meinen Vorschlag hin durch kleine Geldsummen ab und hatte deshalb nur einige wenige Doubletten an das Cyprus Museum abzugeben. Die Hauptmasse aller Funde gelangte durch meine

*) Reisen nach Kos, Halikarnassos, Rhodos und der Insel Cypem. Halle 1852. S. 102.

***) Vgl. darüber meinen Aufsatz im Repertorium für Kunstwissenschaft 1886: „Das Museum und die Ausgrabungen auf Cypem seit 1878“, I.

***) S. Reinach. Chron. d'Or S. 190 [5², 356–7].

Vermittlung, nachdem ich selbige vergeblich in London angeboten hatte, nach Berlin in das Antiquarium der Königl. Museen.

Keine einzige Inschrift wurde gefunden. Doch geht aus den zahllosen Funden auf's Klarste hervor, dass der Bezirk der Astarte-Aphrodite geweiht war.

Auf Taf. XIII sind vier hier gefundene Köpfe von lebensgrossen Statuen, zwei aus Thon und zwei aus Stein, abgebildet.*).

No. 4. Wir wandern jetzt von Idalion, dem heutigen Dali, noch weiter landeinwärts in genau westlicher Richtung und gelangen nach 10 engl. Meilen (= 16 Km) Luftentfernung in die Gegend der antiken Stadt Tamassos. Diese der Kupferminen und der Fruchtbarkeit des Bodens wegen früh bevölkerte Gegend ist heute mit den Dörfern Pera, Politiko, Episkopio, Kambia, Kappedes und Analygonda besetzt. Die antike Stadt lag im 6. und 7. vorchristlichen Jahrhundert zwischen den Dörfern Pera und Politiko. In meinem Werke über Tamassos werde ich in grossem Massstabe eine genaue Karte der Gegend und mit den hineingezeichneten antiken Niederlassungen, Gräberfeldern, Cultusstätten, u. s. w. veröffentlichen.

Ich untersuchte die Gegend zum ersten Male praktisch mit Spaten und Schaufel 1885 auf eigene Rechnung. Nachdem ich mich von der Wichtigkeit des noch fast jungfräulichen Ausgrabungsfeldes überzeugt hatte, ersuchte ich zuerst 1885 Herrn Col. F. Warren, damaligen Chief Secretary to Government, und später den bereits erwähnten Herrn Bankdirector C. Watkins, um die Ausgrabungserlaubniss bei der Regierung für Tamassos und Umgebung einzukommen. Zuerst begann ich für Col. Warren und fand die grosse, reich bemalte Vase, von der ich Bilder später bringe.**)

Während ich für Herrn Col. Warren ausgrub, erfuhr ich, dass ein Hirte beim Weiden seiner Heerde in einem Frangissa genannten Thale zwischen den Dörfern Pera, Analygonda und Kambia (dem Dorfe Analygonda am nächsten zufällig) auf eine Anhäufung antiker Bildwerke gestossen sei. Ich hatte den mir von Herrn Col. Warren ausgesetzten Credit fast erschöpft; auch sollte ich laut Instruction für ihn nur gute griechische Sachen und gute griechische Gläser finden. Nach dem Schluss der Ausgrabung für Col. Warren wollte ich für Herrn C. Watkins nach Amathus gehen. Der Gelegenheitsfund des Hirten und meine Untersuchung des Platzes veranlassten mich, Herrn Watkins brieflich aufzufordern, die Ausgrabungserlaubniss statt für Amathus für Tamassos bei der Inselregierung auszuwirken. Zufällig war Herr Watkins in der Zeit drüben in Beirut in Syrien und erhielt nicht gleich meinen Brief. Als ich dann Herrn Col. Warren von meiner Absicht, Frangissa für Herrn Watkins auszugraben, sprach und auch mittheilte, wie hoch an der Stelle meine Erwartungen wären, verlangte er von mir, den Platz für ihn sofort auszugraben, zumal, da er noch für Tamassos die Ausgrabungsberechtigung seitens der Regierung habe, Herr Watkins aber nicht. Ich hatte immer noch nichts von Herrn Watkins gehört, für den ich den Platz reserviren wollte. Es war Mitte October geworden. Die Regenzeit stand vor der Thür. Col. Warren war damals der mächtige Chief Secretary der Regierung und Hon. Keeper (Director) des Museums. Ich fungirte zugleich als Col. Warren's Privat-Agent, ferner als Superintendent der Ausgrabungen sowohl für die Inselregierung wie für das Museum. — Ich musste entweder den Platz sofort ausgraben und für Col. Warren, oder die Aus-

*) Reinach, Chron. d'Or. S. 189—197 [5, 356—62], daselbst auch die Abbildungen von fünf Bildwerken.

***) S. Reinach, Chron. d'Or. S. 293—300 [294—7, 8f—2]. Soeben erfahre ich von F. Dümmler, dass die Vase jetzt im British Museum ist.

grabung wäre an der betreffenden Stelle, an einem Winterbache fern von jeder Strasse, ein Terrain mit bindigem Boden, bis zum April oder Mai 1886 hin nicht mehr möglich gewesen. Ich wusste ferner ganz genau, dass, wenn der Platz nicht jetzt sofort ausgegraben werden konnte, im nächsten Frühjahr nicht mehr viel oder überhaupt nichts mehr für mich zu finden sein würde. Ich wusste, dass die Bauern den nun einmal bekannten Platz durchwühlen, das meiste zerschlagen und die wenigen für sie nach ihrer Meinung werthvollen Stücke nehmen und an irgend welche Alterthumshändler oder Alterthumsfreunde verkaufen würden. Die Voruntersuchung belehrte mich ferner, dass hier eine Entdeckung zu machen sei, wie sie vielleicht kein zweites Mal wieder gemacht werden dürfte. Ich sah sofort bei der Voruntersuchung, dass hier theils durch einen Bergrutsch, theils durch den im Winter reissenden Wildbach eine viel dickere Erdschicht, bis zu zwei Metern, auf den vielfach in situ vorhandenen Bildwerken lag und dass sogar Raum genug da war, Kolossalfiguren aufrecht in situ auszugraben. Auch ging aus den Fundumständen, den Funden und der Stelle, die der Hirt entdeckt hatte, hervor, dass wir uns gerade am Ende des Weihgeschenkraumes und des Brandaltars mit seiner von Weihgeschenken durchsetzten und noch dazu tief unten auf der Sohle der Aschenschicht befinden mussten. Aus dem Reichthum der Funde, deren Modellirung und Bemalung ersah ich ferner, dass der heilige Bezirk mindestens schon im sechsten vorchristl. Jahrhundert oder noch früher angelegt sein musste. Es war auf eine wichtige Cultusstätte und auf wichtige phönikische und kyprische Inschriften, sowie auf gute Votiv-Bronzen zu rechnen.

Unter den obwaltenden Umständen entschloss ich mich denn, den Platz, der sonst der Wissenschaft für immer verloren gegangen wäre,*) für Herrn Col. Warren auszugraben. Ich dachte Herrn Watkins dafür ausser einem von mir bei Amathus auf meine Rechnung und Gefahr gemietheten Temenos-Platze andere wichtige Ländereien zu Poli tis Chrysoku anzubieten, wo ich werthvolle Gräberfunde aus guter griechischer Zeit mit Sicherheit zu machen hoffte und wo ich gleichfalls durch bindende Contracte auf meinen Namen und mit meinem Gelde das Ausgrabungsrecht in legaler Weise erworben hatte. Ich schrieb also Herrn Col. Warren, dass ich den Frangissa-Platz für ihn, wenn auch ungerne, ausgraben würde und prophezeite ihm die wichtigsten Funde auch an phönikischen und kyprischen Inschriften. Bis dato war überhaupt kein Inschriftsfragment gefunden worden. Ich begann die Ausgrabung am 17. October 1885, der vorgerückten Jahreszeit wegen in grosser Hast, und beendete sie am 2. November. Die Funde übertrafen noch meine schon an sich hochgespannten Erwartungen.

Ich theile hier nur auf Tafel VI den Grundriss mit. Von den hochinteressanten Bildwerken werde ich in meinem Werke über Tamassos eine Anzahl von guten Illustrationen vorführen. Es sollen dann auch nochmals die zwei bilinguen phönikisch-kyprischen Inschriften von J. Euting und W. Deeke publicirt werden.**)

Kaum hatte ich eine Strasse durch das Bachbett, durch Weingärten und einen Berg hinauf bis zur nächsten Fahrstrasse gebaut, kaum hatte ich den Transport der zahlreichen Bildwerke bis zu Koloss-Grösse von Frangissa nach Nicosia bewerkstelligt, als nur zwei Tage darauf heftiges

*) Wie es z. B. zum allergrössten Theile mit dem Bezirke zu Limmiti (siehe unter No. 52) geschah, wo die Engländer das meiste durch die Bauern zerstört, zerschlagen oder weggeschleppt fanden.

**) Ueberhaupt sollen die Tamassosfunde hier nur insofern kurz besprochen werden, als es zur Ab-
rundung dieses Cultusgemäldes erforderlich ist. Eine Monographie über Tamassos soll nächstes Jahr erscheinen.

Regenwetter eintrat. Dann wäre jede Ausgrabung unmöglich gewesen und vor Allem unmöglich jeder Transport der schweren Bildwerke, da sowohl Karren wie Ochsen und Kameele in dem Terrain versunken wären.

Ich hatte bei der Masse der Funde in den 18 Tagen Ausgrabung, während denen ich noch eine Strasse zu bahnen hatte, keine Zeit, eine ausführliche Beschreibung der Funde zu machen. Ich musste von früh bis Abend die Arbeiten selbst überwachen und hatte mit einem geschulten Arbeiter die Haufen von Fragmenten nach Stücken, die zusammengehören könnten, durchzusuchen, um das Werthlose zu beseitigen. Vieles musste gleich an Ort und Stelle gereinigt und zusammengesetzt werden, da man sonst die aneinanderpassenden Bruchflächen später nicht mehr gefunden hätte, und da ohne Reinigen und Behandeln mit Säure leicht werthvolle bemalte Fragmente selbst dem geübtesten Auge entgehen konnten. Ich musste mich mit der genauen Aufnahme des Grundrisses und dem Einzeichnen der wichtigsten Fundobjecte begnügen, wobei mir am letzten Sonntag Herr Col. F. Warren persönlich geholfen hat. Jeder Stein von Bedeutung, alle eingezeichneten Statuen-Basen sind in der richtigen Form und Grösse eingezeichnet, was auch für meine übrigen Grundrisse gilt. Ueberall wurden die genauesten Messungen vorgenommen.

Leider gestattete der Mangel an Zeit und Geld nicht, noch im October die Ausgrabungen nach Norden zu fortzusetzen, nachdem ich mich durch Versuchsgruben und Stollen überzeugt hatte, dass daselbst Mauerwerk von beträchtlicher Stärke und besserer Constructionsweise anstand, als die ausgegrabenen Umfriedigungsmauern des Weihgeschenkraumes.

Noch viel bedauerlicher war es, dass ich zwar meine photographischen Apparate bei mir in den Zelten hatte, dass mir aber die Geldmittel fehlten, mir Silber und Collodium (ich arbeitete damals noch mit dem nassen Verfahren) aus Nicosia kommen zu lassen. Ich hatte meinen letzten Vorrath aufgebraucht. Alle meine Ersparnisse, die ich von meinem Gehalte hatte machen können, waren von mir für die wissenschaftliche Verarbeitung der Ausgrabungsergebnisse, für die mich weder Cyprus Museum noch Private zahlen wollten, darauf gegangen. Ich hatte mich schon der Wissenschaft zu Liebe in Schulden gestürzt. Meine eindringlichsten Vorstellungen bei Herrn Col. Warren, die Geldmittel zu den photographischen Aufnahmen herzugeben, blieben resultatlos. Ihm kam es mehr ausschliesslich auf transportable, gut verkäufliche Funde an. Deshalb wollte er auch durchaus nicht, der Kosten wegen, die Peribolosmäuern des Bezirkes einreissen lassen. Ich sollte nur schnell das Terrain wieder eingleichen, wozu wir contractlich dem Grundeigenthümer Gianni Krasopoulos von Pera gegenüber verpflichtet waren. Obwohl mir am 1. November Col. Warren auch diese Instruktion an Ort und Stelle ertheilte, liess ich dennoch am Tage darauf die Mauern sorgfältig einreissen. Wir haben bereits zu Voni gesehen, wie zwei Inschriftsteine mit der Inschriftseite nach Innen in dem Mauerwerke vermauert waren. Ich vermuthete dasselbe in Frangissa. Beim Abtragen der Mauern entgegen der Instruktion des Herrn Col. Warren wurde am zweiten November der grössere bilingue Inschriftstein an dem Südende bei Jn¹ vermauert gefunden und zwar mit der Inschriftseite nach Innen, während vorher der kleinere bilingue Stein im Weihgeschenkraume bei Jn² gefunden worden war. Es geht also aus meiner wahrheitsgetreuen Schilderung hervor, dass Herr Col. Warren an der Auffindung des heiligen, dem Reşef-Apollon geweihten Bezirkes ziemlich unschuldig ist. *) Ausser den zwei

*) S. Reinach, Chron. d'Or. S. 300—302 [7, 81—4]. Sitzungsber. d. Kön. Preuss. Akad. d. Wiss. 1887, S. 115—123. Zwei bilingue Inschriften aus Tamassos. Von Jul. Euting und W. Deeke. Daselbst auch in kleinerem Maassstabe mein Grundriss (unsere Taf. VI) S. 115 von Euting mitgetheilt, welcher sagt: „Die Aus-

bilinguen in phönikischer und kyprisch-syllabarer Schrift entdeckte ich das Fragment einer an Apollon gerichteten Weihinschrift in gemein griechischer Schrift. Die Inschrift ist um den Rand eines grossen steinernen Weihwasserbeckens in einer Zeile eingemeisselt. Ich fand es im Weihgeschenkraume und ziemlich in der Mitte, nicht weit vom Thon-Kolosse nach Norden zu.

Aber der grössere der altarförmigen Marmorwürfel mit der längeren und besser erhaltenen Bilinguis wäre für die Welt für immer verloren, hätte ich Herrn Col. Warren Folge geleistet. Geradezu schmerzlich berührt hat mich, dass Col. Warren versucht hat, sich als Finder der Inschriften und des Bezirkes hinzustellen, ohne meiner nur mit einer Silbe Erwähnung zu thun. *) Auch andere veranlasste er, die Inschriften als seine Funde zu publiciren. Dieser Bezirk zu Frangissa ist bis jetzt der einzige auf Cypern entdeckte, in dem die nicht geköpften lebensgrossen Statuen und Kolosse aufrecht in situ standen. Einige Beispiele seien erwähnt.

In der ummauerten Nische bei NA stand eine lebensgrosse, alterthümliche Steinstatue auf dem Steine NA (Taf. VI) in situ. Fast in der Mitte des Weihgeschenkraumes auf der Steinplatte C (Taf. VI) stand der grösste der alterthümlichen Thon-Kolosse aufrecht in situ. Nur war der Obertheil der Statue in den Mitteltheil senkrecht etwas hineingedrückt worden, da Brüche stattgefunden hatten. Der Kopf sass auf dem Rumpf, aber da am Halse wieder Risse erfolgt waren, musste ich den Koloss stückweise herausnehmen. Viele andere Bildwerke in verschiedenen Grössen standen reihenweise in situ oder waren reihenweise bei der Katastrophe des Bergsturzes umgesunken.

Leider gaben diese schönen Funde, wie sie in der Weise bisher nie auf Cypern gemacht wurden und vielleicht nie wieder gemacht werden dürften, zu einem höchst bedauerlichen Prozesse Veranlassung, der sich zwischen Herrn Col. F. Warren und Herrn C. Watkins in Nicosia abspielte und bei dem ich den Hauptzeugen abgab. Herr C. Watkins war auf Cypern der einzige gewesen, der mit den Mitteln weniger gekargt hatte und es mir überliess, zu thun und zu lassen, was ich für gut befand. Der beste Beweis dafür ist die mustergiltige Ausgrabung zu Dali (No. 3).

Der Prozess Watkins-Warren war auch die Ursache, dass ich verhindert wurde, eine ausführlichere Beschreibung der Funde in Nicosia zu machen. Auf einen Gerichtsbefehl hin wurden die Alterthümer aus meinem Hause entfernt. Da beim Transport trotz meiner Proteste keiner meiner geschulten Arbeiter zugegen war, nicht einmal einer der Ausgräber, ging der Zusammenhang vieler Stücke verloren, und es wurde später unmöglich, beim grössten Thonkolosse den Kopf auf den Rumpf zu setzen. Dies in Kürze die wahrheitsgetreue und traurige Schilderung der Fundgeschichte.

Die Gegend von Frangissa gehört ebenfalls zu den malerischen Punkten der Insel. Wir befanden uns auf einem der nördlichen Ausläufer des Machaerasgebirges. Auf den allmäligen Ab-

grabungen nun, welche Hr. Max Ohnefalsch-Richter vom October bis November 1885 zu Franschissa (Frangissa), dem alten Tamassos, geleitet hat, lieferten zwei neue bilingualen“ . . . und ferner: „Zugleich sandte Hr. Ohnefalsch-Richter einen Plan seiner Ausgrabungen, der wohl verdient, hier wiedergegeben zu werden.“

*) The Cyprus Museum. A bilingual inscription (Phoenician and Kypriote). Recently discovered near the ancient town of Tamassos, Cyprus, during excarations carried out by Colonel Falk. Warren R. A. Proceedings of the Society of Biblical Archaeology. December 1886 and January 1887. Phoenician and Kypriote Inscriptions. By Professor W. Wright, P. Le Page Renouf and P. Berger. February 1887. S. 104 ist eine Berichtigung von mir abgedruckt.

Vgl. ferner Mémoire sur deux nouvelles inscriptions Phéniciennes de l'île de Chypre par M. Philippe Berger. Paris 1887. S. 1: Vers la fin de novembre 1886, M. Renan eut connaissance par une lettre de M. Max Ohnefalsch-Richter, de la découverte de deux nouvelles inscriptions bilingues, phéniciennes et kypriotes, qui avaient été trouvées à Tamassus, près de l'autel à bruler, dans le temenos d'Apollon.

hängen liegen horizontale Felsgeschiebe, auf und in diese hinein sind tiefe Schluchten und Schlünde gewühlt, und steile Abstürze führen von den Felsplateauzügen hinab in die grosse Ebene.

Ich werde auch Landschaftsbilder der Gegend meiner Tamassosmonographie beifügen.

Bei No. 5 und No. 6, zwei Cultusstätten, die ich 1889 im Auftrage der Königl. Museen zu Berlin untersuchte, will ich mich aus demselben Grunde kurz fassen, da sie in der Tamassos-Monographie Platz finden werden.

Mit No. 5 habe ich ein inschriftlich beglaubigtes Heiligthum der Göttermutter bezeichnet. Ich entdeckte dasselbe innerhalb des Mauerringes der Stadt Tamassos am Nordrande nördlich vom Dorfe Politiko und südlich von Pera und dem zwischen beiden Dörfern hinfließenden Pidiasflusse, dem Pedaios der Alten. Die antike Stadt liegt näher an Politiko auf dem linken Ufer des in der Hauptrichtung nach von Süden nach Norden fließenden Hauptinselstromes. Ich entdeckte Mauerwerk, das entweder zu einem Hause oder einem primitiven Heiligthume gehörte. Den Grundriss und Durchschnitt habe ich aufgenommen. Hier nur soviel: die Weihgeschenke, in erster Linie Bildwerke, lagen in einer tiefen, schachtförmigen Grube an der Westseite des Gebäudes. Die erwähnte fragmentarische Weihinschrift, ebenfalls aus der Grube, steht auf dem oberen Rande eines Thongefäßes, das offenbar auch bei den heiligen Waschungen gebraucht wurde.

No. 6, eine ebenfalls zu Tamassos 1889 gefundene Cultusstätte, führt uns etwas über tausend Meter weiter nach Norden an das linke Ufer und in das jetzige Bett des Flusses selbst. Es glückte mir mit Hülfe der Dörfler den Platz wiederzufinden, an welchem wenige Jahre vor dem Erscheinen von Ludwig Ross*) daselbst von den Bauern eine lebensgrosse, wahrscheinlich archaische Bronze-statue gefunden, von den Bauern zerhauen und als alte Bronze verkauft worden ist. Nur der Kopf soll damals unverletzt nach England gekommen sein; aber man weiss nicht, ob und wo er existirt. Ich constatirte durch eine im grösseren Stile begonnene Ausgrabung, dass in der That dort, wo jetzt bei grossen Ueberschwemmungen der linke Rand des wasserführenden Flussbettes liegt, ein dem Apollon geweihter, grosser Bezirk im Alterthume existirte. Es gab daselbst riesige Kolosse aus Stein; denn ich fand einen kopflosen, schlecht erhaltenen Stein-Koloss von 3,57 m Höhe und 1,30 m Breite. Auch kamen Fragmente von reichlich lebensgrossen Bronze-Statuen und zwei kleine Bronze-Statuetten ans Licht. Die grössere davon ist reichlich 26 cm hoch und bildet heute eine der Zierden des Antiquariums der Berliner Museen. Sie ist im kyprischen, alterthümlichen Stile gearbeitet. Am Gesicht gewahrt man schon den Ausdruck und die Formbildung einer sich selbstständig herausentwickelnden archaisch-griechischen Kunst. Hier begannen die Ausgrabungen am 3. October 1889.

Leider trat die Regenzeit in diesem Jahre viel früher und auf einmal urplötzlich mit einem Wolkenbruche ein, wodurch der Ausgrabung ein jähes Ende bereitet wurde. Obwohl ich die genaue Stelle des Weihgeschenke-raumes noch nicht hatte constatiren können, enthält doch die betreffende Schicht Alterthümer genug, sodass eine Wiederaufnahme der Ausgrabungen wünschenswerth erscheinen muss.

Inschriften von grossem Werthe sowie wichtige Bronzen liegen hier sicher noch begraben. Irgend welche Inschrift war bei meinen bisherigen Erdarbeiten, bei denen ich ein Arbeitercorps bis zu 100 Menschen und einige Ochsenkarren verwendete, nicht zum Vorschein gekommen. Allerdings grub ich nur 16 Tage.

*) Inselreisen IV, (Cypern) S. 161.

Das Flussthal, an dem und in dem das Temenos liegt, wird jeden Besucher durch seine male-
rischen Reize, durch seine fruchtbaren Felder und üppigen Olivenwälder einerseits, die mächtigen
schroffen und öden Bergabhänge andererseits entzücken. Ich habe also zuerst sechs erfolgreiche Aus-
grabungen, an denen ich bedeutende Funde machte, als Belegmaterial. Davon waren fünf vor meiner
Zeit so gut wie nur angestochen. Nur zu Voni hatte man schon vor 1878 viel gewühlt. Ferner
konnte ich weitere 46 Plätze genauer untersuchen, in den meisten auch graben. Von einigen weiteren
erhielt ich Kunde, von sechs anderen las ich in D. G. Hogarths *Devia Cypria*.*) Die Ausgrabungen
für den Cyprus Exploration Fund ergaben zu Salamis ungefähr 5 weitere Cultusstätten.***) Im
Ganzen enthält die Liste 72 Beispiele. Im Texte komme ich noch auf einige in der Liste nicht
genannte Plätze zu sprechen. Wir verfügen mithin über so reiches Material, dass wir in vielen
Punkten zu sicheren Schlussfolgerungen berechtigt sind, die bleibenden Werth beanspruchen.

No. 7. Kition. Bezirk der Artemis Paralia. Beim heutigen Larnaka und am Salzsee und
dessen östlichem Ufer, inschriftlich beglaubigt.***) Derselbe wurde wiederholt von mir untersucht,
und habe ich schon 1879 daselbst nachgegraben. Ich fand den Platz entsetzlich durchwühlt.

No. 8. Ein dem Ešmün-Melqart durch eine Reihe von Inschriften geweihter Hügel mit heiligem
Bezirk, der sich förmlich im Salzsee selbst auf einer weitvorspringenden Zunge an der Westseite
erhebt. So unvollkommen G. Colonna Ceccaldi's Situationskarte†) von Larnaka und Umgebungen
ist, so findet man doch auf derselben sehr gut diesen Platz wieder, den ich bereits 1879 untersuchte.
Auch Isaak, H. Hall beschreibt den Platz richtig und unterscheidet ihn von dem vorigen. ††) Umso-
mehr ist es zu verwundern, dass L. Heuzey beide Plätze verwechselt und zusammenwirft und in Folge
desses zu einem Monte testaccio kommt, an welchem werthlose Exvotos aufgehäuft worden seien. †††)

No. 9. Kition. Heiligthum der Astarte auf der Akropolis, der Hafenburg zwischen Alt-
Larnaka und Skala, der Neustadt. Zuerst von mir ohne Inschriften nachgewiesen§), nachher
durch zwei phönizische Inschriften beglaubigt. Hier beobachtete ich das Abtragen des Akropolis-
Hügels und machte photographische Aufnahmen, vermuthete die jetzt zerstörten Werke und entwarf für
die Regierung einen noch unpublicirten Plan. Auch publicirte ich Bilder der Funde und der Archi-
tektur im Graphic. §§)

No. 10. Achna. Ausser dem schon erwähnten Temenos No. 1, von dem ich den Grundriss
auf Tafel IV mittheile, fand sich weiter östlich am Flussthale an einer sanft ansteigenden Höhe ein
zweites primitives Heiligthum, in welchem theilweise dieselben Funde wie in No. 1 gemacht wurden.
Ich grub nach und fand daselbst u. A. eine jetzt im British Museum befindliche hoch interessante,
sehr alte Thonfigur der Artemis-Kybele.

*) London 1889. S. 66, 71 und 83

***) Journ. of Hell. Stud. XII 1891. April No. 1. S. 59--198.

***) Cesnola-Stern. S. 56, 299, 384. L. P. di Cesnola verwechselt Demeter mit Artemis. Al. P. di
Cesnola Salamina. S. 95.

†) Monuments antiques de Chypre de Syrie et d'Egypte. Paris 1882. S. 17--19. Corpus Inscriptionum
Semiticarum. No. 23--28.

††) On the Phoenician inscriptions of the Cesnola Collection in New-York. - Proceedings at New-
Haven. October 1883. CLXVI American Oriental Society.

†††) Mir fehlt das genauere Citat der Heuzey'schen Arbeit. Ich las darüber in einer amerikanischen Zeitung.

§) Ausland 1879. S. 970 u. ff. Corpus Inscriptionum Semiticarum, Seite 92-99. No. 86. A und B.
S. Reinach. Chron. d'Or. S. 176 [5², 346-7.]

§§) London 1880.

No. 11. Ebenfalls bei Achna, aber mehr auf Avgoru zu, auf der felsigen Ebene über der Schlucht. Dieselben Funde wie bei 1, und 10. Artemis. Ich suchte hier 1882. In der Nähe liegt Vrisudi, das Landgut eines Deutschen Namens M. Westorf.

No. 12. Zwischen Achna und Xylotymbo, auf eisenschüssigem Boden. Neben Artemis ward hier Apollon verehrt, wie aus den Funden hervorging. Ich grub daselbst auch 1882.

No. 13. Dicht am Dorfe Xylotymbo bei den Dreschtemen. Artemis-Funde wie 1. 10. u. 11. Ich suchte ebenfalls 1882.

No. 14. Zwischen den Dörfern Achna und Aschyritu, von Achna nach Nordosten zu, beim Platze Pharangas. Hier fanden Arbeiter Alexander P. di Cesnola's ein mindestens ebenso reiches Artemis-Kybele Temenos, wie unser No. 1, dessen Funde zu den Zierden der cyprischen Sammlung des britischen Museums gehören.*) Alex. Palmadi Cesnola hat, wie es scheint, die Pharangas-Funde als Salamis-Funde durch sein Buch hingezettelt. Salaminia Fig. 196, S. 191, Fig. 198, S. 193, Fig. 201, S. 195, Fig. 206, S. 202, Fig. 213, S. 223 und Fig. 214, S. 224 sind offenbar alles Funde von Pharangas, da ich alle dieselben Typen und in derselben Technik, demselben Stil, aus demselben Thon, mit denselben Bemalungen, in denselben Dimensionen zu Achna (No. 1.) fand. Ich wies 1882 durch Nachgraben genug nach, um mir Gewissheit zu verschaffen. Es ist aber noch hinreichend Material daselbst zu finden, um A. P. di Cesnola und mich nachzucontrolliren. Ausführlicheres bei den Bildwerken.

No. 15. Ein Platz bei Ormidhia, am Meere südlich von Achna und Xylotymbo. Ich fand 1882 unter Anderem an der Stelle beim Graben die Thon-Statuette eines Mannes mit einem kleinen Ochsen unter dem Arm, sowie einige andere Weihbilder. Die Gottheit ist unsicher.

No. 16. Am Cap Greco, dem Vorgebirge Pedalion der Alten. Auf dem abgeflachten Sattel des Berges am Fusse des höheren Hügels liegen die Reste eines grösseren Temenos und vieler Bildwerke aus Stein bis über Lebensgrösse. Den Platz entdeckte ich mit W. Dörpfeld 1890.**)

No. 17. Südlich vom grossen Tumulus der salaminischen Ebene, etwa 50—80 Meter vom Fusse nach Südosten zu. Hier grub ich schon 1879 und 1880 nach. Aphrodite mit dem Tympanon, offenbar eine Aphrodite-Kybele wurde hier verehrt. Ein heute arg zerstörter Platz.***)

No. 18. Bei Arsos, östlich von Tremithuscha, westsüdwestlich von Salamis. Hier hat sich das antike Wort *ἄσος*, heiliger Hain, sogar im heutigen Dorfnamen erhalten.†) Nordöstlich vom heutigen Dorfe ein zerstörtes Temenos, einer männlichen Gottheit geweiht. Hier suchte ich 1883 nach. Ein kleiner bronzener Motiv-Ochse, ferner eine kleine, jetzt im Louvre befindliche Bronze-Gruppe (ein Mann führt einen Ochsen zum Opfer herbei), waren hier von den Bauern gefunden worden. Ich entdeckte unter Anderem auch Fragmente von Figuren des Geryon, der gern als Begleiter Apollon's auf Cypern auftritt.††)

No. 19. Bei Marathovuno, nördlich von Arsos, nordwestlich von Salamis, fast östlich von Nicosia. Hier gruben Bauern 1890. Ich begab mich an Ort und Stelle und untersuchte den Platz. Ein männlicher Gott, wohl Apollon und viele behelmte Figuren kamen zu Tage.

*) Oben No. 1.

**) Wahrscheinlich stammt der im Antiquarium des Berliner Museums befindliche Kolossal-Kopf der Aphrodite-Kybele (Cesnola-Stern Tafel XXXIX, 1 und S. 159) von dieser Stelle. Ueber diesen heiligen Hügel der Aphrodite schrieb ich in der Berl. Philol. Wochenschr. 1891, S. 962—963.

***) Chron. d'Or. S. 181 [Se 349—50.]

†) Ein zweites Dorf gleichen Namens im westlichen Theile der Insel im Hochgebirge.

††) Cesnola-Stern, Tafel XXXIV, 1.

No. 20. Bei Goschi,*) etwa neun englische Meilen von Larnaka, in nordwestlicher Richtung auf dem Wege nach Nicosia. Ich habe F. Dümmler wie A. Furtwängler hinauf auf diesen wunderbar, in romantischer Hügellage am steilen Abhange eines Berges angelegten heiligen Bezirk geführt. Hier sind zur Zeit der türkischen Herrschaft wichtige Funde gemacht und an die Consuln nach Larnaka verkauft worden. Apollon ist der Hauptgott, dem der heilige Hain geweiht war. Hier stürzt das Terrain so steil ab, dass von einem Gebäude wohl kaum die Rede sein konnte, man müsste denn künstliche Terrassenbauten annehmen.

Die daselbst angerichtete Zerstörung, auch der hier getriebene Raubbau sind unbeschreiblich. Ein förmliches Trümmerfeld aus zerhauenen Steinstatuen, darunter viele grosse, aus Steinbasen und aus Fragmenten von Mengen kleiner Terracotten breitet sich aus. Der hier verehrte Hauptgott war offenbar wieder der kriegerische Apollon. Wie 1885 in dem von mir zu Frangissa bei Tamossos aufgedeckten Heiligthume des kriegerischen Apollon, so waren auch hier viele Streitwagenscenen aus Thon geweiht. Wie in Frangissa 1885 und wie in dem älteren der beiden Apollon-Haine bei Athienou, aus dem L. P. di Cesnola seine wichtigsten Statuenfunde erhielt, wurde neben Apollon in erster Linie Melqart-Herakles verehrt. Ich grub hier zu Goschi das Fragment des Obertheiles eines Kopfes einer reichlich lebensgrossen Steinstatue aus. In demselben erblicken wir einen ähnlichen Vorwurf und eine ähnliche Stilrichtung, als bei der Herakles-Melqart-Statue L. P. di Cesnola's (Cesnola-Stern, Tafel XXIII). Neben Apollon in erster, Herakles in zweiter Linie wurde in Goschi in dritter Linie der sitzende Baal-Hammon-Zeus verehrt. Dasselbe war im Apollon-Heiligthume zu Frangissa der Fall.

No. 21. Ein zerstörter heiliger Bezirk auf einer Anhöhe zwischen Nicosia und dem nächsten nach Süden zu gelegenen Dorfe Hagios Homologitades. An der Stelle erhebt sich heute die englische Kirche. Vorher soll eine griechische Kirche an derselben Stelle gestanden haben, und bis vor wenigen Jahren herrschte die Sitte, die betreffende Anhöhe als eine heilige zu verehren; auch war sie von den griechischen Christen einem ihrer Heiligen geweiht. Zuweilen zündeten sie Lichter an der Stelle an und verrichteten ihre Andacht. Beim Grundgraben für die englisch-protestantische Kirche stiess man auf steinerne Bildwerke, Weihgeschenke aus dem Alterthume; ausser auf grössere hellenistische und recht gut behandelte Gewandstatuen, auf die Reste einer älteren, steinernen Streitwagenscene, sowie auf Säulenfragmente.**)

No. 22. Ein zweites zerstörtes Temenos bei Nicosia, weiter östlich von dem erwähnten und dicht westlich von der Felsnekropole Hagia Paraskevi. Ich erinnere mich augenblicklich nicht, ob die Fragmente zu männlichen oder weiblichen Bildwerken gehörten. Jedenfalls sind die ohne weiteres Nachgraben sichtbaren Reste geringfügiger Art.

No. 23. Ein der Paphia geweihtes und mehrfach inschriftlich beglaubigtes Temenos westlich von der Stadt Chytroi, zwischen dem heutigen Dorfe Kythrea und der antiken Stadt Chytroi, heute Hagios Dimitrianos, auf einem stolzen Hügel mit herrlicher Aussicht gelegen. Obwohl das ganze Terrain schon zur Zeit Cesnola's arg durchwühlt wurde, gelang es mir doch noch, einige hochwichtige Thonstatuenreste, einen lebensgrossen Kopf und die oberen Zweidrittel einer grösseren Thon-Statuette auszugraben. Heute im Cyprus Museum.***) In beiden Fällen war Aphrodite dar-

*) Im franz. Text Kosci, S. Reinach. Chron. d'Or. S. 175 [5c, 345-6.]

***) Im Repertorium für Kunstwissenschaft IX, 1886, S. 206, von mir beschrieben.

***) S. Reinach, Chron. d'Or. S. 187 [5, 534-5].

gestellt. Die Statuette ist nackt und trägt einen Nasenring. Die Bildwerke gehören nach dem Stil und meinen sonstigen Fundnachrichten und Kenntnissen zu urtheilen, theilweise noch in den Anfang des 6. oder in das Ende des 7. Jahrhunderts.

Zu den elf cyprischen Inschriften L. P. di Cesnola's, einer weiteren bei Deeke, Hall und Meister*) und den zwei A. P. di Cesnola's**) fand ich 1883 mit den Bildwerken an derselben Stelle zwei weitere (heute im Cyprus Museum befindliche) Weihinschriften an die Göttin von Paphos, die Paphia, die hier kurzweg Aphrodite heisst.***) In 14 von 16 Inschriften ist die Paphia genannt; in der 15. die Göttin, während das Paphia im Fragmente fehlt. In der 16. hat sich nur ein A erhalten. Dieser heilige Hain lag also ausserhalb der Stadt Chytroi auf dem nächsten nach Westen zu liegenden Hügel.

No. 24. An der Südostecke des höher gelegenen Theiles der Stadt Chytroi und innerhalb der Stadtbefestigungen grub ich ebenfalls 1883 für das Cyprus Museum in einem auch schon früher viel durchwühlten Aphrodite-Temenos nach. Hier sind Reigentänze, welche Frauen um den heiligen Baum ausführen, sehr häufig. Neben Astarte-Aphrodite wurde hier besonders Tammuz-Adonis verehrt. Die von mir im Museum zu Nicosia aufgestellten Funde bezeugen es.

No. 25 und 26. Zwei primitive Heiligthümer oder heilige Haine des Apollon bei Athienu an einem Hag. Photios genannten Platze. Ein Hügel und eine Entfernung von mehreren hundert Metern liegt†) zwischen den beiden Ausgrabestellen. Das offenbar ältere und reichere Temenos weiter südlich und westlich, näher zu der gleich nördlich davon sichtbaren Kirchenruine H. Photios. Das jüngere Temenos mit mehr griechischen Werken des vierten und noch späterer Jahrhunderte liegt mehr östlich von der Kirchenruine und etwas weiter vom heutigen Dorfe Athienu. Ich habe von deutschen Gelehrten die Herren F. Dümmler, E. Oberhummer, A. Furtwängler und W. Dörpfeld an Ort und Stelle geführt. Es liegen genug Fragmente herum, um auch ohne Nachgraben beide Stellen zu erkennen, beim Graben aber würde man noch viel mehr finden. Ich besuchte die Plätze mit dem inzwischen gestorbenen Andreas Vondiziano, der für L. P. di Cesnola die Ausgrabungen überwacht und so zu sagen geleitet hatte, und mit dem Bauer von Athienu, der zu denen gehörte, welche den Kolossalhof fanden, Georgi Sotiri. Dieselben Leute, Andreas Vondiziano und Georgi Sotiri begleiteten uns, als ich F. Dümmler hinführte. Dümmler hat die Leute selbst in griechischer Sprache examinirt, A. Vondiziano sprach ausserdem Italienisch und Französisch. Das etwas jüngere, mehr östlich und östlich vom Hügel gelegene Temenos bildete ein Viereck von 18 m Länge und 9 m Breite und hatte eine niedrige, etwa gegen 3 Fuss hohe Peribolosmauer aus Bruch- und Kieselsteinen

*) Ich halte mich an den tüchtigen amerikanischen Gelehrten J. H. Hall, der im Journal of the American Oriental Society XI, 1885, S. 210—214 No. 1—14 Inscriptions from Kythrea die früheren Herausgeber zu berücksichtigen sucht. Im Metropolitan Museum of art in New-York befinden sich elf kyprische Weihinschriften; eine zwölfte (W. Deeke No. 13) kommt auch von Kythrea-Chytroi, aber befindet sich nicht in New-York

**) Salamina, S. 84—86, Fig 78 und 79. A. P. di Cesnola giebt als Fundort zwar Cerina (soll wohl heissen Kerynia?) an; die Inschriften stammen jedoch hier von unserem Platze bei Kythrea und Chytroi.

***) Zuerst von D. Pierides in The Cyprus Museum, Nicosia 1883. No. 1 und 2 publicirt. Wiederholt und besser gelesen von R. Meister. Die griechischen Dialekte, II S. 168.

†) Nach Ceccaldi 200 Meter, nach Cesnola selbst 200 Yards. Bei Holwerda: Die alten Kyprier in Kunst und Cultus. S. 1. — Der erste, der beide Plätze als das erkannte, was sie waren, *Τεμένιον* des Apollon, war Richard Neubauer. Der angebliche Aphroditetempel zu Golgoi und die daselbst gefundenen Inschriften in kyprischer Schrift in den comment. philol. in honorem Theod. Mommsen. Berlin 1877, S. 673—693. Über die Taubenpriester und Taubenopfer, die nichts für noch gegen Apollon beweisen, unten.

als Umfriedigung. An der Westseite dieses rohen Mauerviereckes und ziemlich in der Mitte von der ansteigenden Hügelseite her fand sich eine thürartige Öffnung, einige rohe Steinstufen führten nach Vindiziano daselbst in den Weihgeschenkraum hinab. Ausserdem war noch ein Zugang von Norden und von Osten. Ähnliche rohe Mauern können und werden ebenso bei dem älteren und wichtigeren Temenos mehr westlich und südwestlich vom Hügel näher der Ruine der Kirche existirt haben. Hier hatten viele Bauern gescharrt, ehe Cesnola kam. Auch als dann auf Kosten Cesnola's gegraben wurde, wühlte man Loch neben Loch in die Fundschicht, den Maulwürfen ähnlich. Während der östlichere und jüngere Platz wieder eingeebnet wurde und schon lange wieder als Ackerfeld benutzt und bestellt wird, ist der westlichere Platz, an dem der Kolossalkopf, der Priester mit der Taube, der Herakles*) etc. gefunden wurden, seit jener Ausgrabung nie wieder eingeglichen und auch nie als Acker benutzt worden. Man kann so noch einen riesigen Maulwurfshaufen am anderen sehen, genau so wie beim Artemis-Paralia-Temenos am Salzsee bei Larnaka (Kition), unserer No. 7.

No. 27. Ich lasse hier einen heiligen Hain folgen, den ich selbst noch nicht untersucht habe, der in der Nähe von Pyla liegt und von dem H. Lang werthvolle Funde erhielt. Er war nach den Inschriften dem Apollon Magirios geweiht. Apollon bildete die Hauptfigur. Um ihn gruppiert erschienen Herakles, Pan (eine ithyphallische Figur) und Artemis. Man entdeckte u. A. viele Terracotten einzelner tanzender Priesterinnen und steinerne Gruppen eines Reigentanzes, der durch Priesterinnen um eine Cypresse ausgeführt wird.**)

No. 28—38. Nicht weniger als 11 weitere heilige Haine oder einfache Altäre von Idalion ausser dem oben erwähnten No. 3.

No. 28. Hain oder Altar der idalischen Anat-Athene, inschriftlich beglaubigt. Auf dem Hügel, der heute Ambilleri heisst, der linke und westliche der zwei Akropolen-Hügel und zwar die Haupt-Akropolis von Idalion. Auf Tafel III bei 2 und 3 und auf Tafel II Ambilleri. — An der betreffenden Stelle war im Temenos, oder vielleicht gar an einem Baume das durchlochte Bronzetäfelchen mit der langen kyprischen Inschrift aufgehangen, das sich heute zu Paris im Cabinet des medailles befindet und als Tablet des Duc de Luynes bei den Gelehrten bekannt ist. Nicht weit davon und wohl sicher im heiligen Bezirke der Athene (oder einer daselbst vielleicht roh aufgeführten Kammer) waren werthvolle Weihgeschenke, eine grössere Anzahl Silberschalen und Bronzewaffen aufbewahrt worden. Der erhaltene Theil heute ebenfalls in Paris.) Auf einem der weiteren Bronzegegenstände, der entweder Sceptergriff, Keule oder Wagentheil sein kann, eine an die idalische Athene gerichtete Weihinschrift im kyprischen Syllabar.***) Eines der daselbst gefundenen Panzerstücke†) trägt eine kurze phönikische Inschrift. Es gehörte zu einem ähnlichen Panzer wie die 1889 von mir für die Königl. Berliner Museen ausgegrabenen und durch die Fundumstände dem sechsten vorchristlichen Jahrhundert zuzuschreibenden Stücke. Die grösste und für die Liste der phönikischen Könige von Kition und Idalion so bedeutend gewordene Inschrift, welche ich 1887 zusammen mit dem in Deutschland gebildeten cyprischen Griechen Herrn Evstathios Konstantinides entdeckte, ist eine Weihinschrift an die

*) Cesnola-Stern, Taf. XXI, 1, Taf. XXII, Taf. XXIII u. XXIV.

***) G. Colonna Ceccaldi, Monumentes antiques de Chypre, de Syrie et d'Egypte. Paris 1882, S. 21. Hogarth Devia Cypria, S. 26.

***) Ausführlicheres hierüber von mir in The Owl, S. 46—47 und auch bei G. Perrot und G. Chiepiez III, S. 772, 779, 866—869.

†) G. Perrot III, Fig. 348. S. 494 der bronzene Gegenstand mit der kyprischen Inschrift, Fig. 633 S. 867 das bronzene Panzerstück mit phönizischer Inschrift.

Göttin Anat und offenbar mit der griechischen Athene zu identificiren.*) Diese Inschrift war in einer kleinen griechischen Kirche vermauert (9 church auf Tafel III), die auf dem ehemaligen Stadtwall in der niederen Stadt Idalion erbaut war. Es ist als fast sicher anzunehmen, dass dieser Marmorblock vom Temenos der Athene der Akropolis stammt und hinabgeschleppt wurde, als man die Kirche erbaute. Diese phönikische Inschrift sagt, dass der Anat ein aus Kupfer getriebener Gegenstand geweiht wurde; aber das Wort Statue ist vermieden. Während bei fast allen *τεμένη* und Altären Mengen von Bildwerken aus Thon, Stein und Bronze herumliegen und meist heute auch noch durch obenauffliegende zahlreiche Fragmente an den verlassenen Ausgrabestellen nachweisbar werden, fehlen bei der Fundstelle des kyprischen Bronzeinschriftstäfelchen alle Bildwerksfragmente. Wir lernen weiter unten eine weitere bilderlose Quellen- und Baumverehrung in Lithrodonda (No. 42) kennen, warum sollen wir also nicht auch hier einen der Anat-Athene gewidmeten Burgberg ohne geweihte Bildsäulen, dagegen mit einem Gebrauche, Thiere zu opfern, Metallschalen, Metallwaffen und Metallinschriften zu weihen, annehmen.***) Hier fehlte sicher von jeher jeder Bildercultus, jede Idolatrie.

Unwillkürlich denkt man aber an das Heiligthum der Athene Telchinia zu Teumessos in Böotien, von dem Pausanias***) ausdrücklich sagt, es sei ohne Bild. Auch lasse der Beinamen vermuthen, dass ein Theil der einst in Kypros wohnenden Telchinen nach Böotien gekommen sei und das Heiligthum der Athene Telchinia gegründet habe. Das Fehlen jeder Idolatrie ist auch für die ältesten Fundschichten Olympias verbürgt, worauf A. Furtwängler zuerst in seinen Bronzefunden von Olympia (S. 32) hingewiesen hat. Dabei zieht er Cypem als Parallele heran und neben Cesnola's Funden das von H. Lang ausgegrabene Heiligthum, dem ich in dieser Liste die No. 30 gegeben habe. Ich komme darauf später zurück.

No. 29 und 30. War der westliche Akropolishügel zu Idalion der Anat-Athene gewidmet†), so der östliche der Astarte-Aphrodite††). Nicht in der Einsattelung zwischen den beiden Akropolishügeln, wo H. Lang das inschriftlich mehrfach beglaubigte Resef-Apollon-Temenos Nr. 30 ausgrub, ist dieser bei den späteren Schriftstellern so hoch gepriesene grosse Aphrodite-Hain zu suchen, wie neuerdings wieder Holwerda meint†††). Dort ist gar kein Platz für einen so gewaltigen Hain, wie der uns von den Alten geschilderte. Auch war es ein Bergwald, ein heiliger, der Aphrodite geweihter Berg, wie der am Cap Pedalion. Ich habe denselben auf dem kleineren östlicheren der zwei Akropolishügel 1887 nachgewiesen und zwar am Punkte 8 Temenos unserer Tafel III. Aus den Untersuchungen der Mauern und der beim Punkte n gemachten Funde ging hervor, dass ursprünglich der grosse Hain der Aphrodite gar nicht innerhalb der Stadtbefestigungen lag. Sicher erst nach dem sechsten vorchristlichen Jahrhundert oder noch später wurde ein Theil des grossen heiligen Haines als

*) Siehe unten No. 61 Bilinguis Anat-Athene bei Larnaka tu Lapithu.

**) Also wie bei der Einweihung der Stiftshütte im alten Testamente.

***) IX, 19, 1. *Καὶ Ἀθηναῖς ἐν Τευμησῶ Τελχινίας ἐστὶν ἱερόν, ἄγαλμα οὐκ ἔχον· ἐς δὲ τὴν ἐπίκλησιν ἀνεῖς ἔστιν εἰκάζειν ὡς τῶν ἐν Κύπρῳ ποιῆ οὐκ ἰσχυρῶν Τελχίνων ἀφικομένη μοῖρα ἐς Βοιωτοῦς ἱερόν ἰδρῦσαι Ἀθηναῖς Τελχινίας.*

†) Taf. III, Nr. 1-3

††) Taf. III 6, The Owl 1888, S. 55 - 56.

†††) No. 8, Taf. III. B. H. Lang, Narrative of Excavations in a Temple at Dali (Idalium) in Cyprus with observations on the various Antiquities found therein by R. S. Poole Esq. Transactions of the Royal Society of Literature Second series Vol. XI. Part. I. S. 30. G. Colonna Ceccaldi, Monuments antiques de Chypre, de Syrie et d'Egypte. Paris 1882. S. 29-31 und Taf. I. A. E. J. Holwerda. Die alten Kyprier in Kunst und Cultur. Leiden 1886.

kleinerer heiliger Bezirk abgegrenzt und mit in die Befestigungen der Stadt durch eine dabei erfolgte Erweiterung des Festungsrayons gezogen.

Wie die Funde zeigten, hatten schon vor der Befestigung des heiligen Bezirkes im Haine Gebäude mit interessanten Säulenstellungen gestanden. Früher in diesem Heiligthum und Hain-Gebiete gemachte Funde, sowie eine 1888 gefundene Gruppe der Aphrodite *κορηορόφος* mit zwei Kindern, davon das eine ein Wickelkind (The Owl, Taf. V), erheben uns über jeden Zweifel.

Unter 30 führe ich das soeben erwähnte Heiligthum des Rešef-Mikal-Apollon-Amyklos auf, welches H. Lang ausgrub. Dasselbe scheint an einem der Hauptthore der niederen Stadt und an der Hauptstrasse gelegen zu haben, welche von Süden nach Norden genau so und genau dort verlaufen zu haben scheint, wie heute die von den Dörfern Alambra und Limbia kommende und zwischen den beiden Hügeln hindurch, nach dem heutigen Dali führende Strasse. Man sieht diese Strasse und die Lage des Heiligthums sowohl auf Taf. II, wie auf Taf. III, 6.

Es sind zwei Grundrisse dieses Heiligthums erschienen, der eine von Lang in den soeben citirten Transactions of the Royal Society of Literature, der andere von G. Ceccaldi, aus den ebenfalls soeben citirten Monuments antiques de Chypre, de Syrie et d'Egypte. Die Arbeit Lang's ist von John Murray 1878 in London verlegt, die zweite von Didier et Cie in Paris. Ich habe auf Taf. VIII, 1 und 2, beide Pläne mit Erlaubniss der Verleger wiedergegeben. Der Lang'sche Plan ist von Lang selbst publicirt, der Ceccaldi'sche vom Verleger nach dessen Tode*).

Lang nennt S. 35 seinen Grundriss einen rohen (rough ground plan). Da beide Autoren in allen ihren Arbeiten über Cypern ausserordentlich gewissenhaft verfahren haben, da ich beide an vielen Punkten und an Ort und Stelle nachcontrollirt habe, scheint es mir nöthig, dass wir in unserem Abschnitte über das cyprische Temenos (mit den mit einem Dach versehenen Gebäuden) beide Grundrisse berücksichtigen. Der Ceccaldi'sche macht ganz den Eindruck, als sei er aufs Sorgfältigste an Ort und Stelle nach genauen Messungen entworfen. Derselbe ist viel ausführlicher, als der Lang'sche. Wenn sich beide Pläne auch nicht genau in den Massen decken, so sind doch wieder gewisse Einzelheiten, z. B. ein kleiner viereckiger Bau (L bei Lang, R bei Ceccaldi), fast gleich gross gezeichnet, und wir sehen in beiden Grundrissen in der Hauptsache dieselbe Anordnung, dieselbe Vertheilung von Mauerwerk, Treppen, Steingefässen, Säulenbasen, dieselben Fundstellen für die Inschriften und Münzen. Da ich beide Arbeiten erst sehr spät kennen lernte, Lang's Schrift erst 1886, Ceccaldi's noch später, da meine Grundrisse, Taf. IV—VII, sämmtlich vorher mit peinlichster Gewissenhaftigkeit vermessen und gezeichnet und die Fundberichte dazu gemacht wurden, controlliren meine Arbeiten die der Herren Lang und Ceccaldi und die Arbeiten diese Herren umgekehrt die meinigen. Wir haben überall dieselben Cultuseinrichtungen mit gewissen Variationen. Um so bedauerlicher ist es, dass Herr G. Perrot in seiner mit C. Chipiez herausgegebenen so vortrefflichen Histoire de l'art dans l'antiquité keinen der beiden Grundrisse zu kennen scheint**). Lang's Beschreibung wird stets zu den wichtigsten Aufzeichnungen gehören, die wir über cyprische Ausgrabungen besitzen.

*) S. 30 der Monuments: L'on a reproduit, planche I le plan de ces fouilles tel qu'on l'a retrouvé dans les papiers de l'auteur.

***) III, S. 278, M. Lang découvrit à Dali un temple, dont il a négligé de relever le plan; il n'a même pas donné la moindre indication sur l'état du terrain où il a retrouvé un butin si précieux et sur les dispositions architecturales dont il a dû y relever la trace.

No. 31. Wenig westlich von diesem grossen Aphroditeheiligthum beim Punkte 7, Taf. III, innerhalb der ältesten Stadtbefestigungen wies ich bereits 1883 durch Ausgrabungen für Sir Charles Newton einen ebenfalls der Aphrodite geweihten kleinen Platz, Haus, Heiligthum oder kleines Temenos nach*).

No. 32. Ebenfalls der Aphrodite geweiht, hat am Nordabhange des Haupt-Akropolis-Hügels Ambilleri unter dem Anat-Athene-Temenos und dem Theater eine kleine Cultusstätte ein kleines Temenos oder primitives kleines Heiligthum existirt (4, Taf. III). Auch hier hat man wiederum irrthümlicher Weise das grosse berühmte Heiligthum der idalischen Aphrodite vermuthet**). Dagegen sprechen ausser der Lage und dem Raum die immerhin geringe Anzahl der hier gemachten Funde, während für unseren Punkt 8 Lage, Ausdehnung und Massenfunde das beste Zeugniß ablegen.

No. 33. Auf dem vom Ambilleri-Haupt-Akropolis-Hügel nach Westen zu am nächsten gelegenen Hügel fand ich bereits 1883 durch Nachgrabungen ebenfalls für Sir Charles Newton ein weiteres Temenos der Aphrodite *χορηγόριος* (15 auf Tafel II). Obwohl der Platz schon früher durchwühlt worden war, constatirte ich doch noch die Brandaltarstelle und den Weihgeschenke Raum und fand genug Fragmente von Bildwerken, um den Hauptcharakter des Temenos zu verstehen. Neben Astarte-Aphrodite als Mutter gedacht, fand hier hauptsächlich Tammuz-Adonis Verehrung.

No. 34. Wenden wir uns wieder mehr nach Osten zu, so lag vor der Ostseite der Stadt und nördlich vom Grossen Aphrodite Berghaine der Muti tu Arvili***) am Fusse des Abhanges ein einem männlichen Gotte geweihtes Temenos No. 17 auf Taf. II und III.

No. 35. Südöstlich vom Haupt-Aphrodite-Haine (8 auf Taf. II und III) auf dem daselbst noch höher ansteigenden Berggrücken (16 auf Taf. II. Alupofournos) wurde wieder ein Berggott und offenbar Apollon verehrt. Man sieht ausser den zahlreichen Trümmern von Bildwerken die Reste einer Cisterne für die heiligen Waschungen und Sprengungen.

Wir steigen die Ebene herunter und finden nördlich von der Stadt Idalion am Flusse zwischen den westlichsten Häusern des heutigen Dorfes Dali das oben unter No. 3 erwähnte Aphrodite-Heiligthum, das ich 1885 ausgrub, auf Tafel I und II, No. 36. Der Grundriss findet sich auf Tafel VII.

No. 36. Dicht dabei, östlich davon, auf Tafel II No. 37 konnte ich die Verehrung eines heiligen Baumes nachweisen, an dem thönerne Masken von Menschen und Thieren aufgehangen waren. Der Baum verfaulte. Die Masken erhielten sich und wurden auf einem Haufen bei einander gefunden.

*) Bei G. Colonna Ceccaldi, S. 295—296. wird der Hügel I Muti tu Arvili irrthümlich wie bei Cesnola-Stern auch als Ambilleri-Hügel beschrieben, während diesen Namen nur der westliche Hügel trägt. Dagegen beschreiben beide Ceccaldi sonst die Scenerie vortrefflich, und es geht aus ihren Auslassungen klar hervor, dass sie beide Cultusstätten des östlichen Hügels, unser No. 31, auf dem unteren Absatz (Punkt 7, Taf III) und das grosse Aphrodite-Temenos, unser No 29 (Punkt 8, Taf III), auf dem höheren Absatz richtig erkannten. Auch erwähnten die Ceccaldi's, dass die auf Taf XVIII, 1 ihrer Monuments abgebildete, lebensgrosse Statue, die dem Louvre cedirt wurde, von dieser letzteren Fundstelle stammt. Ich erfuhr, dass auch die ebenda Taf. XVIII, 2 abgebildete, nur in ihrem oberen Theil erhaltene Kolossalstatue (= Perrot III, S. 542, Fig 368) von unserem Platze, No. 29, dem Haupt-Temenos stammt. Bei unserem Platze, No 31, wo die Ceccaldi's noch eine Cisterne sahen und eine den Abhang hinabführende Treppe erkannt zu haben glauben, fand ich Reste von Kalkstein-Bildwerken in verschiedenen Grössen und Stilarten, Alles Reste von weiblichen Figuren und offenbar zu einem Aphrodite-Heiligthum gehörend; darunter ein reichlich halb lebensgrosser Aphroditekopf des schönen, entwickelten griechischen Stiles.

**) J. B. L. Ross Reisen nach Kos, Halikarnassos, Rhodus und der Insel Cypern. Halle 1852. S. 99.

***) Bei Cesnola und Ceccaldi werden irrthümlicher Weise beide Akropolis Hügel Ambilleri genannt, während nur der linke westliche Hügel diesen Namen trägt und der rechte östliche Muti tu Arvili heisst.

Ausser den Löchern an den Seiten zum Umhängen, sind Löcher oben an den Masken zum Aufhängen. Ich theilte Herrn W. Helbig die Fundumstände mit.*)

No. 37. Südlich von diesen beiden Fundstellen (No. 36 und 37 auf Taf. II, bei 41), wurde ein antiker Brunnen oder Stollen, angefüllt mit antiken Statuenresten, Thierknochen, Asche und Kohle, gefunden. Seitdem ich 1889 zu Tamassos das oben Seite 2 unter 5 erwähnte Haus-Heiligthum der Göttermutter ausgrub, wo die Bildwerke in einem heiligen Stollen lagen, glaube ich, dass hier bei No. 29 (41, Taf. II) etwas ähnliches anzunehmen ist.**)

No. 38. Vor dem heutigen Dorfe Dali an der Ostseite, wo bei 21, auf Taf. II, vier grosse steinerne, in die Erde gebaute Gräber gefunden wurden, hatte in der Nähe ein weiteres, einer weiblichen Gottheit geweihtes kleines Temenos gestanden. 1887 fanden Hirten daselbst einige weibliche Steinköpfe, die in meine Hand fielen. Auch hier begab ich mich an Ort und Stelle.

No. 39. Ziemlich eine englische Meile (= 1,60 km) nördlich vom heutigen Dorfe Dali beim Punkte 31, auf Taf. II, hatte ein einer Thiergottheit geweihtes Temenos gestanden. Sämmtliche daselbst von mir gefundene Bildwerke stellen Thiere und Thiergruppen, Vögel, Kühe, die Kälber säugen lassen, u. dgl. dar.

No. 40. Reichlich 1½ engl. Meilen (= 2,40 km) nordöstlich von Dali, kurz vor dem Dorfe Potamia war im Alterthume in einem heiligen Bezirke in erster Linie Reşef-Apollon verehrt worden, zweiter Melqart-Herakles. Der Punkt ist auf Tafel II mit der Zahl 28 versehen.

No. 41. Ein Heiligthum nordwestlich vom Dorfe Niso, westlich und nordwestlich von Dali etwa 6 engl. Meilen (= 9,60 km). Viele Weihgeschenke von Streitwagen Gruppen aus Thon, wie von Lang in Idalion No. 30 dieser Liste, von mir bei Goschi No. 20, vor Allem in Frangissa No. 4 gefunden.

No. 42. Bei Lythrodonda. Das Dorf liegt etwa 6 engl. Meilen (= 9,60 km) südöstlich von Tamassos und etwa 9 engl. Meilen (= 14,40 km) von Idalion. Wir befinden uns in dem Hauptbezirke der ältesten Kupferminen. Oestlich und westlich von Lythrodonda weisen die weit sichtbaren Schlackenberge der antiken Werke darauf hin. Nach Süden zu im Gebirge in einem Bergthale, an einer Felswand, Quelle und Bach constatirte ich 1885 einen bilderlosen Cult. Nur Lampen und Münzen waren an einem Felsabhange, Quelle und Bächlein niedergelegt worden. Die Möglichkeit einer Grabanlage ist ausgeschlossen. W. Helbig erwähnt den Platz in seinem homerischen Epos.***) Lampen und Münzen gehören in die Zeit der letzten ptolemäischen Könige und der ersten römischen Kaiser.

No. 43. In der Nähe von Amathus, dicht vor dem Nordostende der Stadt, entdeckte ich 1885 einen mehreren Gottheiten, männlichen und weiblichen, gewidmeten Bezirk. Selbiger ist noch auszugraben. Ich pachtete das Grundstück.

No. 44. Am Südrande der niederen Stadt Amathus eine Cultusstätte, an welcher der jetzt in Konstantinopel befindliche Koloss von Melqart-Herakles-Bes-Thyphon †) verehrt wurde.

*) Das Homerische Epos. 2. Auflage, S. 417. Anmerk.

**) Desgleichen ausgemauerte oder einfache Gruben und Stollen sind mehrfach auf Cypren gefunden worden, und ich komme weiter unten darauf zurück. Damit ist die Einrichtung griechischer Heroen-Heiligthümer zu vergleichen, wie sie Columne 2497 in Roscher's Lexikon der griechischen und römischen Mythologie beschrieben und durch Zusammenstellung der neuesten Funde belegt wird.

***) S. 240. Anmerkung 2.

†) Aus dem Typhon machten die Christen den heiligen Typhonos oder Tychonos. Hagios Tychonos oder Thyphonos heisst das heutige kleine, bei Amathus liegende Dorf.

No. 45. Heiliger Bezirk auf der obersten Spitze der Akropolis von Amathus, wo die beiden steinernen Riesengefässe zu sacralen Handlungen benutzt wurden. Davon ist das eine zerbrochen noch an Ort und Stelle und Theile davon in situ, das zweite im Louvre zu Paris.

No. 46. Beim heutigen Dorfe Phasulla auf einem Hügel fast 6½ engl. Meilen (= 10,40 km) nördlich von Limassol und 7 engl. Meilen (= 11,20 km) nordwestlich von Amathus ein dem Zeus Labranios geweihter Bezirk. Es ist dies einer der wenigen Punkte, die ich nicht selbst untersuchte. Aber ausser der kurzen Erwähnung bei Cesnola-Stern haben wir eine ausführliche Beschreibung nach Cesnola von I. H. Hall im *Journal of the American Oriental Society, Proceedings at New Haven* October 1883. *A temple of Zeus.*

No. 47. Ein sehr wichtiger Berg- und Altar-Cultus des Baal Libanon hat, wie die phönici-schen Inschriftfunde beweisen, schon sehr früh im zehnten vorchristlichen Jahrhundert auf einem Berge, den die Cyprioten heute »Muti Schinoas« nennen, stattgefunden. Er liegt im Gebirge zwischen den heutigen Dörfern Kellaki und Sanida beim heutigen Schinoas, nördlich von Amathus und südlich von Tamassus, in gerader Luftentfernung nur 7 engl. Meilen = 11,20 km — nordöstlich von Phasulla im Gebiete der ältesten Kupferbergwerke der Insel*). Bis nach Lythrodonda haben wir auch nur 11 engl. Meilen (= 17,60 km).

Unter No. 48 und 49 führe ich zwei Cultusstätten zu Hyle an, die offenbar dem Apollon Hylates geweiht waren. Der Leser findet sie eine englische Meile (= 1,60 km) westlich von der antiken Stadt Kurion am Südwestrande der Insel. An der Strasse nach Paphos in der kleinen Schlucht, die schon L. Ross erwähnt,**) sind zu L. P. di Cesnola's Zeiten (No. 48) die Reste eines Temenos und zahlreicher Bildwerke gefunden worden, welche einer älteren Schicht angehören, als die aufliegende Schicht im grossen Bezirke (No. 49) etwa fünf Minuten nordwestlich***). Ich besuchte den Platz auch mit E. Oberhammer (1887) und W. Dörpfeld (1890)†). In diesem älteren Temenos sind drei Inschriftsfragmente in kyprischer Silbenschrift gefunden worden.††)

No. 50. Ein dem Apollon Hylates geweihter Bezirk Drymu im Westen der Insel, fast 9 engl. Meilen (= 14,40 km) südlich von Poli tis Chrysoku (Marion-Arsinoe), und etwa 12 engl. Meilen (= 19,20 km) nördlich von Neu-Paphos. Zwei daselbst gefundene Weihinschriften in kyprischer Silbenschrift nennen den Gott kurzweg Hylates — ohne Apollon †††). Es scheint auf Cypern die Sitte geherrscht zu haben, vielfach die verschiedenen Formen der Gottheiten einfach durch ein Bei-wort zu bezeichnen. Das Substantivum Apollon fiel weg und das ursprüngliche Adjectivum oder Apellativum blieb allein stehen und wurde zum selbstständigen Substantivum erhoben.

*) Corp. Inscr. Semit. S. 22—26. Meine Aufsätze »Cypern, die Bibel und Homer« (im Auslande). No. 26 und 28 (1891).

**) Reisen nach Kos, Halikarnassos, Rhodus und der Insel Cypern. Halle 1852. S. 176.

***) Cesnola-Stern. S. 281—283.

†) Dörpfeld photographirte einige der herumliegenden Fragmente; Abzüge des Negatives sind käuflich beim Kais. Deutschen Archaeologischen Institute in Athen zu haben, No. 2 u 3 der Sammlung cyprischer Negative. Siehe Jahrbuch des Kaiserl. Deutschen Archaeol. Instituts VI (1891). Anzeiger S. 89.

††) W. Deecke. Die griechisch-kyprischen Inschriften in epichorischer Schrift. In H. Collitz' Sammlung der griechischen Dialekt-Inschriften. Erster Band. S. 23, 42—44.

†††) W. Deecke, ebenda. S. 19, No. 28 und 29. So z. B. für Aphrodite Paphia nur die Paphia, für Apollon Hylates nur Hylates etc.

No. 51. Ein der Aphrodite geweihter Altar am Cap Bumo*). Der Leser findet die heilige Stätte auf unserer Karte am Nordküstenrande des Westzipfels Cyperns auf dem Vorgebirge Bumo zwischen der Morphu-Bai und der Chrysoku-Bai. Es giebt zwei Dörfer Bumo, das grössere und ältere mehr südlich, mehr landeinwärts und höher im Gebirge und das kleinere an der Küste, dicht an der von Karavostasi (Soli) nach Polis tis Chrysoku (Marion-Arsinoe) führenden Strasse. Die Häuser des Küstendorfes gehören den Dörflern des Bergdorfes, welche eine Zeit des Jahres, besonders während der Saat- und Erntezeit am Meere zubringen, wo ihre Felder liegen. Seit der englischen Occupation zieht allmählich ein Bauer nach dem anderen vom Gebirge definitiv an die Küste, da die Sicherheit von Eigenthum und Leben nicht mehr wie früher von Seeräubern gefährdet ist. Der Altar heisst auf griechisch bekanntlich *βουμός*. Hier hat sich also auch das Wort als Ortsname erhalten. Ich habe den Platz wiederholt gesehen und auch praktisch untersucht, 1890 wieder mit W. Dörpfeld. Das Interessante ist, dass die Cyprioten heute den Altar *ἡ ἄγια τράπεζα* nennen, dagegen eine Anhäufung antiker Bildwerke in einer Aschen- und Kohlschicht »womós« - neugriechische Aussprache für *βουμός*.

No. 52. Ein wohl dem Apollon oder mehreren Gottheiten geweihter heiliger Bezirk zu Limniti. Ich erhielt zuerst 1887 Kunde von dem durch die Bauern durchwühlten Haine. Durch meine Vermittelung gelangten die Hauptfunde aus diesem Haine nach Berlin. Ich veranlasste die englische Insel-Regierung zu interveniren und einen Engländer C. Watkins, den Platz für eine Ausgrabung zu pachten. Leider war aber das meiste schon weggeschafft. Als dann 1889 die für den Cyprus Exploration Fund thätigen Engländer den Platz wirklich ausgruben, war nur noch wenig zu holen**).

No. 53. Ein der Aphrodite geweihtes Temenos bei dem heutigen Dorfe Katydata***) Linu im heutigen Thale Solias, etwa 5 engl. Meilen (= 8 Km) südöstlich von Karavastasi, dem alten Soloi. Hier grub ich 1882 nach. Um Flötenspieler und Flötenspielerinnen gezogene Tanzreigen waren unter den Weihgeschenken. Auch fanden sich Reste einer Silberschale mit Blumen in Relief, sowie Reste einer Bronzeschale mit einem Amazonenkampfe in Relief.†)

Um den Westen der Insel zuerst abzumachen, begeben wir uns jetzt noch mit No. 54—57 zu Cultusstätten in und bei Alt- und Neu-Paphos und in deren Umgebungen.

Unter No. 54 führe ich den von den Engländern 1888 ausgegrabenen Hauptbezirk der Astarte-Aphrodite zu Alt-Paphos vor,††) der aber auch hier einen Tempel selbst in römischer Zeit nicht im griechisch-römischen Sinne einschloss. Es scheint, dass die Engländer den heiligen Bezirk an der Westseite gar nicht einmal ganz ausgegraben haben. Es scheinen sich noch weitere Baulichkeiten anzuschliessen, die noch blosszulegen wären. Der eigentliche Tempel wäre noch zu finden.

Ich sehe mich veranlasst, hier als Anmerkung eine 1888 im Journal of Hellenic Studies von

*) Auf der Karte Kitchener steht Pomos, auf der neuen Karte Sakellarios *Μουμός*. Die Bauern sprechen den Dorfnamen Bumo aus. Bekanntlich wird auch das π von den Neugriechen meist weich ausgesprochen.

**) S. Reinach, Chroniques d'Orient 421 und 422. [8, 80—2]

***) Journal of Hellenic Studies IX. 1890. Excavations in Cyprus. 1889. Polis tis Chrysoku, Limniti. S. 83—99.

†) S. Reinach, Chroniques d'Orient S. 185 [5², 352—3].

††) Excavations in Cyprus 1887—88, Journ. of Hell. Stud. 1888. S. 149—271.

D. G. Hogarth S. 158 gemachte Anmerkung wörtlich mit abzudrucken*) und zu widerlegen. Thatsache ist, dass auf meine wiederholten Eingaben hin das Kaiserlich Deutsche Archäologische Institut Ausgrabungen auf Cypern anzustellen beschloss, nachdem sich Sir Henry Bulwer sehr entgegenkommend geäußert hatte. Herr Dörpfeld hatte allerdings zuerst nur den einen Plan, mit mir den Tempel von Paphos auszugraben, als uns die Engländer zuvorkamen. Seitens des Kaiserlich Deutschen Archäologischen Institutes wurde mit richtigem Taktgefühl sofort anerkannt, dass auf Cypern, das seit 1878 unter englischer Herrschaft steht, auch die Engländer die Vorhand haben müssten und dass es ja schon rühmend anzuerkennen sei, wenn die englische Inselregierung anderen Regierungen überhaupt Nachgrabungen gestatte. Als die englischen Archäologen in grösserer Anzahl Ende 1887 auf Cypern eintrafen, war zuerst Alt-Paphos nicht in Aussicht genommen, wie Herr Prof. A. Sayce mir und anderen Herren mittheilte. Wenn Hogarth sagt, sie seien durch einen sehr indirecten Canal von den Absichten des Kaiserlich Deutschen Archäologischen Instituts informirt worden, kann er mit dieser Wendung nur mich meinen, um so mehr, als ich einen Brief von Hogarth über dieses Thema besitze, den er mir von Alt-Paphos schrieb. Wie er da von »einem ausserordentlich vagen und unglaublichen Gerüchte« sprechen kann, begreife ich nicht.

No. 55. Während das Centrum des Astarte-Aphrodite-Cultus zu Alt-Paphos längst bekannt war, gelang es mir 1890 mit W. Dörpfeld und R. Meister,**) den bisher daselbst nicht bekannten Apollon-Cultus durch einen merkwürdigen Inschriftsfund zum ersten Male nachzuweisen. Und zwar entdeckten wir den wichtigen, heute im Antiquarium der Königl. Berliner Museen befindlichen Inschriftstein unter den Steinen, die ein Türke lose vor seinem Hause zur Abgrenzung seines Hofraumes als Mauern gegen die Nachbarn aufgeschichtet hatte. Monate lang hatten die englischen Archäologen im Orte gewohnt und in ihrer unmittelbaren Nähe gleich beim Nordwestwinkel ihrer Ausgrabung war der Stein verbaut gewesen, und sogar so, dass einzelne der kyprischen Charaktere der Inschrift sichtbar waren. Das Verdienst der ersten Entdeckung dieser Inschrift von fast tadelloser Erhaltung kommt Herrn W. Dörpfeld zu, dessen geübtes Auge zuerst auf das Denkmal fiel, als wir 1890 zusammen unter anderen Orten Alt-Paphos besuchten.

No. 56. Auch bei Neu-Paphos begegnen wir dem Apollon, und zwar dem Apollon Hylates, und hätte ich die Felshöhlen, resp. die Felsengräber mit den Weihinschriften an diesen Wald-Apollon***) oben bei Vorführung von No. 48—50 anschliessen sollen. Doch folgen hier bald noch mehr dem Apollon geweihte Stätten. Diese Inschriften hier sind längst bekannt.

No. 57. Entgegen der von Hogarth mit vielem Fleisse aufgebauten Hypothese, welcher in den Monolithen vom paphischen Gestade Oelpress-Steine sieht, und den Ruinen dabei jeden culturellen Zweck abspricht, vermute ich daselbst eine Cultusstätte. Ich glaube, das ist auch Herrn Dörpfeld's Ansicht, mit dem ich die Stelle 1890 wieder besuchte. Ich bilde die Monolithen und die Gegend noch-

*) We had been informed through a very indirect channel that the Royal Archaeological Institute of Berlin had formed a definite plan or excavation at Kuklia in the coming autumn. Had we discovered this to be the case we should of course have yielded in their favour and selected another site, but, as we could hear of no sort of preparation having been made, and the rumour being excessively vague and untrustworthy, we persevered with our original intention. As a matter of fact the subject of Cyprus had been discussed at Berlin together with other likely fields of operation, but indefinitely postponed for want of opportunity and funds.

**) Berliner philologische Wochenschrift 1890, No. 20, Sp. 618.

***) Hier stehen beide Worte Apollon und Hylates. Vgl. W. Deeke, Die griechisch-kyprischen Inschriften in H. Collitz Sammlung griechischer Dialekt-Inschriften. Erster Band S. 20, 31 u. 32.

mals nach einer photographischen Aufnahme auf Taf. XVIII ab. Bei Besprechung des Stein- und Säulen-Cultus weise ich ausführlich nach, dass diese Monolithen dem Cultus dienten. In gerader Luft-richtung beträgt die Entfernung vom grossen Heiligthum auf dem Stadthügel von Alt-Paphos bis zu den Monolithen am Gestade etwa $1\frac{1}{2}$ engl. Meile (= 2 km).

No. 58. Zwölf englische Meilen (= 19,20 km) fast nördlich von Alt-Paphos*) ist auf der Karte Taf. I das Dörflein Amargetti eingezeichnet, wo wiederholt erfolgreich schon zu Cesnola's Zeiten gewählt worden war. Ja, es scheint nicht unmöglich, dass zwei von L. P. di Cesnola**) als Alt-Paphos-Funde mitgetheilte Weihinschriften an den Heros oder Gott Opaon Melanthios, von Amargetti stammen, in dessen Nähe Hogarth einen dem Apollon Melanthios und Opaon Melanthios geweihten Bezirk 1888 ausgrub. Aber erwiesen ist in diesem Falle (wie in manchen anderen) der angenommene Irrthum Cesnola's durchaus nicht, wie Hogarth so bestimmt behauptet. Seitdem ich dicht am grossen Aphrodite-Heiligthum zu Alt-Paphos eine sogar um mehrere Jahrhundert ältere Apollon-Inschrift in kyprischen Characteren nachwies, ist der Apolloncultus daselbst beglaubigt, mag er nun in einem besonderen Heiligthume oder Bezirke ausgeübt worden, oder mag innerhalb des grossen Aphrodite-Bezirkes nur ein besonderer Altar dem Apollon mit oder ohne besondere Umzäunung (*φράγμα*) geweiht worden sein: alles Eventualitäten alterthümlicher Culte, wie sie für Olympia durch die deutschen Ausgrabungen festgestellt wurden***), und wie ich sie nun auf Cypern in verschiedenen Variationen zum ersten Male in dieser Schrift zu einem Gesamtbilde vereinigt nachweise. Wenn in Alt-Paphos neben anderen Gottheiten Apollon verehrt wurde, so kann die Form sehr gut die des Apollon Melanthios oder Opaon Melanthios gewesen sein, wie Apollon Hylates zu Neu-Paphos und zu Drymu (beide Orte im Königreich Paphos) nach Ausweis der Inschriften verehrt wurde, obwohl der Ursprung zu Hyle im Königreich Kurion lag. Ebenso sahen wir in No. 23 die Paphia im Königreich Chytroi und dessen Hauptstadt gleichen Namens verehrt. Hier kommt nun noch dazu, wie S. Reinach neuerdings gezeigt hat, dass der Cultus desselben Gottes für Kurion durch zwei Inschriftfunde von Kition, Weihinschriften an denselben Heros oder Gott Opaon Melanthios beglaubigt ist. George Colonna Ceccaldi hat diese Kitischen Funde zuerst veröffentlicht, und hat bereits an der Fundstelle, den Salinen (also in der Nähe des Salzsees) ein diesem Opaon geweihtes sacellum angenommen. Ich setze diese Kitische Apollon-Opaon-Melanthios Cultusstätte unter Nr. 72 an's Ende unserer Liste. Leider konnte ich bisher nichts Genaueres über den Platz und die Fundumstände in Erfahrung bringen.

No. 59. Ein anderer mit der Myrthe zusammengebrachter Apollon *Μυρτάτης* ist von Hogarth ganz in der Nähe, nur $6\frac{1}{2}$ englische Meilen (= 10,40 km) Luftentfernung nordwestlich von Alt-Paphos und knapp $4\frac{1}{2}$ Meile (= 7,20 km) von Amargetti nachgewiesen. Zwischen Marathounda und Amargetti liegt das Dörflein Episkopi, nicht zu verwechseln mit dem grossen Episkopi mehr im reinen Süden bei Kurion. Da Hogarth zu Marathounda keine antiken Reste sah, dagegen wohl in grosser Zahl bei Episkopi, so vermuthet er vielleicht nicht unrichtig, dass der kleine Altar mit der griechischen Weihinschrift an den Myrthen-Apollon, heute in der Dorfkirche zu Marathounda,

*) Hogarth hat zwölf englische Meilen und setzt irrthümlich nordwestlich an.

**) Cesnola-Stern, S. 368, 3 und 4.

***) Vergl. besonders die schon Anfang dieses Capitels erwähnte Arbeit von E. Curtius. Die Altäre von Olympia.

†) Revue antique Archéologique 1874, XXVII, S. 69 und fg., und Monuments de Chypre, de Syrie et d'Egypte. Paris 1882. S. 193 und 194 No. 2 und 3

von Episkopi dahin gebracht sei. Jedenfalls hat auch im paphischen Lande neben Aphrodite Apollon eine sehr grosse Rolle gespielt. Das beweisen die Inschriftfunde.

Wir wenden uns jetzt zu No. 60 weiter hinauf in's Hochgebirge bis zu einer Höhe von etwa 3000 Fuss (= 941 m) über dem Meere und in die Nähe des Klosters Chrysorogiatissa. Die gerade Luftentfernung von Ktima, dem Hauptorte des Papho-Districtes (bei Neu-Paphos) in nordöstlicher Richtung bis zu dem Kloster beträgt 18 engl. Meilen (= 28,8 km). Eine Meile (= 1,60 km) westlich von diesem Chrysorogiatissa-Kloster liegt ein kleines Kloster Hagia Moni, das aber nicht zum Chrysorogiatissa-Kloster gehört, sondern zum Kykku-Kloster, dem berühmtesten und reichsten der Insel. In die Kirche des Zweigklosters von Kykku, genannt H. Moni sind zwei Inschriften in kyprischen Characteren eingemauert, welche der Hera geweiht sind.***) Hogarth vermuthet mit Recht daselbst die Stelle eines ehemaligen Heraheiligthumes, das dieser Göttin geweiht war. Dabei erinnert er wieder an die längst bekannte Weihinschrift von Alt-Paphos, auf welcher ihr Name zusammen mit Aphrodite und Zeus Polieus erscheint. Bei dieser Triade nimmt Aphrodite die erste, Zeus die zweite und Hera die dritte Stelle ein. Auch bezieht sich Hogarth auf die bekannte Inschrift von Amathus,***)) in der das Bäumeplanzen vom Heraion bis zum gepflasterten Wege erwähnt wird.

No. 61 führt nach Larnaka tu Lapithu an die Nordkette und deren südliche Abhänge. Dieses kleine Dörfchen wird im Gegensatz zu der Hafenstadt Larnaka am Südostrande der Insel Larnaka tu Lapithu genannt, weil das nächste grosse Dorf jenseits der Bergkette am Nordabhange, in gerader Luftentfernung kaum 2 engl. Meilen (= 3,20 km), Lapithos heisst. Wenn ich in einem der folgenden Capitel von dem Altar-Cultus spreche, komme ich auf die hier beim Dorfe an einem Felsen eingemeiselte, bilingue, phönikisch und gemeingriechische Weihinschrift zurück. In derselben wird der Anat-Athene der Altar geweiht.

No. 62 bringt uns wiederum mehr ostwärts in die Nähe von Trikome, 8 engl. Meilen (= 12,80 km), nördlich von Salamis. Zu Zeiten T. Colonna Ceccaldi's wurden in der Nähe zwei grosse, offenbar zu einem Temenos gehörende Stein-Statuen, gefunden, welche in den Besitz Ceccaldi's gelangten.†) Es ist dies möglicher Weise derselbe Platz, von dem Hogarth bei Triкомо berichtet, und den er auf seiner Karte des Karpas eingezeichnet hat.††) Er erzählt, dass bei Monarga unweit Triкомо die Strassenarbeiter einige rohe Statuetten gefunden hatten. Die rohen Statuetten und die grossen Standbilder, deren Technik Ceccaldi so sehr rühmt, können zu demselben heiligen Bezirke gehört haben.

*) Devia Cypria S. 24—28

Ἀπόλλωνι

Μηριάτη

Ξά(νθ)ος

ὑπὲρ Ὀνασσᾶ

Βοίσκου.

**) Vergl. Hogarth, Devia Cypria S. 34 und 35.

***)) C. I. G. 2643. Engel, Kypros I, S. 115, II, S. 661.

†) Ceccaldi's Mon. S. 299—300.

††) Devia Cypria S. 65.

Unter No. 63—67 füge ich fünf Cultusstätten zusammen, welche die Engländer 1890 zu Salamis ausgegraben oder angegraben haben.*)

No. 63. Die Stelle der Granit-Säulen (A in dem Munro-Tubbs'schen Berichte) muss dennoch, obwohl die Herausgeber anderer Ansicht zu sein scheinen, ursprünglich eine heilige Cultusstätte gewesen sein; dafür sprechen die in grösserer Tiefe gefundenen Terracotten und sonstige Fundumstände. Der Platz ist nur flüchtig angestochen worden.

No. 64. Eine grosse Cultusstätte am Nordostwinkel der Stadt Salamis bei dem heutigen Forsthaue. Die Engländer nennen den Platz in ihrem Berichte Sand Site, „Sandstelle“, und geben ihr den Buchstaben B. Leider haben sie auch diesen, offenbar dem Zeus geweihten Bezirk nur zum Theil ausgegraben. Sie erwähnen,**) dass am Südostende des Bezirkes, soweit blossgelegt, in eine spätere Mauer das Fragment einer Weihinschrift an Zeus verbaut war.***) Da ich wiederholt in den Umfassungsmauern der heiligen Bezirke, die jüngeren Datums sind, ältere Inschriftsdenkmäler und zerbrochene ältere Statuen verbaut fand,†) bin ich durchaus sicher, dass diese Stätte dem Zeus geweiht war. Die Menge der Bildwerke und alle sonstigen Fundumstände sprechen dafür. Hier sind auch die Ausgräber der Ansicht, auf ein Heiligthum gestossen zu sein. Nach Osten zu, meinen sie, liegt noch der ältere Tempel begraben.

Ich habe diesen Platz 1881/82, als ich im Forst-Departement der Insel die Stelle des zweiten Beamten, des Superintendent of works for replanting hatte, entdeckt, und zwar nicht nur zufällig, wie ausführlicher in dem Repertorium für Kunstwissenschaft††) dargelegt worden ist. An dieser Stelle wollte und sollte ich für Sir Charles Newton, damals Keeper im British Museum, 1882 anstecken, als ich den Forstdienst quittirte und wiederum mit Ausgrabungen für Newton begann. Ich war als Forstbeamter 1881 im Juli an die Pidiäs-Mündungen geschickt worden, um die geeignetsten Staatsländereien für Aufforstungen auszusuchen. Damals trug sich die Regierung mit der Absicht, durch Flussregulirungen, durch Trockenlegen der Sümpfe und Bewaldung der Flussufer das Klima von Famagusta zu verbessern. Ich wählte u. A. zwei Terrainstücke zu den Anpflanzungen aus, das eine nördlich und nordwestlich von der antiken Stadt Salamis und das andere südlich und südöstlich von Salamis, das letztere unmittelbar an dem Pidiäsflusse. Als dann im Winter 1881/82 die Erd-, Pflanz- und Saatarbeiten im Gange waren, verfielen mein damaliger Chef P. Madon und Sir Robert Biddulph, der damalige General-Gouverneur, auf die Idee, beide von mir ausgewählte Landcomplexe durch einen Landstreifen über die Ruinen von Salamis hinweg zu einer einheitlichen, zusammenhängenden Pflanzung zu verbinden, ein vom forstwirtschaftlichen Standpunkte nur zu lobender Plan, dagegen vom archäologischen Standpunkte kaum empfehlenswerth. Ich konnte protestiren, so viel ich wollte. Ich hatte noch dazu selbst unter Androhung sofortiger Dienstentlassung die Arbeiten, welche die Vereinigung beider zuerst getrennt geplanter Pflanzungen zum Zwecke hatten, auszuführen. Eine Instruction hatte ich auszuwirken gewusst. Dieselbe ging dahin, dass, wenn ich beim Graben von Pflanz- oder Saatlöchern, beim Suchen nach Brunnenwasser, beim Brechen von Bausteinen in den Ruinen (sic) auf Alterthümer stossen sollte, Bericht erstattet und die Arbeiten an der betreffenden

*) The Journal of Hellenic Studies, April 1891. XII. S. 59—198.

***) S. 119.

***) Mitgetheilt S. 194.

†) Vgl. oben No. 2 Voni, No. 4 Frangissa.

††) In meinen Aufsätzen „Das Museum und die Ausgrabungen auf Cypern seit 1878“. Stuttgart 1886.

Stelle sistirt werden mussten. Ich suchte mir nun, besonders zum Brunnengraben, wobei ich tief heruntergehen durfte, solche Stellen aus, an denen ich auf antike Bauwerke zu stossen hoffte. Auf diese Weise entdeckte ich diesen Platz des Zeus-Temenos. Obwohl ich sofort schrieb und telegraphirte, obwohl Sir Charles Newton ausdrücklich wünschte, ich solle daselbst anstechen, nachdem ich den Forstdienst verlassen haben würde, musste ich die Stelle selbst mit Baumsamen aussäen und selbst einen Drahtzaun ziehen, den ich bei den April 1883 zu Salamis neu eröffneten Ausgrabungen nicht mehr überschreiten durfte. Da inzwischen die Baumsaaten fast ganz eingingen, wurde 1890 dem Cyprus Exploration Fund gestattet, auch innerhalb der Drahteinzäunung zu graben, wo es wünschenswerth erscheinen sollte. Seite 59 ihres Berichtes schrieben denn auch die Engländer Munro und Tubbs „Among the most important of Herr Richter's many services to Cypriote archaeology may be reckoned the accidental discovery of two small marble capitals under the sand near the Forest guard house, which occurred, while he was employed in the Forest Department and subsequently gave us a clue to one of our sides.

Damit meinen sie diesen Platz des Zeus-Temenos. Seite 62 und 66 wird aber das Verdienst der Entdeckung nur meinen Arbeitern zugeschoben, und ausser den zwei Marmor-Capitälen nur eine Säulenbasis und zwei kalksteinerne Statuen erwähnt.

Die Funde wurden am 11. Februar 1882 gemacht, und gleich am 12. Februar fertigte ich mit Hilfe der Chambre claire Skizzen der zwei Bildwerke und eines der Capitäle an, welche ich noch aufbewahre und demnächst zu publiciren gedenke.

Auch habe ich wiederholt auf die Wichtigkeit der Ausgrabungen gerade in Salamis hingewiesen. Unter den zahlreichen, S. 123--132 beschriebenen Funden der Engländer ist die marmorne Statue eines Sarapis mit Cérberus, sowie eine lebensgrosse weibliche Gewandstatue, in Stil und Motiv an kleinere Steinfiguren erinnernd, die ich 1882 zu Achna im Artemis-Bezirk ausgrub.

No. 65. Als dritten Platz (C) führen die Engländer die ebenfalls nur theilweise ausgegrabene Agora an, deren riesige Säulentrommeln von jeher auf der Trümmerfläche sichtbar waren. Die Stelle liegt an der Westseite der Stadt, die dem Landesinnern zugekehrt ist. Am Südende der Agora glauben die Herren Munro und Tubbs die Reste eines römischen Tempels gefunden zu haben und sicher zu sein, dass darunter noch die Ruinen eines älteren Heiligthumes*) zu finden seien. Sei dem, wie da wolle: jedenfalls geht aus den Funden an Bildwerken und Inschriften hervor, dass daselbst eine Cultusstätte errichtet und dem Zeus Olympios geweiht war.

No. 66. Bei den Engländern D. The daemonastasion and Cistern**). Sie glauben, an dem Platze seien die Reste eines benachbarten Tempels zusammengetragen. Aus den Fundumständen und Fundgegenständen geht nur klar hervor, dass an der betreffenden Stelle selbst eine heilige Cultusstätte bestanden hat. Unter den zahlreichen Funden sind viele, die sowohl mit den Funden der Artemis-Haine von Achna und Umgebung, als mit denen des Artemis-Haines vom Salzsee bei Kition die grösste Uebereinstimmung zeigen. Andere weisen auf Apollon. Es scheinen hier Apollon und Artemis unter heiligen Bäumen verehrt worden zu sein. Es wurden viele 2—3 Zoll hohe Ochsenmasken mit Löchern zum Aufhängen gefunden, wie ich sie zu Dali 1885 (No. 36) ausgegraben hatte. Ich fand dort zwar fast nur menschliche Masken, aber doch auch eine Ochsen-

*) S. 77 des Journal of Hellenic Studies April 1891.

***) S. 91 und 137.

maske von fast derselben Grösse, wie die hier zu Salamis entdeckte. Dieser vierte Platz liegt östlich von der Agora, mehr an der Südseite der Stadt Salamis.

No. 67. Bei den Engländern G. Toumpa, lieferte hochinteressante Funde in grosser Anzahl, sodass daselbst die Engländer definitiv die in erster Linie offenbar einem bärtigen Gotte (Apollon?) geweihte Cultusstätte nachweisen konnten. Der Platz liegt auf einer Erhöhung in einem kleinen durch zwei der Flussarme des Pidas, dem Pedaios der Alten, gebildeten Delta.*) Nur glaube ich nicht, dass wir berechtigt sind, einen reinen Altarcultus ohne jede Einfassung anzunehmen, wie die Engländer zu meinen scheinen. Jedenfalls existirte eine von Peribolismauern, oder einem *φράγμα* gebildete Einfassung. Das Stück roher Mauer von 4 Fuss Länge, 3 Fuss 5 Zoll Breite und 1 Fuss 8 Zoll Höhe, das in nordnordöstlicher Richtung verlaufend gefunden wurde, hat offenbar zu der ehemaligen Umfriedigung des heiligen Ortes gehört. Bei 5 Fuss 6 Zoll Tiefe wurde die schwarze, von Kohlen und Knochenfragmenten durchsetzte Opferschicht erreicht. Doch fanden sie (wie in Amargetti und Liumiti) nicht den Brandaltar selbst.

Die Funde, welche im Journal of Hellenic Studies, S. 146 und fg. beschrieben werden, waren massenhaft. Doch war es wiederum nicht möglich, viele grössere guterhaltene Stücke zu entdecken. Es hatten auch hier, wie in Frangissa bei Tamassos, Thon-Kolosse bis zu einer Höhe von 15 Fuss und ebenso grosse Kalksteinstatuen bis hinunter zu Lilliputfiguren in Menge Aufstellung gefunden. Die Engländer vergleichen auch sehr richtig ihre leider so fragmentarischen Funde, was Zeit, Stil, Vorwurf und Grössen anlangt, mit meinen grossartigen und vielfach so vortrefflichen Frangissa-Funden (oben No. 4). — Auch bei ihnen waren die Thon-Statuen vielfach bemalt. Ja, wie uns die Tafeln IX und X des mehrfach citirten April-Heftes des Journal of Hellenic Studies 1891 belehren, haben sich so herrlich bemalte kleine Thonstatuetten und Fragmente von Thon-Kolossen gefunden, wie sie in der Weise überhaupt noch nie gefunden worden sind. Den bemalten männlichen Thon-Statuetten von Toumpa zu Salamis sind nur noch die bemalten weiblichen Thonstatuetten von Achna (No. 1) an die Seite zu setzen, von denen ich einige als farbige Lichtdruckbilder in diesem Werke publicire. — Die Fragmente der bemalten Thon-Kolosse bieten uns zum ersten Male auf glatten Gewandflächen aufgemalte männliche Figuren, Thiere und geflügelte Ungeheuer. — Diesen überreich farbig ornamentirten Gewändern von männlichen Thon-Kolossen kann ich wiederum die Fragmente weiblicher Thon-Kolosse unseres Dali-Heiligthumes (No. 3) gegenüberstellen. Bei den jetzt im Antiquarium der Königl. Museen in Berlin befindlichen Fragmenten der weiblichen Thon-Kolosse sind die menschlichen Figuren und Thiere erst plastisch auf die Gewänder, Kronen u. s. w. aufgesetzt, und dann hat erst der Maler dem Bildner durch Bemalung der Statuen und Kolosse nachgeholfen. Auch von diesen wunderbaren Funden werde ich einige farbig in meinem demnächst erscheinenden Werke publiciren. Die gleichfalls reich bemalten thönernen Frangissa-Weihbilder, bei denen sich vielfach die Farben mit ungemeiner Frische und Bestimmtheit erhielten, werden erst in meinem Werke über Tamassos, das 1892 der Oeffentlichkeit übergeben werden soll, erscheinen.

Ich werde weiter unten in späteren Abschnitten noch besonders auf diese Toumpa-Funde zurückzukommen haben.

Mit No. 68 wandern wir nord- und nordostwärts hinauf in den Karpas. Dort, wo auf unserer Karte das Cap Elaea eingezeichnet ist, an der Südostküste dieser von Südwest nach Nordost ver-

*) S. 98 und 146 der mehrfach citirten Abhandlung im Journal of Hellenic Studies.

laufenden karpasischen Landzunge hat Hogarth vielleicht richtig die Lage der antiken Stadt Knidos bei dem heutigen Dorfe Gastria*) erkannt. Die Gegend, in der die darauf bezügliche Inschrift gefunden wurde, heisst Vallia. Dicht an der See etwa 150 yard (= 137m) entfernt entdeckten Hogarth und Guillemard eine antike, aus besser zubehauenen Kalksteinblöcken aufgebaute, länglich viereckige Einfassung, offenbar die Abgrenzung eines heiligen Bezirkes. Die langen Seiten sind fast genau von Ost nach West gerichtet und aussen gemessen 37 Fuss (= 11,47 m) lang; die kürzeren in südnördlicher Richtung verlaufenden Seiten haben eine Länge von 21 Fuss 5 Zoll (= 6,41 m). Die einzelnen Steine sind 1 Fuss (= 30,4 cm) breit, treten 2 Fuss (= 61 cm) über die Erdoberfläche heraus. ihre Lage variirt von 2 zu 6 Fuss (= 0,61 zu 1,82m). Der Nordwestwinkel ist von einem grossen aufrecht stehenden über die Erde 6 Fuss 9 Zoll (= 2,05 m) aufragenden 2 Fuss 10 Zoll (= 86 cm) breiten und ebenso tiefen Steinblock gebildet. Nach oben zu verjüngt sich dieser Pfeilerartige Stein ein wenig. Er ist zwar nicht durchbohrt, wie die unter No. 57 beschriebenen Papho-Monolithen, aber auf der einen Seite ist ein leichter Einschnitt gemacht worden. Hogarth meint, dies sei rein zufällig geschehen. — An den einzelnen, stark verwitterten Blöcken hat Hogarth jene Bearbeitungsweise erkannt, die wir Rustica zu nennen pflegen, und von der er vielleicht mit Recht anführt, sie sei ein nicht ungewöhnliches Zeichen phönikischer Arbeit. Den aufrecht stehenden Steinpfeiler scheint Hogarth für ein heiliges Menhir zu halten. Er erwähnt auch, dass die Menhirs, die in England einzeln in einem Kreis gefunden wurden, immer in der Nordostecke zu stehen pflegen.

Hogarth* stellt neben diesen Monolithen des beschriebenen Bezirkes drei andere von ihm am Ostrande der Thalebene Vallia und eine Stunde Ritt von Akroti gefundene Monolithe. Diese letzteren drei standen über Grabthüren zu Camaraes oder Tria Litharia. Die drei daselbst vorhandenen Felsgräber haben lange schräge Zugänge als Dromoi; über ihren Thüren die mannshohen $2\frac{1}{2}$ Fuss (= 91 cm) breiten und 1 Fuss (= 30 cm) tiefen, oben spitz abgerundet auslaufenden Monolithen. Davon sind zwei umgestürzt; aber der eine steht noch aufrecht in situ.

Zwischen dieser Gräberstätte und der Steineinfassung mitten im Waldgebüsch an einer Palura genannten Stelle fand Hogarth Fragmente cyprischer Steinstatuen des „gewöhnlichen alten Typus“ (welches?) liegen, jedenfalls wiederum die Reste eines antiken Bilderdienstes und heiligen Haines.

Wir wandern mit No. 69 weiter hinauf in den Karpas nach Peristefani oder Peristephani, eine Gegend, die etwa eine halbe Stunde nordnordwestlich vom heutigen Dorfe Leonarrisso gefunden wird. Daselbst entdeckte wiederum Hogarth die zahlreichen Reste eines Temenos. Er beschreibt 4 Stücke.

1. Fragmente einer nackten, weiblichen Kolossal-Statue die etwa 9 Fuss (= 2,73 m) hoch gewesen ist.

2. Ein weiblicher, überlebensgrosser Kopf, der zu der Statue gehört haben kann.

3. Fragmente eines bärtigen Kolosses.

5. Fragmente einer weiblichen, lebensgrossen Gewandstatue mit der rechten Hand an der Brust. Stil und Pose erinnern Hogarth an die alterthümlichsten Dali-Bildwerke.

No. 70 führt uns endlich in die äusserste Nordostspitze der ganzen Insel zum Cap Dinaretum und den im Alterthume Kleides genannten Inselchen. Heute heisst die Spitze Cap Andrea vom Apostel

*) Devia Cypria S. 65.

**) Devia Cypria S 70-71.

Andreas, dem ein etwa $2\frac{1}{2}$ engl. Meile (= 4 km) südlich vom Cap gelegenes Kloster mit Höhle, Felskirche und Quelle geweiht ist. An dieser Spitze hat Hogarth*) die von Strabon erwähnte Stelle des Tempels der Aphrodite Akraia richtig erkannt, von dem gesagt wird, dass ihn Frauen nicht betreten durften. Ich sah die Trümmerreste bereits 1879. Dagegen waren mir die Statuenreste, welche Hogarth zuerst entdeckte, entgangen. Eine kopflose, weibliche Steinstatue zeigte denselben rohen Stil, wie die Peristefani-Figuren. Ein drapirter Arm gehörte einer späteren Zeit an.

Mit No. 71 wenden wir uns wieder zurück nach dem grossen Gartendorfe, das heute Rizokarpaso heisst. Es liegt auf einer fruchtbaren Hochebene, von der aus man das Meer nach zwei Seiten hin, nach Norden und Süden vor sich liegen hat. Oestlich von Rizokarpaso führt ein steiler Weg hinab zur Küste. Aus der sich tief hinabwindenden Schlucht tritt daselbst plötzlich wieder ein zu einer Festung wie geschaffener hoher und steiler Berg, der oben noch dazu fast horizontal und plateauartig abgeschnitten ist, mächtig heraus. Die Cyprioten nennen den Berg noch To Rani. Hier lag die antike Bergfestung und Stadt Urania, die in der Geschichte der Insel Ende des vierten vorchristlichen Jahrhunderts eine so hervorragende Rolle gespielt hat. Demetrios Poliorketes unternahm 306 v. Chr. einen Feldzug gegen Cypern und Salamis, der Residenz des Menelaos. Dr. P. Schröder**) beschreibt den Zug des Demetrios, der von Cilicien kam und bei Karpasia landete. Auf seinem Marsche nach Salamis musste er erst Urania, die Bergfestung erobern. Diese hat zuerst Schröder***) richtig nachgewiesen. An dem Nordostende des Stadthügels von Urania ist eine natürliche Felshöhle zu einem unterirdischen und hypäthralen Heiligthum ausgehauen. Der Zugang ist von unten von der Abhangseite her und auf schwierige Weise möglich, indem man an den Felswänden hin und durch die grossen, daselbst liegenden Felsstücke hindurch klettert und zu einer viereckigen Oeffnung in der Nordwestecke hineinkriecht. In den Felsen ist eine 5 m lange, 3,90 m breite, und 2 m hohe Felskammer gehauen. Ein langer viereckiger Schacht von reichlich 1 m im Geviert führt gerade über der Mitte senkrecht hinab. Die Anlage ist also in der Mitte offen. Vier roh aus Steinen aufgemauerte Pfeiler stützen die vier Ecken der Kammer in den Winkeln der viereckigen Schachtöffnung. Die Wände der Kammer und die Pfeiler zeigen noch zahlreiche Reste einer ehemaligen Stuckverkleidung.

Das Plateau des Urania-Hügels weist zahlreiche Ruinenreste, alte Bausteine, sowie einige in den Fels gehauene Cisternen auf. Ich besuchte den Platz das letzte Mal 1890. Herrn Hogarth ist die Stelle ganz entgangen.

Mit No. 72 schliesse ich diese Liste unseres in erster Linie in Betracht kommenden Belegmaterials. Wir haben noch einmal nach Larnaka-Kition zurückzukehren. Daselbst wurden einige weitere Cultusstätten oder Altäre zu erwähnen vergessen, die uns noch weiter zu beschäftigen haben werden, und die ich deshalb hier unter No. 72 aufführe.

Die eine Altarstätte war demselben Opaon Melanthios, Apollon Melanthios oder Apollon Opan gewidmet, wie der heilige Bezirk zu Amargetti (No. 58). — G. Colonna Ceccaldi

*) Devia Cypria, S. 83.

**) Meine zweite Reise auf Cypern im Frühjahr 1873. Globus 1878, XXXIV No. 10. S. 153—154.

***) Vgl. auch meine Rezension von Hogarth's Devia Cypria in der Berliner Philol. Wochenschrift 1891, Sp. 1000 ff.

hat in seinen Monuments*) zwei dem Opaon Melanthios gewidmete Weihinschriften publicirt, die in der Nähe der Salinen gefunden worden sind, wo Ceccaldi ein diesem Gotte geweihtes kleines Sacellum annimmt, wie ich bereits oben bei No. 58 anführte. Nähere Fundumstände fehlen.

Dann ist noch eine andere Cultusstätte anzunehmen, die dem Ešmun-Adonis gewidmet war; oder aber auf dem dem Ešmun-Melqart geweihten Hügel am Salzsee (No. 8), ist eine Trilogie von Ešmun, Melqart und Adonis zu vermuthen, sodass auch die Ešmun-Adonis-Inschriften an demselben Altare niedergelegt sein konnten, als die Ešmun-Melqart-Inschriften.

Cypern's Bedeutung.

Selten dürfte von einem verhältnissmässig kleinen Lande, einer Insel von rund 175 Quadratmeilen (= 9400—9600 Quadratkilometer), eine solche Menge neuen und interessanten in Ausgrabungen gewonnenen Beweismateriales zur Ergründung antiker Cultuseinrichtungen in einer Hand so reich zusammengeströmt sein, wie es mir mit Cypern gelungen ist.

Die grosse Bedeutung der cyprischen Cultuseinrichtungen erstreckt sich nicht nur auf das Gebiet der Religion. Da fast alle wichtigen Inschriftsdenkmäler an den den Göttern geweihten Plätzen niedergelegt und auch so vorgefunden wurden, erhalten wir gerade hier auch zugleich die bedeutsamsten Aufschlüsse über das gesammte Culturleben, über politische und ethnographische Fragen, über die weltgeschichtlichen Momente Cyperns und anderer mit der Insel in Beziehung getretenen Völker und Länder.

Mit der Religion und deren Dienste ist die Kunst und deren Ausübung zumal dann in einem Lande unzertrennlich, wenn, wie auf Cypern, ein bilderloser Fetischdienst schon im dritten vorchristlichen Jahrtausend oder früher einem Bilderdienste und anthropomorphen Gottesdienste theilweise oder ganz Platz macht.**) Die Abfassung der Entwicklungsgeschichte cyprischer Cultuseinrichtungen schliesst so naturgemäss eine Behandlung der Entwicklungsgeschichte cyprischer Kunst und cyprischer Cultur überhaupt ein.

Es ist noch nicht lange her, dass man die cyprische Kunst als ein fratzenhaftes Zerrbild, das jeder folgerichtigen, organischen Entwicklung entbehre, hinstellte. Eine eigenartige und dabei anmuthige cyprisch-griechische Kunst und Cultur, etwa von den Cypriern organisch und frühzeitig herausgebildet, hielt man nicht für möglich. Noch viel weniger wollte und konnte man nach den vorliegenden Massenfunden, mit welchen L. P. di Cesnola und Collegen die Museen Europa's und Amerika's plötzlich, aber immerhin einseitig angefüllt hatten, an die Möglichkeit glauben, dass die Insel Kypros am Bildungsprozesse der griechischen, der hellenischen Kunst einen hervorragenden Antheil genommen habe. Eine hässliche, unbestimmte und unverständliche, offenbar in der Hauptsache phönikische Cultur, die allerlei Elemente und Motive aus den Culturen der benachbarten Länder entlehnte, sollte

*) S. 192 u. 194 No. 3 u. 4. S. Reinach hat über diese und die Hogart'schen Inschriften sowie über den Heros, dem sie geweiht sind, eine Abhandlung in der Revue des Études grecques II publicirt.

**) In meinem im Druck befindlichen Werke „Cypern, die Bibel und Homer“ werde ich das ausführlich darzulegen haben.

die Insel von jeher und bis hinab in die römische Zeit durchsetzt haben. Das wenige reiner oder rein Griechische, auf das man gestossen war, sollte griechischer Import oder von vorübergehend nach dem Eilande gekommenen Griechen auf der Insel für cyprische Fürsten und Vornehme ohne weiteren inneren Contact zur cyprischen Cultur und Kunst angefertigt sein. Die cyprischen Griechen, soweit sie auf der Insel sesshaft wurden, seien nur unvollkommene Griechen, halbe Griechen geblieben. Noch in dem 3. Bande des schönen Sammelwerkes von G. Perrot und C. Chipiez „Histoire de l'art dans l'antiquité“*) finden wir diese und ähnliche Ansichten und Aussprüche.

Im Gegensatze dazu schien mir die eigene, langjährige Beobachtung zu erweisen, nicht nur, dass die cyprische Cultur sich organisch aufbaute, sondern auch dass am Bildungsprozesse der griechischen, der hellenischen Cultur Kypros einen aussergewöhnlichen, geradezu ganz exceptionellen Antheil nahm. Und das sollte für die Religion wie für die mit ihr hier wie überall in engster Beziehung stehende Kunst in gleicher Weise gelten.

Die hier veröffentlichte Abhandlung wird eines der Capitel eines umfangreicheren Werkes „Cypern, die Bibel und Homer“**) bilden, das bereits im Druck begriffen ist und für welches bereits ein grosser Theil des Tafelmateriales fertig hergestellt vorliegt.

Die 18 dieser Abhandlung beigegebenen Tafeln sind ebenfalls diesem grösseren in Druck befindlichen Werke entlehnt. Ich muss mich hier begnügen mit einigen Andeutungen und der Erklärung dieser Tafeln zu schliessen, wobei ich immerhin durch Wort und Bild an einigen Beispielen die oben ausgesprochene Ansicht über Werth und Einfluss der cyprischen Cultur nachweisen werde. Eine vollständigere Skizze der Entwicklungsgeschichte der cyprischen Cultur kann erst in dem grösseren Werke »Cypern, die Bibel und Homer« Platz finden. Ein ausgeführtes Culturbild der Insel wird sogar erst in dem nachher in Angriff zu nehmenden weiteren Werke über Tamassos erscheinen können, wenn wir uns zu einer detaillirten Monographie eines Platzes in jener Gegend begeben werden, in der die ältesten Kupferbergwerke der Insel und des ganzen Orientes in den Zeiten der Anfänge der Cultur in Aegypten und Mesopotamien ihren befruchtenden Einfluss auf die Entwicklung der aufblühenden Civilisation auszuüben begannen.

Sobald verschiedene der hervorragendsten Geologen und Metallurgen der Gegenwart wie es nun geschieht, sich auf meine Seite stellen, wenn die Kupfer-, Bronze- und Eisenzeit auf Kypros durch Ausgrabungsergebnisse und Analysen als definitiv erwiesen gelten muss, haben wir uns nicht zu verwundern, wenn die in der Bibel und die homerischen Epen geschilderten Sitten, Gebräuche, Waffen, Geräte, Cultuseinrichtungen durch cyprische Alterthumsfunde in noch nirgends sonst beobachteter Weise illustriert werden.

Auf geologischem Gebiete fand ich hier besonders bei Herrn von Fritzsche (Universität Halle) Anregung und Belehrung, auf metallurgischem Gebiete bei Hrn. J. Wehren (technische Hochschule Charlottenburg). — Kupfer- und Bronzezeit führen uns jedoch zuerst in vorhomerische Zeiten hinauf. Nur dem Kupfer verdanken wir, dass die vorhomerische Culturschicht, die Schliemann in Hissarlik aufdeckte, und welche Homer im Gewande und dem Entwicklungsstadium seiner Zeit beschrieb, entsprechend in Kypros vorhanden ist. Während aber in Hissarlik im Grunde genommen doch nur wenige Schichten vorhanden sind,

*) Tome III. Phénicie-Cypre. Librairie Hachette et C^{ie}. Paris 1885. z. B. S. 550.

**) Das Werk, 35—40 Bogen Text im Formate dieser Abhandlung mit weit über 60 Lichtdrucktafeln (darunter einige farbige) und zahlreichen Textillustrationen, soll im Verlage von Asher & Co. in Berlin Anfang 1892 erscheinen.

ältere und spätere organisch sich verbauende und anschliessende Schichten fehlen*), haben wir auf Cypern eine lange continuirliche Kette älterer und jüngerer Glieder. Zwar haben die bisher nachweisbar ältesten die reine Steinzeit der Insel noch nicht erreicht; doch scheinen Aussichten auch dazu vorhanden zu sein.

Jedenfalls ist die bisher nachweisbar älteste kyprische Cultur keine semitische und ist noch von Syrien und Mesopotamien ganz unbeeinflusst. Es ist eine offenbar in Klein-Asien und den Ausläufern von Südost-Europa gemeinsame uralte, höchst primitive und wohl indogermanische und wahrscheinlich arische Cultur. Ja, vielleicht geht diese frühe Cultur weiter und höher nach West-, Mittel- und Nord-Europa hinauf. Karl Blind**) (London), hat neuerdings in der Academy einen kurzen Auszug über meine neuesten Forschungen auf diesem Gebiete veröffentlicht.***)

Erst während der Weiterentwicklung der Cultur der Kupferzeit und während des Ueberganges und der Ausbildung der Bronzecultur kommen mesopotamische und offenbar bald semitische Einflüsse zur Insel. Sind vorher die Idole, wenn sie überhaupt auftreten, bekleidet und brettförmig†), so tauchen nun Rundidole auf, die entweder ganz nackt oder mit einem Badeschurz bekleidet zu denken sind. Diese Idole (es sind wieder zwei besondere Typen), welche wohl zuerst Nana-Istar vorstellen, dürften ††), verschwinden in der Uebergangsperiode der Bronzezeit zur Eisenzeit aus den Gräbern.†††) Dann wird mit dem zur Geltung gelangenden graecophoenikischen Cultur und dem Beginn der Eisenzeit erst die nackte und dabei reich mit Ketten behangene Astarte-Aphrodite daraus*†), welche oft (wie ich in meinem Werke »Cypern, die Bibel und Homer« zeigen werde) den in der heiligen Schrift mehrfach erwähnten Nasenring trägt.**†)

Heilige Haine, oder heilige Steine, oder Altäre, an denen Weihgeschenke in irgend welcher Bildform niedergelegt wurden, sind vor der Zeit des König Hiram's der Bibel nicht nachweisbar. Allerdings besitzt das Antiquarium der Königlichen Museen zu Berlin ein Weihgeschenk, das aus dem rothgefärbten und polirten Thone gefertigt wurde, der der Kupfer- und Bronzezeit ausschliesslich eigen ist. Aber dieser merkwürdige, für sich gearbeitete, sehr alterthüm-

*) Neuerdings, besonders bei der letzten Ausgrabung, die Schliemann vor seinem Tode anstellte, sind allerdings auch mehr Thongefässe gefunden worden, die wie auf Kypros noch im alten Thone der älteren Hissarlikzeit (älteren Kupferzeit Cyperns) fabricirt und unbemalt sind, in den Formen aber bereits zur Mykenaezeit, wie sie Schliemann zuerst fand, überleiten.

**) The Academy. London Sept. 26, 1891. M. Ohnefalsch-Richter's excavations in Cyprus.

***) Ausführlicheres über diese und die folgenden Culturperioden der Insel in den »Mittheilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien. Nov. und Dec. 1890. S. 90--95.« Auszug aus meinem Vortrage »Cyperns Cultur im Alterthume«. Ferner: Berliner Philologische Wochenschrift. 13. Juni 1891. Sp. 738--740 Auszug aus meinem in der Maisitzung der Berliner Archaeologische Gesellschaft gehaltenen Vortrage: Ohnefalsch-Richter's Ausgrabungen in Kypem.

†) The Journal of Cyprian Studies. Mein Aufsatz „Ledrai-Lidir and the Copper-Bronze-Age“. Taf. I, 45, 46.

††) Roscher's Lexikon der griechischen und römischen Mythologie. Leipzig 1884—1890. S. 407 und 654. G. Perrot. Hist. de l'art III. S. 552, Fig. 374. S. 553, Fig. 375. The Journal of Cyprian Studies. Taf. I, 44.

†††) Den einen der beiden Typen, [vgl. Roscher, S. 407 (Original im Berliner Museum)], bildet bei einem der Hethiterstämme, dessen Denkmäler von von Luschan und Koldewey im Lande Samal (dem heutigen Sendscherli) entdeckt wurden, ebenfalls die weibliche Hauptgöttin. Die kyprischen Idole und samalischen Idole sehen sich so ähnlich, dass von Zufall keine Rede sein kann und es überhaupt grosser Aufmerksamkeit bedarf, die technischen Unterschiede der beiden localen Erzeugnisse herauszufinden.

*†) Perrot III, S. 555, Fig. 379 und 380.

**†) Exodus XXIV, 22, 47. Vgl. meinen Aufsatz »Cypern im Alterthume« in der Nation. Berlin 1891. No 39. S. 604. Anmerk.

liche Arm, der eine runde Schale hält, wurde von mir nicht selbst ausgegraben, soll jedoch bestimmt aus einem frühen Grabe der Kupfer-Bronzezeit in der Nekropole zu Hagia Paraskevi bei Nicosia, wo ich Ledrai-Lidir erkannte, stammen. Alle die 72 Plätze, die ich hier beschrieben habe, gehören bereits der Eisenzeit an. Davon ist der nachweisbar älteste der heilige Baals-Berg Nr. 47. Dasselbst, auf Muti Schinoas, erhob sich ein dem Baal des Libanon geweihter Altar, an welchem bronzene Schalen mit den ältesten phönikischen Inschriften, den ältesten Denkmälern jeder Buchstabenschrift niedergelegt waren *). Neben den kupfernen oder bronzenen Weihgefäßen waren 25 cm hohe Votiv-ochsen aus Bronze am Altar aufgestellt worden, von denen sich zwei Exemplare gefunden haben. In den Inschriften, welche sich auf mehreren (2—3 nachweisbaren) Gefäßen in demselben Wortlaute wiederholen, nennt sich der Weihende ein Bürger der neuen Stadt und Diener des Königs Hiram's. Ich habe im Auslande 1891, Nr. 26 im ersten Abschnitte meiner Abhandlung, ausführlich über diese Inschriften des Baal Libanon und seinem Cultus gehandelt und daselbst auf Grund der Forschungen von E. Schrader ***) gezeigt, wie in der That der Weihende ein Kyprier und ein Einwohner von Kition ist, welches mit der cyprischen Karthago, dem Karti-hadas(s)ti der Keilinschriften identificirt werden muss. Was die Identificirung des in den Inschriften genannten Hiram's mit dem Hiram der Bibel anlangt und die aus epigraphisch formellen Gründen ins zehnte vorchristliche Jahrhundert zu verweisenden Inschriften ***), stütze ich mich auf die mündlichen mir von Jul. Euting und Ed. Sachau gewordenen Auseinandersetzungen.

In denselben Aufsätzen im Auslande »Cypern, die Bibel und Homer« habe ich auch die zweifellos sicheren Beziehungen zwischen Cypern und Sendscherli in Syrien, dem Lande Samal, welche, soweit sich bis jetzt übersehen lässt, ungefähr in die Zeit 1000 bis 550 v. Chr. fallen, ausführlicher geschildert.

Wir sind im Hethiterlande, im Lande Hamath der Bibel, im Lande Chatti der assyrischen Tributlisten Asarhaddons und Asurbanipals. Unter den 22 Königen des Landes Chatti sind die zehn kyprischen des Landes im Meere (Kypros) und zwölf des Landes am Meere (in Syrien) einbegriffen. Ich will von den sehr weitgehenden Parallelen zwischen Samal bei Hamath und Amathus auf Cypern nur das religiöse Gebiet streifen. Oben in der Anmerkung sprach ich schon von der weiblichen Hauptgottheit, die während eines gewissen Zeitabschnittes sowohl im Lande Samal wie auf Kypros dieselbe ist. Auf dem zuletzt vom Orient-Comité gefundenen Steinkolosse mit der ältesten aramäischen Inschrift steht ferner neben dem assyrischen Gotte Hadad der kyprisch-phönikische Gott Resef verzeichnet. Dieser Koloss von Samal, den Sachau in's Jahr 730 v. Chr. setzt, ist stilistisch und sachlich dem steinernen Melqart-Kolosse von Amathus†) ausserordentlich verwandt. Immer wieder führt uns die älteste Cultur- und Religionsgeschichte in den Bezirk der ältesten Kupferminen in die Gegend von Amathus und Tamassos. Die von mir gewonnenen Ausgrabungsergebnisse stimmen mit den Schriftquellen überein. Die Städte Amathus und Tamassos sind viel älter als die Stadt Kition, ja älter als Alt-Paphos. In Kition ist nicht und wird nie eine Spur der Kupfer-Bronzezeit nachzuweisen sein, und in Alt-Paphos gehen die nachweisbar ältesten Schichten nicht über die einer

*) Corpus Inscriptionum Semiticarum. S. 22—26.

**) »Zur Geographie des assyrischen Reiches« in den Sitzungsberichten der Königlich Preussischen Akademie der Wissenschaften. Berlin 1890. XVII, S. 337—344.

***) Bekanntlich wissen wir jetzt, dass der König Hiram der Bibel von 969—936 v. Chr. regierte.

†) G. Perrot Hist. de Part III, S. 567, Fig. 386.

schwach vertretenen Mykenaeperiode hinaus. Bei Tamassos und Amathus*) stehen viel ältere Culturschichten in grossem Umfange an, wie aus den Gräberfeldern überzeugend klar nachweisbar wird. Nach derselben Gegend Cyperns bringen uns die Gesänge Homer's.

Wenn dann andererseits während des Beginnes der Eisenzeit der cyprische König Kinyras von Amathus den kunstreichsten Panzer des ganzen Alterthums und des homerischen Zeitalters dem Könige Agamemnon von Mykenae schenkt, ist es doch eigentlich nur in der Ordnung, dass auch wirklich gerade auf Cypern in dieser Gegend von Amathus und Tamassos in erster Linie hierher gehörende Metallsachen gefunden worden sind. Geht nicht auch gerade nach Tamassos Athene in der Gestalt des Mendes, um Eisen gegen Erz einzutauschen?**)

Es ist dann doch auch eigentlich selbstverständlich, mit Handel und Wandel religiöse Anschauungen und die diesen dienende Cultusgebräuche und Cultuseinrichtungen wandern zu sehen.***) Dass Helbig so oft auf Kypros zurückgreifen muss, um einzelnen Punkten seines homerischen Epos zumal auf dem Gebiete der Mythologie und Religionsgeschichte aus Denkmälerfunden und Ausgrabungsergebnissen zu erklären, liegt eben in der Natur der Sache begründet. Wie ich schon am Eingange dieser Abhandlung andeutete, ist es E. Curtius und A. Furtwängler ähnlich mit Olympia und den daselbst aufgedeckten ältesten Fundschichten ergangen. Beide weisen zum Vergleiche nur auf kyprische und offenbar semitische Cultuseinrichtungen hin.

Während in Olympia zuerst A. Furtwängler in seinen Bronzefunden auf die so ähnlichen kyprischen Cultureinrichtungen im Jahre 1879 als Vorbilder in so überzeugender Weise hinwies, schrieb bereits 1875 E. Curtius seine unvergleichliche Abhandlung „Die griechische Götterlehre vom geschichtlichen Standpunkte“. Darin sucht er nachzuweisen, wie alle weiblichen griechischen Gottheiten ursprünglich von einer einzigen und semitischen Göttin abstammen. Auch hier bin ich auf Kypros in der angenehmen Lage, dies für gewisse griechische und nichtgriechische Göttinnen der Insel definitiv nachzuweisen.

Führen so schon eine Anzahl sicherer Fäden von Kypros nach Troja, Mykenae und Olympia, zu Homer's Gesängen, so gelang es mir neuerdings, weitere sichere Fäden aufzufinden und zu entwirren, die, wie bisher noch nie Kypros mit den Völkern der Bibel des alten Testaments besonders auf religiösen und cultusgeschichtlichem Gebiete verbinden. Wenn besonders G. Perrot im dritten und vierten Bande seiner *Histoire de l'art* eine Anzahl cyprischer Parallelen zu Phönizien und Judaea gebracht hat, so bin ich heute im Stande, eine lange Reihe der ältesten Bibelstellen, ja ganze Paragraphen und Capitel aus cyprischen Denkmalsfunden und Ausgrabungsergebnissen zu erklären, und darf wohl in berechtigter Freude dies als eines der schönsten Resultate meiner Arbeiten auf und über Cypern betrachten. Hier verdanke ich Gelehrten wie Jul. Euting (Strassburg), Ed. Sachau (Berlin), E. Schrader (Berlin) und anderen mannichfache Anregung und Belehrung. Neuerdings bin ich ganz besonders von J. Barth (Berlin) ermuthigt worden, in erschöpfenden Arbeiten durch cyprische Denkmäler das alte Testament zu erklären. Vieles, was ich ihm nach dieser Richtung ausführlicher mündlich mittheilte, erschien diesem Kenner

*) Nächst Tamassos und Amathus kommt dann Idalion und Umgebungen in Betracht. Ich habe hier die ältesten graecophoenikischen Städte im Auge.

**) Odyssee I, 180.

***) E. Curtius hat wiederholt darauf aufmerksam gemacht.

der syrischen, hebräischen und phönikischen Culturen und Sprachen durchaus einleuchtend und beweiskräftig. Oben erwähnte ich bereits den auf Kypros von mir nachgewiesenen Cultus des Baal Libanon zur Zeit der Könige Hiram, David und Salomon der Bibel. Bei der Erklärung der 18 Tafeln will ich noch einige weitere Einzelheiten anführen, welche die Darlegung der ägyptischen und assyrischen Einflüsse sowie die Weiterentwicklung zur griechisch-archaischen Kunst und zur späteren griechisch-kyprischen Kunst betreffen. Doch heute nur soviel, als zum Verständniss der beigefügten Tafeln gehört. Von manchem, was die Tradition der Rede und Schrift verschweigt, mögen nun die Steine reden. Wenn aber auch manches von unseren heutigen Meinungen sich als irrig herausstellen sollte, so werden doch die Denkmäler unseren Nachfolgern bleiben und zu ihnen eine vielleicht noch deutlichere Sprache reden, als zu uns. Wir betrachten es darum als unsere Hauptaufgabe, möglichst viel Material an Ort und Stelle zu sammeln und es in möglichst guten Abbildungen den Mitforschern zur weiteren Prüfung und Verwerthung vorzulegen.

Erklärung der Tafeln.

Tafel I. Die antiken Cultusstätten auf Kypros, zusammengestellt von Max Ohnefalsch-Richter.

Auf diese Karte lege ich besonderen Werth, da die neusten topographischen Aufnahmen benutzt sind und E. Oberhummer's vortreffliches Routenkärtchen zu Grunde gelegt werden konnte, das er seiner in der Zeitschrift für Erdkunde zu Berlin publicirten Abhandlung „Aus Cypern“ beigab. *)

E. Oberhummer benutzte seinerseits die neue englische, 1885 bei Ed. Stanford publicirte Karte von Captain (jetzt Colonel) H. Kitchener für die Situation, Kiepert's Karte für die Schreibweise. Ausserdem führte Oberhummer einige Verbesserungen auf Grund seiner und meiner Untersuchungen ein. Man findet bei Oberhummer die Lage einiger weiteren antiken Städte fest- oder richtiggestellt und die phonetisch-deutsche Schreibweise der Kiepert'schen Karte verbessert. Ich bin auf diesem Wege nun wiederum weiter fortgeschritten, sodass die Karte trotz ihrer Kleinheit als die bisher vollkommenste Arbeit auf karthographischem Gebiete für die Insel im Alterthume gelten darf.

Tafel II. A map of the ancient town of Idalium and its neighborhood from plans prepared by Mr. E. A. Carletti, of the Survey Department Cyprus. Archaeological details by Mr. Max Ohnefalsch-Richter. 1887.

Karte der antiken Stadt Idalion und ihrer Umgebungen, nach den Aufnahmen zusammengestellt von Herrn E. A. Carletti vom Departement des Feldmessamtes in Cypern. Archaeologische Details von Herrn Max Ohnefalsch-Richter. 1887.

Ich habe diese in No. 6 der Zeitschrift *The Owl*, Science, Literature and Art**) zuerst veröffentlichte Karte hier aus verschiedenen Gründen nochmals wiedergegeben. Da meine in Cypern gemachten Versuche, eine wissenschaftliche illustrierte Zeitschrift aus Privatmitteln zu halten, scheiterten,

*) Berlin 1890. XXV. S. 183—240. Aus Cypern. Tagebuchblätter und Studien von E. Oberhummer.

**) Edited by Max Ohnefalsch-Richter. 10. November 1888. S. 44. Taf. II.

so ist diese vortreffliche Karte wenig bekannt geworden. Dann giebt uns das Studium dieser Karte zusammen mit Tafel III, dem Stadtplane von Idalion, ein aussergewöhnlich anschauliches Bild cyprischen Cultur- und Cultuslebens im Alterthume. Wer sich näher für die Einzelheiten interessirt und nicht besonders scharfe Augen hat, nehme die Loupe zur Hand und wird dann mit grösserem Vortheile das werthvolle Blatt betrachten. Leider ging die grosse Originalzeichnung E. A. Carletti's verloren und hatte ich damals eine zu starke Verkleinerung vornehmen lassen. Die Karte hat, wie ich höre, auf manchen in Folge der zu starken Verkleinerung den Eindruck gemacht, als lägen nur flüchtige Vermessungen zu Grunde. Gerade das Gegentheil ist der Fall. Einmal ist in die Karte der eigens von E. A. Carletti und mir trigonometrisch mit dem Theodoliten aufgenommene Stadtplan von Idalion eingezeichnet. Dann sind die neuesten englischen Regierungsaufnahmen in grossem Mäassstabe (4 engl. Zoll = 1 engl. Meile d. h. also 1 : 15 840) benutzt, die nach Erscheinen der Karte Kitchener's begonnen wurden und noch im Gange sind. Diese neuen Katasteraufnahmen führen den Titel „The revised Revenue Survey“. Diese Karte wurde mir gratis im Regierungsbureau von E. A. Carletti mit Erlaubniss und auf Befehl Sir Henry Bulwers, des für wissenschaftliche Forschung stets begeisterten Generalgouverneurs der Insel, angefertigt, wobei auch der Director des Feldmessamtes, Herr A. P. G. Law, das grösste Entgegenkommen gezeigt hat. In diese Karte habe ich dann an Ort und Stelle alle archäologischen Details eingezeichnet, wobei ich mich der Messkette, des Messbandes, der Messstange und des prismatischen Compass bedient habe. Die zuverlässigsten und ältesten Dörfler wurden an Ort und Stelle über die einzelnen Funde vernommen und einer mit dem anderen controllirt, um der Wahrheit möglichst nahe zu kommen. Mehrere der ältesten Ausgräber, besonders der sehr zuverlässige Abraami Charlamba, ein Daliot, der Finder des Reşef-Apollon-Temenos H. Langs, den ich seit 1883 neben Gregori Antoniu als Vorarbeiter und Aufseher wiederholt benutzt habe, begleiteten mich bei diesen topographischen Arbeiten mehrere Wochen lang von früh bis Abend. In den allermeisten Fällen konnte ich ausserdem die richtigen Angaben der Dörfler durch die an den Ausgrabestellen herumliegenden Fragmente oder noch vorhandenen Ruinenreste prüfen. Genügte die einfache Oberflächenuntersuchung nicht, liess ich auch selbst von meinen Führern, die Hacke und Spaten mit hatten, in meiner Gegenwart nachgraben. Ich muss mich hier begnügen, im Wesentlichen nur eine deutsche Uebersetzung der auf der Tafel in Englisch niedergeschriebenen Erklärung zu geben und einige weitere Bemerkungen anzufügen.

No. 1—10. Idalion, verkleinert nach Tafel III (Tafel I der Owl).

No. 11. Fundstelle der Vase mit Frauenkopf. G. Perrot hist. de l'art III Fig. 522.

No. 12. Fundstelle der bekannten Bronzeschüssel mit Reliefdarstellungen. G. Perrot III, Fig. 482.

No. 13. Hellenistische Nekropolis mit vielen Glassgefässen. Hier grub ich 1883 für Sir Charles Newton.

No. 14. Längst zerstörtes Steingrab mit spitzem Giebeldach aus Steinbalken. Steinerne Nachahmung eines Holzbaues.

No. 15. Temenos der Aphrodite *κουροπόρος*. Dasselbst habe ich 1883 für Sir Charles Newton gegraben. (No. 33 auf Tafel I und oben Seite 19.)

No. 16. Temenos einer männlichen Gottheit, wohl Apollon (No. 35, Taf. I und oben Seite 19)

No. 17. Temenos eines Gottes, Apollon? (No. 34, Taf. I und S. 19.)

No. 18. Hellenistische Nekropole mit vielen transparenten Glasgefässen.

No. 19. Steingrab mit spitzem Giebeldach (von mir noch theilweise gut erhalten aufgefunden und genau aufgenommen).

No. 20. Theil einer grossen Nekropolis, welche die antike Stadt umgiebt. Hier grub ich 1885 für C. Watkins und für F. Dümmler.

No. 21. Vier grosse, jetzt zerstörte Steingräber mit spitzem Dach in einem niedrigen Hügel. Vier andere etwas kleinere Gräber ohne spitzes Dach nordöstlich in einem noch flacheren und kleineren Hügel.

No. 22. Stelle eines zerstörten Steingrabes mit spitzem Dach.

No. 23. Hellenistische Nekropole mit vielen Glasgefässen, Ausdehnung unbekannt.

No. 24. Nekropole. Graecophoenikischer Einfluss ist vorhanden, dagegen fehlt jede Spur der vorphoenikischen Zeit einerseits, der hellenistischen (transparente Gläser) Zeit andererseits.

No. 25. Grosse Nekropole, deren Umfang wiederum noch unbekannt blieb. Die meisten Gräber zeigen graecophoenikischen Einfluss, einige wenige hellenistischen.

No. 26. Eines dieser hellenistischen Gräber ergab den im British Museum befindlichen Aryballos aus transparentem Glase in Form eines menschlichen Kopfes griechischen Stiles und mit griechischer Inschrift.

No. 27. Vorgraecophoenikische Gräber, an der betreffenden Stelle durch den Winterbach blossgelegt. Charakter wie in der Nekropole von Phoenidschäs, später als das Volk, welches ich Hirtenvolk nenne. (Die grossen Milch- und Melkschüsseln mit langen, doppelten, röhrenförmigen und senkrechten Löchern fehlen bereits.)

No. 28. Temenos, wo neben Apollon (Reşef) Herakles (Melqart) verehrt war. (No. 40, Taf. I und Seite 20.)

No. 29. Nekropolis eines der Volksstämme aus vorgraecophoenikischer Bronzezeit. Es wurden in grosser Anzahl Thongefässe, wie das eine in Thera*) gefundene, ausgegraben, ferner einige gefirniste Mykenaevasen. Von der einstigen Existenz des frühen Hirtenvolkes war keine Spur zu entdecken.

No. 30. Ansiedelung oder Stadt des betreffenden Volksstammes, zu welchem die Nekropole No. 29 gehört.

No. 31. Temenos, das einer thierschützenden Gottheit geweiht war. Hier grub ich 1885 für Herrn C. Watkins. (No. 39 auf Taf. I und Seite 20.)

No. 32. Reste antiker Bauwerke. Auch hier wurde 1885 für Watkins gegraben.

No. 33. Reste eines offenbar dem Apollon auf diesem Hügel geweihten Temenos, das ich 1885 zerstört fand, als ich 1885 daselbst für Herrn C. Watkins nachgrub. Der Platz wurde auf der Karte Tafel I vergessen. Diese einstige Cultusstätte gehört also zu den weiteren, in unserer Liste von 72 Beispielen nicht erwähnten Plätzen.

No. 34 (links oben). Gräber zu Lithosurus. Nur die Zahl und nicht der Name der Gegend ist eingezeichnet. Graecophoenikischer Einfluss. In der Nähe weist auch ein Steintrümmerfeld, das der Gegend den modernen Namen gab, auf die zur Nekropole gehörende Niederlassung.

No. 35. Graecophoenikische Gräber. Die Gegend heisst Hassaveri.

*) A. Furtwängler und G. Löschcke. Mykenische Vasen. Berlin 1886. Verlag von Asher & Co. Taf. XII, 80 und S. 22.

No. 36. Temenos und ein mit einem Dach versehenes Heiligthum der Aphrodite, welches ich 1885 für Herrn C. Watkins ausgrub. (No. 3 auf Taf. I und S. 6. Grundriss auf Taf. VII, perspectivische Ansicht eines Theiles der Ausgrabung Taf. XVI, Bilder von Weihgeschenkfunden Taf. XIII und Taf. XVII, 4.)

No. 37. Kleines Temenos und heiliger Hain, in welchem viele Masken an Bäumen aufgehangen waren. Oben Seite 19, No. 36 (auch 36, Taf. I) bespreche ich den Platz und nehme jetzt nur einen einzigen heiligen Baum an. Auch hier grub ich für Herrn C. Watkins.

No. 38. Nekropolis auf dem linken Ufer des Daliflusses (Satrachos). Hier wurden etwa 20 Gräber mit transparenten Glasgefässen und einige davon mit schwarzer gefirnisster attischer Thonware geöffnet. Die Stelle heisst heute Angonides.

No. 39. Nekropole an dem Dali-Nicosia-Wege. Graecophoenikischer Einfluss.

No. 40. Gräber an dem rechten Ufer des Daliflusses.

No. 41. Ich schrieb im englischen Texte: „Ein antiker Brunnen oder eine Cisterne bei Abraami's Hause. Der Schacht war mit Bildwerken angefüllt.“ Jetzt erkenne ich hier eines der vielen lehrreichen cyprischen Beispiele heiliger, besonders mit dem Heroencultus in Verbindung stehender Stollen (No. 37, Taf. I und oben Seite 20).

No. 42. Antike, noch heute benutzte Mergelgrube. Der Mergel wird auf die Dächer gestreut und bildet mit dem Dachstuhl aus Balken, Rohrgeflecht, Reisig und Boden eine wasserdichte Schicht.

No. 43. Antiker und heute noch benutzter Kalksteinbruch. Auf der Karte Quarrie's. Die Stelle ist rechts östlich von No. 16, rechts unten auf der Karte, auf welcher die Nummer einzutragen vergessen wurde, zu finden.

No. 44. Sandsteinbruch, ebenfalls durch alle Zeiten, vom Alterthume her bis heutigen Tages benutzt. Diese Nummer wurde auf der Karte vergessen. Der Steinbruch befindet sich bei Nikolides No. 29 und 30 am Nordrande, dem oberen Rande unserer Karte in der Mitte.

- τ bedeutet Temenos.
- ☉ stellen die Zeichen für die Gräber mit graeco-phoenikischem Einfluss dar.
- ∩ Zeichen für die Gräber mit griechisch-attischen, gefirnissten Vasen.
- ▲ Zeichen für die grossen Steingräber mit spitzen Dächern.
- ☉☉ Zeichen für die hellenistischen Gräber.
- ☉☉☉ Vorgraeco-phoenikische Gräber der Bronzezeit, aber später als das frühe Hirtenvolk.
- ☉☉☉☉ Vorgraeco-phoenikische Gräber der Bronzezeit mit einigen gefirnissten Mykenaegefässen.
- ☉☉☉☉☉ Vorgraeco-phoenikische Gräber der Bronzezeit mit vielen Trinkschalen wie die unter dem Bimstein auf Thera gefundenen. (Furtwängler und Löschcke. Mykenische Vasen Taf. XII, 80).
- ☉☉☉☉☉☉ Niederlassung des in diesen letzterwähnten Gräbern bestatteten Volkes.
- R Ruinen.

Tafel III. Plan of Idalium. Cyprus. Surveyed and drawn by E. A. Carletti. Archaeological informations given by Mr. Max Ohnefalsch-Richter, 1887.

Stadtplan von Idalion. Vermessen und gezeichnet von E. A. Carletti. Archäologische Informationen von Max Ohnefalsch-Richter. 1887.

Auch dieses wichtige topographische Blatt, welches 1887 von Carletti und mir gemacht wurde, und das in derselben Nummer der „Owl“, wie das soeben beschriebene Blatt als Taf. I, S. 42 erschien,

gebe ich aus denselben, oben erwähnten Gründen nochmals wieder. Ein Theil der trigonometrischen Vermessung und Zeichnung, nämlich den Südosttheil mit dem grossen Temenos der Aphrodite No. 8 (No. 29 auf Tafel I oben Seite 17), wurde von mir selbst der Carletti'schen Arbeit hinzugefügt, da ich die Cultusstätte mit ihren Befestigungen erst richtig erkannte, als Herr Carletti bereits nach Nicosia zurückgekehrt war. Auch dieser eigens von Carletti und mir aufgenommene Stadtplan wurde nur durch das Entgegenkommen des Sir Henry Bulwer und Herrn A. P. G. Law möglich. Die Inselregierung gab Herrn Carletti auf meine Eingabe hin den nöthigen Urlaub und Zeit die trigonometrischen Aufnahmen an Ort und Stelle zu machen und den Plan in's Reine zu zeichnen. Tafel II und III wurden direct ohne Umzeichnen von Carletti's Zeichnungen durch photozinkographischen Prozess hergestellt. Es ist möglich, dass man zumal bei späteren Ausgrabungen diesen Stadtplan durch weitere Details bereichern und verbessern kann. Auch kann man durch Höhengurven, zu denen wir keine Zeit hatten, die Höhenvermessung noch wesentlich fördern. Aber das Geleistete, die Grössen- und Formverhältnisse, die Auffindung des Stadtringes, die Vertheilung und der Character der aufgefundenen Nekropolen, Cultusstätten u. s. w. dürfen als solide Grundlage, auf der man wird weiter bauen müssen, betrachtet werden. Auch muss die mit dem Theodolithen und Mess-Kette vorgenommene Triangulation um so mehr als sichere Grundlage gelten, als sich die Winkelmessungen richtig beim Zurückkehren nach dem Ausgangspunkte (Starting point) schlossen. Zum Ueberfluss wurde dann noch quer durch die ganze Stadt eine Controllbasis gelegt und von dieser aus die Gesamtaufnahme geprüft und als richtig befunden. Ich übersetze die auf dem Stadtplane in englischer Sprache gegebenen Erklärungen und Bezeichnungen, und schliesse einige weitere Bemerkungen an.

- Steinmauern, in situ vorgefunden.
- Die Stadtwälle.
- Die seit der englischen Occupation gemachten Strassen.
- Gewöhnliche Wege und Fussesstege.
- Bäche oder natürliche Wasserläufe.

No. 1. Stelle, an der eiserne Schwerter gefunden wurden.

No. 2. Fundstelle der idalischen Silberschüsseln, davon zweie jetzt im Louvre. G. Perrot III. Fig. 546 und 548.

No. 3. Fundstelle des als *Tablette du Duc de Luynes* bekannten Bronzetäfelchens.

No. 1—3 liegen auf der höchsten Spitze der Haupt-Akropolis, auf welcher sich die Cultusstätte der idalischen Anat-Athene befand. (Ausführlicheres oben Seite 16 und 17 unter No. 28, auch *The Owl* 1888 Seite 46—47).

No. 4. Reste eines antiken, 1887 von mir aufgezeichneten, vermessenen und gezeichneten Gebäudes, wohl Theil einer Oelmühle.

No. 5. Ruinen einer starken antiken Befestigung, eines castellartigen Raumes, die ich 1883 für Sir Charles Newton blosslegte und von denen ich genauen Grundriss und Durchschnitte entwarf.

Zwischen 4 und 5 auf dem allmählich und plateauartig nach Norden und der niederen Stadt sich abdachenden Abhänge des Fusses der Hauptakropolis ein der Aphrodite geweihtes Temenos, das ich Taf. I und oben S. 19 unter No. 32 aufführe und beschreibe. (Vgl. auch *The Owl*, S. 54.)

No. 6. Noch heute als ausgeschachtete Vertiefung erkennbare, in den richtigen Grössenverhältnissen eingezeichnete Ausgrabestelle des von H. Lang 1868 aufgedeckten *Reşef-Mikal-Apollon-*

Amyklos-Temenos. (No. 30 auf Taf. I und oben Seite 16, Grundrisse auf Taf. VIII. The Owl S. 55 und 56).

No. 7. Eine ebenfalls von mir 1883 für Sir Charles Newton, damaligen Director am British Museum angegrabene Stelle, an der ich eine der Aphrodite geweihte Cultusstätte wohl mit Recht vermuthete, und welche ich oben Seite 19 unter No. 31 (auch 31 auf Taf. I) vorführe.

No. 8. Das grosse Hauptheiligthum der idalischen Aphrodite, der mächtige, viel besungene Hain, den ich oben unter No. 39 (auch 39 auf Taf. I), Seite 17 und 18 kurz beschreibe. Ausführlicheres „The Owl“ 1888, Seite 56—64, in meinen Aufsätzen „New discoveries at the most celebrated temenos of Aphrodite. S. 54. Ancient Idalion and neighborhood“, ferner ebenda S. 67 E. Oberhammer in seinen „Historical Studies in Cyprus (Ancient Idalion)“, der mir beistimmt und mich als ersten Entdecker dieses für die cyprische Cultusgeschichte wichtigen Punktes hinstellt.

No. 9. Die griechische Kirche, in der die oben S. 16 erwähnte phönikische Weihinschrift an die Göttin Anat gefunden wurde.

No. 10. Gräber, die älter sind, als die hier gezeigte Stadt Idalion. Sie liegen innerhalb des Stadtmauerringes am Nordende.

GI—GIV die Stadtthore.

Tafel IV, V, I und VI stellen die drei Grundrisse der 1882 zu Achna (Artemis No. 1, Seite 1 und 2 und Taf. I, 1), 1883 zu Voni (Apollon, No. 2, Seite 3—5 und Taf. I, 2) und 1885 zu Frangissa (Resef-Apollon, No. 4, Seite 7—11 und Taf. I, 4) ausgegrabenen Cultusstätten dar. Da ich auf diesen Tafeln für dieselben Einzelheiten dieselben Buchstaben einführte, besprechen wir kurz die drei Plätze nebeneinander. Gelegenheit zu einem kurzen Vergleiche der verschiedenen Grundrisse cyprischer Cultusstätten untereinander und mit dem Tempel von Byblos wird uns die Erklärung von Tafel X bieten. Ein ausführlicheres Eingehen auf die einzelnen cyprischen Cultuseinrichtungen, die durch die Ausgrabungen nachweisbar wurden, kann erst in meinem Buche „Cypern, die Bibel und Homer“ erwartet werden.

P. Peribolosmauern. Es sind niedrige, roh aus Bruchsteinen, Flusskieseln und Findlingen entweder ganz ohne Mörtel oder mit einem erdigen, lehmigen Bindemittel (nie mit Kalk) verbundene Mäuerchen.

E. Eingänge, Thüren u. s. w. Bei dem Grundriss von Voni Taf. V ist in Folge von Fehlern des Zeichners und der Lichtdruckplatte die Thüre, welche aus der Halle in den Altarraum A führt, zu hell ausgefallen. Es ist in Wirklichkeit nur ein Einschnitt in der Mauer da, die Thürschwelle selbst ist von Mauerwerk, ähnlich wie zu Achna Taf. IV E gebildet.

Col. Säulenbasen in situ. Dieselben wurden nur in Voni Taf. V (dann aber wieder in Dali von mir Taf. VII, in Idalion von H. Lang Taf. VIII) beobachtet. Auch gab es (augenscheinlich) einige, wohl zwei in einem der beiden *τεμένη* L. P. di Cesnola's zu Athienu. G. C. Ceccaldi Monuments antiques de Chypre etc. S. 42. Einige Säulen spielten eine Rolle beim Tempel der Astarte zu Kition, den ich zuerst nachwies (No. 9 Seite 12) und dessen Grundriss ich in meinem Werke „Cypern, die Bibel und Homer“ publiciren werde.

Wenn sie in Achna Taf. IV und Frangissa Taf. VI fehlen, so ist doch ihr ehemaliges Vorhandensein in geringer Anzahl oder grösserer in Anzahl nicht ausgeschlossen, da in beiden Fällen aus Zeit- oder Geldmangel (oder aus beiden Gründen) die Ausgrabung nicht zu Ende geführt wurde. In

Achna hätte ich nach Osten und Südosten zu weiter graben sollen, in Frangissa nach Norden zu. (Siehe die Grundrisse.)

Ce. Bedeutet Kalkmörtel. Auf Tafel V und VI fehlt er, auf Tafel IV sehen wir links oben über dem Weihgeschenkekräume die Reste eines mehr regelmässigen und starken kleinen Bauwerkes, das einen Raum umschliesst, und nur 2,4 Meter lichte Breite hat. Es ist mit einem Fussboden aus kleinen Steinen und Kalkmörtel versehen.

Auch war sowohl in Achna, Voni wie Frangissa zur Festigung der grössten Statuen Kalkmörtel angewandt. Auf Taf. IV, 2 habe ich die Reste der dem Haupteingange N₁ E. gegenüber aufgerichteten grossen Thonstatue Te¹ nochmals in grösserem Maassstabe abgebildet. Es war eine archaische weibliche Figur, welche Schuhe mit nach oben gerichteten Spitzen trug, welche auf hethitischen Bildwerken so häufig gesehen werden und auch auf Cypern in bestimmter Schicht häufig sind. Diese grosse Thonstatue war einfach auf dem festgestampften Fussboden des Weihgeschenkekräumes aufgestellt worden. Um ihr mehr Halt zu geben, hatte man um das thönerne Fussgestell ein kleines quadratisches Steinmüerchen gebaut und die Steine mit Kalkmörtel verbunden.

A bedeutet Altar.

L und **LA** die Plätze, an denen Lampen niedergelegt waren.

F Feuerplätze.

AS Aschenschicht.

CO Kohlschicht.

OS Anhäufung von Knochen.

HY Weihwasserbecken.

IN Stellen der Hauptinschriftsfunde.

AP.IN Apollon-Inschrift.

AR.IN Artemis-Inschrift.

BA Basen von Bildwerken.

BA.ST Steinerne Basen.

C Kolosse.

NA Lebensgrosse Statuen.

B Votivbronzen.

GR Statuen griechischen Stiles.

AR Bildwerke archaischen Stiles.

EG Bildwerke ägyptisirenden Stiles.

TE Thonbilder.

PHT Hier wurden sehr rohe Bildwerke aus Thon, wohl für die Armen fabricirt, vorgefunden.

Die Cyprioten nennen diese heute *γρωχοί*, d. h. Arme.

TY Stellen, an denen Figuren von Tympanonschlägerinnen ausgegraben wurden.

PH Wo Phalloi und phallosartige Gefässe niedergelegt waren.

SAC bezeichnen die Plätze, an denen Haufen heiliger Baumidole aus Thon lagen.

EL Fundstellen der Artemis-Kybelebilder mit dem Hirsch oder Hund.

OR An diesem Punkte fand ich in Thonkrüglein (Lekythen) Kettenornamente aus Silber und Glas.

TG Hier waren Thongefässe, besonders kleine Schalen aufgestellt.

PO Ebenfalls Thongefässe mehr von Topf- und Lekythenform.

N₁ Bedeutet „Nichts“, d. h. Stellen, an denen nichts gefunden wurde. Es wird wichtig, die von Weihgeschenken freien Stellen in diesen Weihgeschenkenräumen zu ermitteln, da sie über die Ein- und Durchgänge Aufschluss geben.

Eine Reihe der zuletzt erläuterten Zeichen findet man nur auf Tafel IV im Achna-Bezirk verwandt.*)

Tafel VI, 2. Die perspectivische Ansicht der Ausgrabung zu Voni ist oben Seite 3 beschrieben.

Tafel VII₁. Grundriss des Heiligthums zu Dali (Idalion) auf der Insel Cyprien, ausgegraben und aufgenommen von Max Ohnefalsch-Richter, Superintendent of excavations in Cyprus. 1885 (Februar-April). Mitarbeiter Herr Sotherland, Königl. Englischer Ingenieur und Feldmesser der Regierung.

Der Leser findet auf der Tafel die ausführliche Erklärung; damit ist oben Seite 6 No. 3 und Tafel I, 3 zu vergleichen.

Tafel VII₂. habe ich drei der sechs auf dem Brandaltare **A** bei **P** vorgefundenen Feuerhaken abgebildet. Vier Haken lagen in derselben Richtung genau aufeinander, der fünfte und sechste dicht daneben. Aus diesem und anderen Umständen geht hervor, dass dieses Heiligthum urplötzlich durch eine Katastrophe, durch einen Brand oder Erdbeben während des Opfern oder kurz nach einem vollzogenen Opfer im vierten vorchristlichen Jahrhundert dort zerstört worden sein muss.

Tafel VII₃, a—f. Gegenstände aus Kalkstein aus dem Heiligthume.

a) Das Fragment eines ehemals zu einer lebensgrossen Statue ägyptisirenden Stiles gehörenden Kopfes, welches später zu einer Basis für das Tragen einer Statuette eingerichtet und besonders zubehauen wurde. Vorn am Kopfe ist das Gesicht weggehauen und sind auf der geraden Fläche die Vertiefungen für die darauf zu stellende Statuette eingehauen.

b) Zeigt einen beschädigten lebensgrossen Kopf einer Statue ägyptisirenden Stiles, bei welchem die Seite des Hinterkopfes ähnlich zu einer Statuettenbasis zugehauen worden war, als wie bei a die Seite des Vorderkopfes.

c) Stellt vergrössert die in situ bei Col. Tafel VII, 1 vorgefundene, schlecht erhaltene Säulenbasis dar.

d) Zeigt uns vergrössert die Basis einer grösseren Statuette **st. la 9** auf Grundriss Tafel VII₁. Man sieht auf der Basis den abgebrochenen untersten Theil der Statuette in situ, beschuhte Füsse und die untere, aus gekräuselten und jedenfalls mit heissen Eisen behandelt gedachten Falten bestehende Rockkante. Sie ähnelt der geplätteten und gekräuselten Kante eines modernen Frauenunterrockes. **e¹** und **e²** zeigt von zwei Seiten den unteren Theil einer lebensgrossen alterthümlichen Statue, welche ebenfalls zu einer Basis für eine Statuette zugehauen worden war.

f) Eine weitere rohe Statuettenbasis, die aus dem mittleren Theile einer alterthümlichen Statue ausgehauen ist. Man erkennt, dass bei der zerhauenen Statue die linke Hand am Körper herabhing und einen Blattzweig emporhielt.

*) Ausführlicheres Vgl. The Owl Januar 1889, S. 76—80 und März 1889, S. 81—86, Taf. IX und X. Excavations for Sir Charles Newton. September and October 1882. Temenos of Artemis-Kybele at Achna.

Tafel VIII, 1 und 2.

Siehe oben Seite 18, No. 30 und Tafel I, 30.

1. Der von H. Lang,

2. der von G. Colonna-Ceccaldi publicirte Plan desselben Heiligthumes des Reäef-Mikal-Apollon-Amyklos zu Idalion.

1. Lang giebt in den Transactions der Royal Society of Literature zu London 1878 S. 35—42 eine lehrreiche Erklärung seines Grundrisses; auch beschreibt er, wie in demselben die Dinge bei der Ausgrabung vorgefunden wurden. Ich muss mich hier begnügen, darauf zu verweisen.

2. Ceccaldi's Erklärungen zu seinem Grundriss sind auf der Tafel mit abgedruckt. Hier sind einige Irrthümer zu berichtigen, die dadurch entstanden, dass, wie ich schon hervorhob, die Monuments antique de Chypre, de Syrie et d'Egypte erst nach Ceccaldi's Tode publicirt werden konnten.

Der links oben 14 Meter vor der Südostecke des Bezirkes liegende Punkt **W** ist als unterirdischer Gang bezeichnet und dargestellt worden. Seite 291 und Tafel XXI, 4 und 5 wird dann noch vermuthet, dass die unter den Papieren des Autors nach seinem Tode gefundenen Zeichnungen eines auch im Durchschnitt mitgetheilten Ganges ohne beigeschriebene Erklärung diesen Gang **W** vom Dali-Heiligthume H. Lang's in grösserem Maassstabe darstellen dürften. Leider hatte ich Ceccaldi's Buch nicht auf Cypem zur Hand. Da ich jedoch südöstlich vom Heiligthume genau in derselben Entfernung einen mit festem Kalkmörtel ausgestrichenen Wasserbehälter fand und selbigen als schwarzes Viereck und mit **Tank** (Wasserbehälter) bezeichnet auf dem Stadtplane von Idalion Tafel III eintrug, scheint mir hier ein Irrthum seitens des Herausgebers des Ceccaldi'schen Buches vorzuliegen. Dieser conduit souterrain würde dann allerdings wohl den zu dem Apollon-Bezirk in Beziehung stehenden Wasserbehälter zu bedeuten haben.

Tafel IX reproducire ich den von den Engländern zu Palaipaphos 1888 gefundenen im Journal of Hellenic Studies 1888, Seite 47 veröffentlichten Grundriss des Aphrodite-Bezirkes. Ich führe den Platz Taf. I und oben S. 22 unter No. 54 auf.

Tafel X. Fig. 1—10. Kypros und Byblos.

Fig. 1. Münze von Byblos aus G. Perrot und Chipiez. Histoire de l'art d'antiquité. III. S. 60, Fig. 19.

Fig. 2. Münze von Cypem. Perrot III, S. 120, Fig. 58.

Fig. 3. Thönerne Darstellung einer kleinen Kapelle aus Idalion. Perrot III, S. 277, Fig. 208.)*

Fig. 4—9. Verkleinerte Wiederholungen der auf Taf. IV—IX dargestellten Grundrisse cypri-scher Cultusstätten.

Fig. 10. Grundriss des Zeus-Temenos aus dem Journal of Hellenic Studies 1891. Taf. VI, das 1890 von den Engländern zu Salamis ausgegraben wurde. (Siehe oben S. 26—27 und Taf. I, No. 64.)

Erst ganz neuerdings gelang es mir durch die im persönlichen Verkehre mit den Herren J. Barth, W. von Landau und O. Puchstein gewonnenen Anregungen und Belehrungen nach-

*) Diese drei Abbildungen sind dem französischen Werke mit Erlaubniss des Verlegers Librairie Hachette et Cie in Paris entlehnt.

weisen zu können, dass antike cyprische Bauten, deren Grundriss ich aufnahm und noch unpublicirt besitze, die verschiedenen in der Bibel von Salomon bis auf Ezechiel beschriebenen Tempel in kaum geahnter Weise illustriren. Ich werde in meinem Werke „Cypern, die Bibel und Homer“ hiehergehörende Grundrisse und Architekturstücke zum ersten Male veröffentlichen. Heute wünsche ich hier kurz mit der Erklärung der Taf. X zu zeigen, wie die kleineren Cultusstätten der Insel auf dem flachen Lande, in denen die Dorfbewohner und Kleinstädter ihre Andacht verrichteten, eingerichtet waren, und wie dann allmählig aus höchst primitiven Einrichtungen unter freiem Himmel, Gebäude mit Dächern an und um die offenen Altäre und Weihgeschenkräume entstehen, und wie dann eine wiederholt wiederkehrende Anordnung von Gebäuden um Altar und Weihgeschenkraum während eines gewissen Zeitabschnittes beliebt wird, für welche die unter No. 1 mitgetheilte Münze von Byblos die denkbar vollkommenste Erklärung bietet. Ich muss ferner dabei in dieser bereits zu lang ausfallenden Erklärung nur kurz andeuten, dass auch diese Cultuseinrichtungen Cyperns zu denen Judaeas und anderer syrischer Länder einerseits, zu denen Griechenlands in homerischer und früholympischer Zeit andererseits die merkwürdigsten noch nie in der Weise beobachtete Parallelen und Illustrationen liefern. Die Kenner der althebräischen und altgriechischen Litteratur, wie der im semitischen und hellenischen Oriente neuerdings gewonnenen Ausgrabungsergebnisse, werden beim Studium dieser Taf. X und der vorher beschriebenen Tafeln eine grössere Anzahl dabei in Betracht kommende Einzelheiten selbst herausfinden.

Wir haben zuerst den Altar (immer A auf den Grundrissen) unter freiem Himmel (No. 4 und 6), bald in einem verdeckten kapellenartigen Raume (No. 5 und 7). Der Altar ist bald aus Erde, Flusskieseln und anderen unbehauenen Steinen aufgebaut (No. 7), bald aus behauenen (No. 5), bald bildet ein behauener einziger Steinwürfel (No. 6) den Altar für die Brandopfer.

Der Weihgeschenkraum ist auch dann noch stets entweder ganz oder theilweise unter freiem Himmel, wenn längst der heilige Bezirk dachversehene Gebäude einschliesst. Der grosse Haupthof für die Weihgeschenke ist aus den Grundrissen 4—10 ersichtlich; wir sehen ihn auf der Münze von Byblos. Erst schliessen ringsherum oft ganz niedrige, rohe, einfache Peribolismauern (*φράγμα*), auf denen Dornenzäune aufsassen, ohne Säulenstellungen und Säulenhallen den Weihgeschenkraum ab (No. 4 und 6). Dann werden Säulenhallen am Weihgeschenkraume aufgeführt, erst an einer Seite (No. 5), dann an zwei Seiten (No. 7), dann an drei und vier Seiten (No. 9 und 10). Der Haupteingang ist wie in der Bibel häufig von Norden her (No. 7 und 8, sowie Cesnola-Athienu). Beim Eintreten in den Hof erblickt man in der Bibel dem Eingang gegenüber häufig in der Hofmitte entweder eines der Hauptweihbilder (so auch hier No. 4 und 8) oder aber den grossen Kegel der Göttin oder des Gottes (No. 7, 9²—9⁷ Idalion, No. 1 Byblos). Unter der Gestalt des Kegels wurden ebensogut wie Astoret-Aphrodite öfter z. B. der Baal-Libanon-Zeus-Labranios oder der Resef-Apollon etc. verehrt. Ich erinnere an die Baalssäule der Bibel. Zuweilen wurde dann bei den grossen Hauptcultusstätten auch die eine Aussenseite des Weihgeschenk-Säulenhofes reicher decorirt, ja vielleicht später mehrere Seiten wie die eine Facade des Hofes in Byblos auf der Münze No. 1.

Die Paphos-Münze No. 2, wie überhaupt alle Paphos-Münzen mit einem Gebäude, die auf uns gekommen sind, stellen überhaupt gar keinen eigentlichen Tempel dar, sondern den Haupteingang zum Hofe der Weihgeschenke. Es ist die Thorbaute und die Thorhalle mit ihrem reichen Schmucke dargestellt und ganz ähnlich wie die Thorbauten an Ezechiels

Tempelhöfen zu Jerusalem und in der Stadt Samal, dem heutigen Sendscherli.*) Hethitische Bauten im Lande Samal scheinen, wie Puchstein bald nachweisen dürfte, ähnliche Grundrisse wie in Assyrien aufzuweisen. Man sieht bei unserer und anderen Paphos-Münzen im Hintergrunde des Thores den Kegel, der in der Mitte des Weihgeschenkraumes steht.

An den Weihgeschenkraum stösst ein oft theilweise oder ganz verdeckter Raum für das Herdfeuer, die Hauptweihrauchfeuer und die Brandopfer, für den Altar oder einen der Altäre. (No. 5 und 7 Cypern, No. 1 Byblos.) Besonders interessant wird der Grundriss von Frangissa (No. 7). Hier scheint ursprünglich ein kleiner Brandopferraum mit halbkreisförmigen Abschluss an der Südseite des Weihgeschenkraumes bestanden zu haben. Als der Weihgeschenkraum sich für die Masse der gestifteten Weihbildsäulen als zu klein erwies, wurde das Brandopfer hinaus vor den Südwestwinkel der Umfriedigung auf dem grossen Opferstein A verlegt und die einst mit Dach versehene Opferkammer zum Weihgeschenkraume geschlagen. Diese Opferräume sind bald mit flachem, bald mit spitzem Dach versehen (No. 1 Byblos). Dieselben flachen wie spitzen Dächer habe ich bei den monumentalen Quadergrabbauten zu Kition, Idalion und Tamassos beobachtet, die flachen Dächer auch bei megalithischen frühgraecophoenikischen Gräbern zu Amathus.

Diese Opferräume werden zu Kapellen, zu Heiligthümern, zu primitiven Tempeln, wenn man will. Sie werden zu dem Wohnsitze der Gottheiten, denen man opfert, zu den Wohnsitzen der Thiere, die man opfert, oder die man als der Gottheit heilige Geschöpfe verehrt, und wie die Gottheit selbst oder statt der Gottheit hegt und pflegt. Eine solche cyprische Kapelle aus Idalion bilde ich unter Fig. 3 ab. Bei dieser thönernen 21 cm hohen Nachbildung oder Modelle tragen Säulen mit Palmenkronen das vorspringende Thürdach (vgl. in der Bibel Ezechiels Tempelbeschreibung das über die Fenster gesagte). Auch die Fenster sind da (bei unserem Königsgrabe von Tamassos die Fenster nischen sogar über den Thüren wie auf den Paphos-Münzen). Eine Gottheit, halb Astoret, halb Taube steht im Eingange. Die Kapelle dient zugleich als Taubenschlag den Vögeln der Göttin zur Wohnung. (Vgl. unten Tafel XVII, 2-4). — Wie die Bibel beschreibt, führen auch auf der Byblosmünze No. 1 Stufen sowohl zum Weihgeschenkraume wie zur Opferkapelle hinauf. Dasselbe fand H. Lang (No. 8). Ein Treppchen an der Nordseite bringt uns zu den von ihm aufgedeckten Weihgeschenkraume hinauf, ein zweites am Südostwinkel zur Opferkapelle. In Frangissa (No. 6) wie in Athienu (Cesnola) führten Stufen zum Weihgeschenkraume oder Opferräume hinauf.

Ueber die Priesterwohnungen, Schatzhäuser, die um den Weihgeschenkof herum entstanden (No. 7—9), kann ich erst in meinem grösseren Werke handeln. Die Mauerchen, die Altäre, die verwandten Baumaterialien, die Sitten und Gebräuche, die Opfer und Culthandlungen, die an diesen Stätten göttlicher Verehrung gang und gäbe waren, sie entsprechen den Beschreibungen der heiligen Schrift, wie denen bei Homer. Sie entsprechen den Ausgrabungsergebnissen in Olympia.

*) Das grosse 1889 für die Königl. Museen ausgegrabene steinerne Königsgrab zu Tamassos stellt ein solches Gebäude dar, das bald Thorgebäude, bald Tempel, bald Königshaus, bald Königsgrab war. Der Grundriss dieses Königsgrabes entspricht ganz und gar dem Grundriss der drei Thorbauten, welche in fast gleichen Abständen an den Thoren der Stadt Samal (Sendscherli) nach Koldewey's Untersuchungen zwischen den ersten und zweiten kreisrund umeinander herlaufenden Mauerringen der niederen Stadt angebracht sind. Der einzige Hauptunterschied (abgesehen vom Baumaterialie und den Dimensionen) liegt darin, dass bei unserem cyprischen Königsgrabe die Hinterwand undurchbrochen ist, bei den Thorbauten von Samal durchbrochen. Ebenso sind an Stelle der Seitenthüren in Samal hier auf Cypern blinde, zugeriegelt gedachte Thüren getreten. Heutige cyprische Thorbauten entsprechen ferner Ezechiels Beschreibung in vielen Punkten.

Tafel XI und XII. 28 Terracotten aus dem Temenos der Artemis-Kybele zu Achna, das ich 1882 für Sir Charles Newton ausgrub. (Oben S. 1 und Taf. 1.) Ich habe die Hauptstellen der Einzelfunde auf dem Grundrisse eingezeichnet und oben bei Besprechung desselben (Taf. IV) die nöthigsten Erläuterungen hinzugefügt. Die meisten der hier abgebildeten 28 Thonfiguren, von denen eine Anzahl bemalt waren und bei denen sich die Malereien theilweise mehr oder minder gut erhielten, grub ich selbst aus, und soweit befinden sie sich im British Museum. Einzelne, die ich in Larnaca kaufte, (siehe oben S. 2) gelangten in andere Sammlungen.

Die Grösse der hier abgebildeten Terracotten schwankt etwa in den Grenzen von 6 engl. Zoll (= 15,3 cm), auf Taf. XII, Fig. 9 bis zu 15 $\frac{1}{4}$ engl. Zoll (= 38,5 cm), auf Taf. XII, Fig. 5. Von einigen dazwischen liegenden Maassen mögen Fig. 13, Taf. XII mit einer Höhe von 11 $\frac{3}{4}$ Zoll (= 29,8 cm) und Fig. 6, Taf. XI mit einer Höhe von 12 Zoll (= 30,4 cm) als Beispiele gelten. Die Gleichheit der Grösse der Figuren auf unseren Tafeln ist nur eine scheinbare. Ich habe die grösseren Stücke im Verhältniss kleiner, die kleineren im Verhältniss grösser zeichnen lassen.

Taf. XI, 1—7. Typus der beiden Hände unter den Brüsten. Das der Nana-Ištar entlehnte Motiv wurde sowohl für die bildlichen Darstellungen der Aštoret-Aphrodite, wie der Tanit-Artemis ursprünglich in archaischer Zeit verwandt. Während aber der kyprische Bildner diesem Aštoret-Aphrodite-Typus bald die Kleidung ganz abstreift und ganz nackte, nur reich mit Kopf- und Brustschmuck behangene Figuren bildet (denen er oft noch den Nasenring gibt), wagt der cyprische Darsteller der archaischen Artemis keine nackten Darstellungen. In Folge dessen findet man wohl in den Astarte-Aphrodite-Bezirken Bilder der nackten Göttin und besonders mit beiden Händen an den Brüsten und unter den Brüsten, oder die Brüste quetschend, nicht aber in den Tanit-Artemis-Hainen. Hier haben wir es mit der Tanit-Artemis-Kybele zu thun. Alle Figuren, auch die mit den Händen an den Brüsten sind stets bekleidet. Während bei anderen Motiven, z. B. bei der Blumen- und Tympanon-Trägerin, Taf. XI, 8—14, die Griechen das ursprünglich vorgriechische Motiv adoptiren und selbst noch im vierten Jahrhundert, wenn die Kunst den Stempel der praxitelischen und nachpraxitelischen Zeit trägt, fortbilden und umbilden, war das Gleiche mit dem Motive der beiden Hände an den Brüsten nicht der Fall. Dieses steife Motiv mit seiner gleichen Stellung der Beine und Arme von Links und Rechts, der gesammten Kopf- und Körperhaltung widerstrebte dem griechischen Schönheitsgefühl. Taf. XI, 7 (das Original wurde von mir nach London gesandt), zeigt den einzigen und wenig glücklichen Versuch, dieses altorientalische steife und schematische Motiv in die griechische Kunst einzuführen. Während von den übrigen Bildern, wie 1—6, eine grosse Anzahl Wiederholungen in allen Artemis-Hainen von Achna und Umgebungen vorkamen, konnte ich nur ein einziges Stück, das unter 7 abgebildete finden, das für den ganz exceptionellen Versuch, das Motiv in die griechische Kunst einzuführen, zeugt. Ich habe die Figuren so in Reihen gruppiert, dass ich mit der rohsten beginne, mit der vollendetsten und am meisten reingriechisch gewordenen schliesse. Damit soll nicht gesagt sein, als ob in jedem einzelnen Falle das rohere Bild stets stilistisch und zeitlich dem vollendeteren vorangegangen sein müsse. Im Gegentheil, das umgekehrte mag mehrfach und gerade auch hier stattgefunden haben. Dieselben Thonbildner, welche für den Reicheren die besser ausgeführten theureren Figuren, wie Taf. XI, 4—6, am heiligen Haine feilboten, hielten für die ärmere Classe roher und schneller geformte, billigere Figuren wie 1—3 bereit. — Dass aber auch die Entwicklungsgeschichte der Thonbilder in dem Sinne denkbar ist, wie unsere Illustrationen veranschaulichen, geht aus Vergleichen hervor, die der Leser z. B. zwischen unserer Fig. 1, Taf. XI und der von Schliemann in Mykenae

gefundenen und in seinem Mykenae, Fig. 112, abgebildeten Idole, anstellen mag. Ferner geht aus der Umbildung und dem Wechsel der Tracht, der göttlichen und priesterlichen Würdezeichen hervor, dass uns in der That auch hier durch diese Bilderreihen eine Entwicklungsgeschichte der Kunst und Religion thatsächlich vor Augen geführt wird.

Als besonders lehrreich hebe ich Fig. 11, Taf. XI hervor. Der Künstler gab beim Modelliren zuerst dem Bilde noch die steife Priesterschürze, wie sie bei den Fig. 4-6, Taf. XI zu sehen. Dann aber malte er mit Farbe ein in griechischer Weise darüber liegend gedachtes Obergewand darauf.

Taf. XII führt dem Beschauer sogar 14 verschiedene Auffassungen und Ausführungen desselben Motives der Lauten- oder Lyraschlägerin vor. Man sieht, wie mit dem Stil, Stellung, Tracht und Würdezeichen wechseln. Die letzten vier Figuren, 12—14, sind gute Beispiele der griechisch-cyprischen Local-Kunst des vierten vorchristlichen Jahrhunderts. Hier mehr zu sagen, verbieten uns Zeit und Raum.

Tafel XIII. Funde aus dem Astoret-Aphrodite Temenos zu Dali dessen Grundriss auf Taf. VII und auf Taf. X, 7 vorgeführt, und welcher oben S. 5 bis 7 beschrieben ist. S. 7, Zeile 5 verweise ich auf diese Taf. XIII, aber irrthümlicher Weise als Taf. XII. Tausende von Weihgeschenken waren einst im Weihgeschenke raume dieses heiligen Haines, zu dem auch ein kleines Heiligthum gehörte, aufgestellt. Der Ausgrabungskatalog führt nur die wichtigsten Stücke auf und zählt doch 575 Nummern. In meinem grösseren Werke bringe ich davon eine grosse Reihe Bilder. Hier müssen vier Bilder in 1 und 2 das eines 20 cm hohen Thonkopfes, in 3 und 4 Bilder zweier Steinköpfe, No. 3 21 cm hoch, No. 4 20,5 cm hoch genügen. Sie sind von lebensgrossen oder etwas überlebensgrossen Statuen abgebrochen.*)

Der in zwei Ansichten 1 und 2 dargestellte weibliche Thonkopf ist ein gutes Beispiel des ausgeprägt kyprischen graecophoenikischen Stiles aus dem Anfang des sechsten (oder Ende des siebenten?) Jahrhunderts, der die kyprisch-griechisch-archaische Kunst vorbereiten hilft. (Ausführlicheres weiter unten.) No. 3 zeigt einen solchen kyprischen, wohl schon rein griechisch-archaisch zu nennenden Kopf aus cyprischem Kalkstein.

No. 4 giebt ein gutes Beispiel des vorgeschrittenen griechischen Stiles des vierten Jahrhunderts ab. Dass auch die Phidiaszeit nicht ganz spurlos an Cypern vorüberging, lehrt uns Taf. XV, obwohl in der That durch die Perserkriege gerade im fünften Jahrhundert der Verkehr Cyperns mit Athen unterbrochen wurde. Die Originale zu den drei Köpfen dieser Taf. XIII befinden sich im Antiquarium der Königlichen Museen zu Berlin.

Tafel XIV macht uns in je zwei Ansichten mit zwei weiteren reichlich lebensgrossen Thonköpfen bekannt, die zu den Perlen des Berliner Antiquariums gehören. Beide Stücke wurden von Louis P. di Cesnola erworben. Irre ich nicht, wurde der obere Kopf mit der flachen Mütze nie

*) Auf die vortrefflichen Lichtdrucke dieser, sowie der übrigen Tafeln lege ich besonderen Werth. Ich bin Herrn A. Frisch (Berlin, Lützowstrasse 66) für die überaus gelungenen Illustrationen zu grossem Danke verpflichtet. Alle die Textwerke, die wir bis jetzt über Cypern besaßen, haben uns keine oder nicht genügende Lichtdruckbilder gebracht. Die Sammlungen von photographischen Bildern der beiden Cesnola, der unbeeidigt gebliebene grosse Atlas des Metropolitan Museum of art in New-York von Louis Palma di Cesnola und das beendigte Album „Cyprus antiquities“ von Alexander Palma di Cesnola geben die wichtigsten Sachen meist zu klein und unvollkommen. Die Berichte in Journal of Hellenic Studies über die für den Cyprus Exploration Fund angestellten Ausgrabungen sind zwar von einzelnen schönen Abbildungen begleitet, aber deren sind zu wenige und auch diese sind nicht immer die vollkommensten. Der im Journal of Hellenic Studies oft gewählte schwarze Hintergrund wirkt auf die Modellirung viel ungünstiger, als der weisse.

publicirt, während der untere mit dem Helm oder hohen Mütze bereits von Cesnola-Stern, Taf. XI abgebildet ist. Man kann nicht nur in der Erde des Orientes erfolgreich Ausgrabungen anstellen, sondern auch in dem Texte und den Illustrationen der Bücher, in den Glaskästen öffentlicher Sammlungen. Als Ludwig Stern Cesnola's Buch übersetzte, war er als Beamter der ägyptischen Abtheilung der Berliner Museen fast täglich mit dem Kopfe, den wir hier unter No. 3 und 4 abbilden, unter einem Dach. Er trägt die Katalognummer 30. — 6682 und zusammen mit dem Kopfe 1,2 Dali als Ort der Provenienz, während im Buche „Cypern“ Papho (Kuklia) als Fundort angegeben ist. Ich halte aber die erstere Version als Dalifund für wahrscheinlicher. Dieser Kopf ist also Herrn Stern ganz entgangen, da er ihn sonst hätte erwähnen, sowie die Localitätsfrage und deren Widersprüche berücksichtigen müssen. Auch Holwerda hat in seinem Büchlein „Die alten Kyprier in Kunst und Cultus“ auf Taf. I, 4 den Kopf wieder aus Cesnola-Stern noch mangelhafter reproducirt, ohne zu wissen, wo der Kopf sich befindet, also auch ohne ihn gesehen zu haben. Beide Köpfe tragen Spuren schwarzer Bemalung an den Augen, an Bart und Kopfhaar, der obere auch Reste rother Bemalung am Gesicht.*) Es ist wahr, die Thonbildner, welche diese Werke schufen, standen unter assyrischem Einfluss und benutzten assyrische Motive, Haar- und Gewandtrachten. Aber doch sehen wir schon eine specifisch selbstständige kyprische Formbildung, Formbehandlung und Stilrichtung. Diese kyprischen Künstler halfen in der That die griechisch-archaische Kunst mit vorbereiten und ausbreiten. Während der untere Kopf einen schon mehr sinnenden und anmuthigeren Ausdruck angenommen hat, das Profil sich schon mehr dem griechischen nähert, wirkt der obere Kopf No. 1 und 2 durch seinen unschönen, aber doch äusserst lebendigen und auch nicht unwahren Realismus mächtig auf den Beschauer ein. Aber selbst dieser durch sein Grinsen, die eingeknickte Nase, den weit vorgeschobenen Spitzbart wenig anmuthende Kopf, der, irre ich nicht, hiermit zum ersten Male publicirt wird, haben wir geradezu ein Recht, als den Beginn der reingriechisch-archaischen Kunst zu bezeichnen, als ein bereits ausgereiftes, in bestimmte Formen genau ausgeprägtes Entwicklungsstadium innerhalb der aus der orientalischen Kunst geborenen, aber sich selbstständig nun in eigenen Bahnen bewegenden griechisch-archaischen, hellenisch-archaischen Kunst.

Wie beweisen wir diese scheinbare Hypothese?

Durch die Melos-Vasen Conze's**), durch die François-Vase***), durch die schwarzfigurischen attischen Vasen ältesten Stiles, durch die alterthümliche Bronzeplatte aus Kreta veröffentlicht in der Annali†) und durch die auf der Akropolis Athens 1888 aufgefundenen Porossculpturen) des Typhongiebels.

Auf dem Hauptbilde der auf Tafel IV der Melischen Thongefässe dargestellten Vase sieht man auf einem Prozessionswagen drei Figuren stehen, zwei weibliche und eine männliche. Der mit der Lyra dastehende, vielfach als Apollon gedeutete Mann trägt dieselbe wulstige Kopfbinde, denselben Spitzbart, die in gleicher Weise ausrasirte Oberlippe, wie unser Thonstatuenkopf. Dieselbe

*) Vgl. damit Journal of Hellenic Studies 1891. S. 149, Fig. 7 und 8 und Taf. IX.

**) Melische Thongefässe von A. Conze. Leipzig 1862. Bei Breitkopf und Härtel.

***) Wiener Vorlegeblätter von O. Benndorf. Verlag von A. Holder. Wien 1889. Amphora des Klitias und Ergotimos Tafel II, III und IV, 1

†) 1880. S. 213 fg. Tav. d'agg. T. A. Milchhöfer. Die Anfänge der Kunst in Griechenland. Leipzig. 1883 S. 169. Fig. 65.

‡) A. Brückner. Porossculpturen auf der Akropolis. Mittheilungen des Kaiserlichen Deutschen Archäologischen Institutes. Athen 1889. Seite 67–87. (Hierzu Tafel II, III.)

Anordnung des Kopffaars, derselbe oder doch äusserst ähnliche Schnitt des Gesichtes auf der melischen Vase wie beim kyprischen Kopfe. Noch mehr fällt bei beiden die äusserst ähnliche Bildung und Stellung der grossen Augen auf. Es sind dieselben grossen mandelförmigen, flach daliegenden, bis zur Höhe des Stirnrandes und Jochbeines vorspringenden Augen, die durch Farbe weiter ausgeführt sind, wie sie J. Overbeck bei zwei altephesischen Steinköpfen nachgewiesen und bereits sehr richtig mit einer bestimmten Reihe altkyprischer Steinköpfe verglichen hat.*) Allerdings fehlt bei dem Manne der melischen Vase der grinsende Zug der sonst sehr ähnlich gebildeten dünnen und zusammengekniffenen Lippen. Die melischen Vasen gehören bekanntlich zu den ältesten auf uns gekommenen sicheren Denkmälern der frühgriechischen Keramik. Noch auffällender sind die stilistischen, formalen und gegenständlichen Aehnlichkeiten zwischen unserem Thonstatuenkopfe und den bärtigen Köpfen der auf der Françoisvase dargestellten Männer. Der Kopf des Zeus und viele andere bärtigen Köpfe ähneln im ganzen Typus bis zu dem übertriebenen Grinsen unserem überlebensgrossen Thonkopfe. Besonders wichtig wird, dass die vordere Contur des Backenbartes an der Wange in der Schläfengegend bei verschiedenen der spitzbärtigen Köpfe der Françoisvase denselben bogenförmigen Einschnitt aufweist, der für unseren kyprischen Kopf so ausserordentlich charakteristisch ist. Diese Einbuchtung wiederholt sich nochmals an der Unterkiefergend. Derselbe Bartschnitt kommt auch bei kyprischen Steinstatuen vor, siehe G. Perrot III Seite 519 Fig. 353. Er fehlt der assyrischen wie der ägyptischen Kunst. Er bildet dagegen wie auf Kypros eine sehr beliebte Bartfrisur bei den Männern auf der Françoisvase, welche bekanntlich das Erzeugniss griechischer Vasenmalerei aus der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts ist.

Die stilistisch wie trachtengeschichtlich weitgehende Aehnlichkeit zwischen unserem kyprischen Thonkopfe und dem Kopfe des bärtigen Mannes auf der angezogenen Bronzeplatte von Kreta (Annali 1880. Tav. d'agg. T) wird bei der Betrachtung unseres Profilbildes ebenso augenscheinlich. Auch springt die Aehnlichkeit unseres Thonstatuenkopfes mit den Köpfen früher schwarzfigurischer attischer Vasen so in die Augen, dass es unnöthig erscheint, besondere Beispiele heranzuziehen.

Auf die kalksteinernen Bildwerke des Typhongiebels der Akropolis zu Athen kann ich hier nur kurz hinweisen. Die weitgehenden Stil-, Form- und Trachtverwandschaften dieser im Herzen von Attika und ganz Griechenland gefundenen früharchaischen Bildwerke mit den hier auf Tafel XIV vorgeführten und anderen cyprischen Bildwerken dürften dem Leser durch die Vergleiche der Abbildungen bald klar werden. Auch auf diesen attischen Porossculpturen finden wir bei dem Typhon denselben Bartschnitt unseres Thonkopfes Tafel XV 1, 2 wieder. Mit dem Herakles und dem Typhon der Akropolis vergleiche man die Herakles-, Eurytion- und Geryon-Bildwerke von Athien (Cesnola-Stern Taf. XXIII, XXIV und XXXIV).**)

J. A. R. Munro ist in seinem Seite 146—163 des Journal of Hellenic Studies 1891 bei Beschreibung der Toumpafunde (siehe oben Seite 28 No. 67) gemachten Excursus über kyprische Kunst wohl nur theilweise im Recht. Er behauptete nur bei der kyprischen Steinsculptur, nicht aber bei der Thonbildnerei seien gewisse ägyptische (und besonders wohl Naukratische) Einflüsse einerseits und griechisch-archaische andererseits nachweisbar. Von diesen beiden Gruppen von Einflüssen seien die unter assyrischen Einflüssen entstandenen conservativen Terracottawerke nicht afficirt

*) J. Overbeck. Geschichte der griechischen Plastik. Leipzig 1880. Band I, Seite 96.

***) Vgl. auch J. Overbeck. Gesch. d. griech. Plastik I, Seite 176—178.

worden. Diese Behauptung ist nach dem Dargelegten unhaltbar. Noch mehr gerade in Limniti, wo für den Cyprus Exploration Fund 1889 gegraben worden war, haben sich lebensgrosse und fast lebensgrosse Thonköpfe gefunden, die eine weitere Entwicklungsstufe der auf cyprischem Boden erwachsenen griechisch-archaischen Kunst darstellen. Diese Köpfe, von denen drei sehr schöne Beispiele im Antiquarium der Königlichen Berliner Museen zu sehen sind, könnten, wenn man sich statt der kyprischen Haarfrisuren und Kopfbedeckungen die ägyptisirende Frisur hindenkt, ebenso gute Illustrationen der häufig auf Rhodos und in Tanagra gefundenen weiblichen, und vielfach bemalten archaischen Thonmasken abgeben. Zwei Thonmasken genau desselben Stiles grub ich ausserdem selbst 1886 in Poli tis Chrysoku aus. Derselbe heilige Bezirk lieferte auch einen selten edelgeformten und doch kyprischen Kopf eines Thonkolosses, der noch dazu, abgesehen von einigen ausgebrochenen Stirnlocken und einer kleinen Beschädigung an einem der Nasenflügel von selten guter Erhaltung ist. Dieser heute ebenfalls im Berliner Antiquarium befindliche Kopf gehört zu einer Jünglingsfigur, dem eben der erste Flaum des Bartes aufsprösst. Die in viele Einzelheiten ergehende innere und äusserliche Stilverwandschaft dieses bedingungslos archaisch-griechischen Kopfes mit den Köpfen der Apollonbilder (J. Overbeck, Geschichte der Griechischen Plastik I, S. 88—91, Fig. 8—10) wird, hoffe ich, jeden Leser durch die in meinem grossen Werke erscheinenden Abbildungen in die Augen springen. Im Profil ähnelt unser Stück ganz besonders dem Apollon von Thera, nur das hier der durch eingeprägte kleine Näpfchen leise angedeutete Bartwuchs hinzukommt. Auch ähnelt unser cyprischer Kopf andererseits dem bekannten Kopfe der Sammlung Sabouroff, der sich heute in der Sculpturengallerie der Königlichen Museen zu Berlin befindet, und bei den ebenfalls der eben aufsprössende jugendliche Bart angedeutet ist^{*)}. Endlich lieferte das Apollon-Temenos von Limniti (oben Seite 22 und Tafel I No. 52) einen Kolossalkopf aus Thon, der durch die Form und Bemalung ägyptischen Einfluss zum Ausdruck bringt. Munro ist ferner geneigt, den griechisch-archaischen Einfluss aus Griechenland nur auf dem einen nicht direkten Wege via Kleinasien durch Vermittelung altjonischer Kunst gelangen zu lassen. So sehr die altjonisch-kleinasiatischen und anderen kleinasiatischen Einflüsse auf Kypros (und umgekehrt) zugegeben werden müssen, so sind jedoch ebensowenig schon früh im sechsten, ja Ende des siebenten Jahrhunderts beginnende direkte Beziehungen zwischen Athen und Cypern auf dem Seewege von der Hand zu weisen. Ja ich kann diesen Satz topographisch und fundgeschichtlich auf's Deutlichste nachweisen. Ich habe durch meine Forschungen zu Poli tis Chrysoku 1885 und 1886 zuerst feststellen können, dass früh im sechsten Jahrhundert gerade jener westliche und nordwestliche Saum der Insel mit Athen einen direkten und starken Handelsverkehr unterhielt, welcher Athen am nächsten liegt und von dem die Athenienser am bequemsten und billigsten ihr Kupfer holen konnten. Es war bis dahin nie vorher ein Punkt auf der Insel gefunden und es wird nie wieder einer gefunden werden, nach welchem ein solcher Massentransport attischer Thonwaare schon im sechsten vorchristlichen Jahrhundert stattfand, als eben bei Poli. Es ist also auch nicht zu verwundern, wenn in Limniti, was an demselben Küstensaume wenige Kilometer östlich liegt, eine griechisch-archaische und doch lokal-kyprische Thonbildnerei blühte, welche in Salamis fehlt. Ebensowenig ist zu verwundern, dass ich gerade zu Poli tis Chrysoku im Dromos eines nach den sonstigen Funden datirbaren, in die erste Hälfte des sechsten Jahrhunderts gehörenden Grabes den Torso einer reingriechisch-archaischen Jünglingsfigur aus Marmor ausgrub, welcher die

*) A. Furtwängler. Die Sammlung Sabouroff. A. Asher & Co. Berlin 1883—87. Tafel III. und IV. Archaischer Portraitkopf.

Anzahl der als Apollonbilder in der Kunstgeschichte genannten reingriechisch-archaischen Bildsäulen um eine vermehrt. In meinem grossen Werke „Cypern, die Bibel und Homer“ bringe ich die bildlichen Belege sowohl hierfür wie über die Beziehungen von Cypern zu Naukratis und dem ägyptischen Einflüsse.

Tafel XV. Drei Köpfe von überlebensgrossen Thonstatuen aus dem Aphrodite-Temenos zu Bumo. (Oben Seite 23 und Tafel I No. 51.)

No. 1 und 2 derselbe, 30,5 cm hohe Kopf in 2 Ansichten.

No. 3 ein zweiter, 28,5 cm hoher Kopf.

No. 4 ein dritter, 29,5 cm hoch.

Auch diese grub ich im Antiquarium der Königlichen Museum so zu sagen neu aus, indem es mir durch die zweimal wiederholte Untersuchung und Nachgrabung an Ort und Stelle als Fundort Bumo nachweisen konnte. Louis Palma di Cesnola, dem man gleichfalls diese Prachtstücke kyprisch-griechischer Lokalkunst verdankt, gab als Fundort Paphos an. Das stimmt insofern, als Bumo im Papho-Distrikte liegt und noch heute auch die Cyprioten die ganze Gegend Papho nennen. Wenn sie sagen: „Wir reisen nach Papho“, kann damit ebensogut Bumo, Poli oder irgend ein anderer Ort des Papho-Distriktes gemeint sein. Nun erfuhr ich von den alten Bauern in Bumo, dass in der That von L. P. di Cesnola gesandte Leute in dem betreffenden heiligen Haine gegraben und zahlreiche Statuen, Köpfe u. s. w. als werthvolle Ausbeute mitnahmen. Damit wäre noch nichts bewiesen. Entscheidend werden die Motive, der Lokalstil, die Dimensionen. Vor Allem aber geben die Thonfarbe und die Brennweise, die Thonpräparation, die im Thon eingeschlossenen Substanzen der geologischen, in Bumo anstehenden Schicht, die Thongüte, wie sie beim Bruch dem Geübten und Landeskundigen erscheint, den untrüglichen Aufschluss. Ich besitze nun selbst noch einen solchen von den Bauern 1890 an Ort und Stelle gekauften Kopf von einer gleichgebildeten und gleichgrossen weiblichen Thonstatue, den ich nur deshalb nicht mit abbildete, weil die Erhaltung der Oberfläche eine mangelhafte ist. Herr Dörpfeld aber photographirte den Kopf 1890 als er auf Cypern war, sodass der sich dafür näher interessirende leicht vom Kaiserlich Deutschen Archaeologischen Institute einen Abzug vom Negative erhalten kann.*)

Der Boden bei Bumo ist von dem starken Eisenoxydgehalt stark roth gefärbt und ebenso der daselbst anstehende grobkörnige Thon. Aus diesem Thon sind die von Liliputgrösse bis zu Kolossalgrösse am Altare der Aphrodite niedergelegten Weihbilder am Orte selbst gefertigt.

Stilistisch ähneln die Werke dieser lokalen Bumo-Werkstätte ungemein den Werken der Poli-Werkstätte. Doch unterscheiden sich die Werke der letzteren Kunstschule, die ich zuerst auffand und auch nachwies, von denen der ersteren vor Allem durch Zweierlei: Erstens waren die bisher gefundenen Bumo-Figuren für den Altardienst als Weihgeschenke, die Poli-Figuren für den Todten-cultus und die Dromoi und Treppen der Gräber bestimmt worden. Trotz des gleichen griechischen Stiles derselben Zeit und derselben Güte, trotz derselben oder ähnlicher Kopffrisur beider Schulen doch verschiedene Motive. Der zweite entscheidende Hauptunterschied liegt in der Thonqualität. In Poli neigt der Thon zum Mergel, ist kalkhaltig und hellgrau, zuweilen beinahe weisslich. In beiden Fällen haben wir einen lokalen und doch reingriechischen Stil des vierten Jahrhunderts etwa aus der

*) Jahrbuch des Kaiserlich Deutschen Archaeologischen Instituts. Band VI. 1891. Zweites Heft Seite 90. No. 40.

Zeit um Praxiteles herum vor uns. Aber noch liegt in der Auffassung und Formgebung eine stille Grösse, ein Adel der Erscheinung, ein Gesamtergebniss, wie es nur unter Phidias Führung entstanden ist. Als A. Furtwängler am 2. November 1885*) in der Archäologischen Gesellschaft über die unseren Bumo-Weihbildern künstlerisch gleichwerthigen Poli-Grabbilder berichtete, hat er dieses stilistische Moment zum ersten Male auf's Klarste hervorgehoben. Diese schönen grossen rein-griechischen Grabfiguren zu Poli wie die Temenosfiguren zu Bumo werden voraussichtlich auch nie in anderen Theilen der Insel: a's den westlichen (ja vielleicht nie irgend anderswo, als an dem nord-westlichen Küstensaume von Poli-Marion-Arsinoë bis Karavostasi-Soloi) gefunden werden. Wie die (schon bis zu den Apollonfiguren und den Tanagramasken vorgeschrittene) griechisch-archaisch-kyprische Lokalkunst, erklärt sich diese entwickelte griechisch-kyprische Kunst des schönen Stiles (mit Reminiszenzen an den strengen Stil) durch die topographische und maritime Beschaffenheit und den Kupferreichtum dieses Inseltheiles. Der Haupthandelsweg zu See führte naturgemäss von Athen nach dieser Gegend.

Tafel XVI. Perspektivische Ansicht der Ausgrabung im Aphrodite-Temenos zu Dali, welche oben Seite 6 und 7 und Taf. I No. 3 beschrieben wurde. Der Grundriss ist auf Tafel VII und auf Tafel X, 7 mitgetheilt. Die vortreffliche, von Herrn Maler Lübke (dem ich auch die schönen Tafeln XI, XII und XVII verdanke) gezeichnete Ansicht ist nach genauen, von mir genommenen photographischen Aufnahmen und einer Skizze unter Benutzung des Grundrisses entworfen. Der Standpunkt ist vom Südostwinkel aus, sodass wir im Vordergrunde und Mittelgrunde dasjenige Mauerwerk sehen, welches der Grundriss mit H, eigentliches Heiligthum, zusammenfasst. Es ist dabei leider der Fehler mit untergelaufen, dass der Zeichner die drei vordersten Kalksteinquadern der Peribolosmauer zu weit nach aussen um die Tiefe eines Mauersteines legte. Ich sah den Fehler erst, als bereits die ganze Auflage der Lichtdruckblätter fertig vorlag. In dem ganzen Bilde ist nur das Weihwasserbecken hy bei st^3 Grundriss aus den Fragmenten reconstruirt. Die ungefähre Grösse des Gefässes darf als gesichert betrachtet werden, die Form nicht. Fast genau in der Bildmitte hinter dem Karrenschieber sieht man die im Grundrisse bei χ^1 und χ^2 eingezeichneten Kalksteinplatten in ihrer vertikalen Aufstellung. Wir haben hier eine doch ganz eigenartige Bauweise vor uns, welche der in Mykenae beim Plattenringe angewandten in merkwürdiger Weise entspricht. Die von K. Schuchardt in seinem Buche über die Schliemann'schen Ausgrabungen**) publicirte Ansicht ist viel undeutlicher und ungenauer, als die von A. Milchöfer seinem Aufsätze „Heinrich Schliemann und die Bedeutung seiner Ausgrabungen“ (***) beigegebene Ansicht desselben Punktes. Ich verweise deshalb zum Ver gleiche auf die letztere.

Tafel XVII, 1—6. 5 Weihgeschenke aus Cultusstätten, 1--5 vier Stücke aus Thon, 6 eines aus Stein.

Fig. 1. Ein 15 cm hoher heiliger Baum, ein Thonidol aus dem oben Seite 15 und Tafel I No. 24 beschriebenen und verzeichneten Aphrodite-Temenos zu Chytroi. Der Fundort ist gesichert. Das Original befindet sich heute im Museum der Universität Bonn a. Rh. Herr G. Löschcke, dem ich

*) Wochenschrift für klassische Philologie. 1885. Spalte 1593.

**) Schliemann's Ausgrabungen in Troja, Tiryns, Mykenae, Orchomenos, Ithaka im Lichte der heutigen Wissenschaft von K. Schuchardt. Leipzig 1891. Bei F. A. Brockhaus. Seite 185 No. 148.

***) In Westermann's Monatsheften. Braunschweig 1891. Seite 169.

die der Abbildung zu Grunde gelegte Photographie verdanke, schrieb mir, das Idol sei unten vollständig, trotz des sichtbaren Bruches. Das ist nun doch nicht der Fall; dieser heilige Baum war vielmehr auf einer runden Thonscheibe aufgeklebt, ähnlich der, welche man bei dem Reigentanz um den Flötenspieler Fig. 5 dieser Tafel sieht. Hier führten drei Frauen um den heiligen Baum den Reigentanz auf. Das Cyprus Museum besitzt eine Reihe von Fragmenten und Repliken solcher Reigentänze um den heiligen Baum, die ich in demselben Bezirke ausgrub. Ich bilde mehrere in meinem grösseren Werke ab.

Die Figuren 2 und 3 zeigen zwei Ansichten desselben seltsamen 13 cm hohen thönernen Cultusobjectes. Herr Maler Lübke, der die Bilder zu dieser Lichtdrucktafel zeichnete, konnte nur eine von mir 1879 im Hause des Herrn D. Pierides zu Larnaka nach dem Original in Originalgrösse angefertigte, aber ziemlich getreue Skizze benutzen. Man sieht einen hohlen Kegel. In einer grossen viereckigen Nische des Kegels sitzt eine weibliche Figur, Astarte-Aphrodite. Eine Anzahl kleiner runder Löcher stellen zugleich die Eingänge zu einem Taubenschlage dar. Eine Anzahl rohgebildeter Vögel sind um den heiligen Kegel, fliegend und um ihn sitzend gedacht. Die Göttin und ihre Tauben wohnen beieinander. Wer denkt da nicht an das goldene Astartetempelchen und die goldenen Astartebilder mit der Taube, die Schliemann in Mykenae fand. Man denkt auch an die kleinen kyprischen Kapellen, von denen ich eine oben Tafel X, 3 abbildete. Ich grub in demselben Aphrodite-Temenos, indem ich am Fusse des Brandaltars die gleich zu besprechende heilige Säule (Fig. 4 dieser Tafel. Idalion 1885 am Punkte No. 3 Tafel I oben Seite 6) fand, das Fragment eines ähnlichen Taubenhauses wie Tafel X, 3 aus. Bei dem letzteren sitzt noch auf der Ecke des vorspringenden Daches eine Taube. Es scheint, dass diese Kegel, Säulen und viereckigen kapellenartigen Kasten zu gleicher Zeit als Räucherbecken und Kohlenbecken bei den Cultushandlungen Verwendung fanden, wie die steinernen Geräte der Artemis-Haine, von denen ich eines auf No. 6 dieser Tafel abbilde.

Fig. 4. Die oben und unten abgebrochene thönerne Säule, heute im Antiquarium der Königl. Berliner Museen, ist im jetzigen Zustande 32 cm hoch, und ist auf der Scheibe gedreht worden, wodurch man auf eine Massenproduction dieses Cultusgeräthes mit Recht schliessen kann. Wir haben wohl in diesem Falle eine verkleinerte Astoret-Säule vor uns. Wir könnten uns ebenso gut darunter eine verkleinerte Baalssäule denken, wenn wir uns in einem Baals-Haine befänden. Hier geht eine grosse viereckige Oeffnung mehr unten in horizontaler Richtung quer durch die ganze hohle Säule, während ziemlich oben in drei gleichmässigen Abständen drei kleinere, fast dreieckige Löcher angebracht wurden. Offenbar ist unten die Wohnung der Göttin, oben die ihrer heiligen Vögel gedacht. Noch heute bringen die Cyprioten die Taubenschläge an ihren kleinen viereckigen Häuschen über ihren Zimmern an. Ja die dreieckigen Löcher entstehen dadurch, dass drei Luftziegel benutzt werden. Der Maurer legt einen Ziegel horizontal hin und stellt zwei Ziegel auf den wagerechten in einem Winkel von circa 45 Grad gegeneinander.

Fig. 5. Circa 14 cm hoher Reigentanz aus Thon, den ich in dem oben S. 22 und auf Taf. I unter No. 53 bei den heutigen Dörfern Katydata-Linu 1883 mit vielen anderen Bildwerken u. s. w. für das Cyprus Museum ausgrub. Obwohl die daselbst verehrte Hauptgöttin Aphrodite war, scheinen doch hier drei bärtige Männer um einen bärtigen Spieler auf der Doppelflöte den Reigentanz auszuführen. Wie der Astarte-Kegel, Fig. 2 und 3, ist dieser Reigentanz in der zuerst von mir und

Dümmeler Schneemannstechnik genannten Weise gebildet. Diese rohe Modellirung, bei der die einzelnen Theile roh für sich geknetet und dann an- und ineinandergeklebt werden, blühte in der hier sichtbaren Weise kaum später als im sechsten Jahrhundert und früher. Einer der drei Reigentänzer ist ganz abgebrochen, und dem zweiten fehlt der Kopf. Wir haben ein reines Weihgeschenk vor uns, die Gruppe eines Tanzes, wie er bei den Götterfesten der Ariern und Semiten, Griechen, und Hebräern, so oft getanzt wurde. Als Cultusgeräth, etwa als Räuchergefäss war der Gegenstand nicht zu gebrauchen.

Fig. 6. Ein 13 cm hohes Räucher- oder Kohlengefäss in Form eines Reigentanzes. Der eine obere Theil der Figuren fehlte und ist nach den zahlreichen Repliken und Fragmenten ergänzt. Diese so gebildeten steinernen Gefässe oder Geräthe wurden in grosser Zahl von mir im Artemis-Kybele-Temenos zu Achna 1882 für Sir Charles Newton ausgegraben (oben S. 1 und Taf. I, No. 1). Immer sind es drei Frauen im ägyptisirenden Stile roh gebildet, die sich die Hände zum Tanz reichen. Nur in einem Falle standen vier Frauen im Kreise. Auch fast in allen übrigen in der Gegend aufgefundenen Artemis-Kybele-Hainen (oben S. 12 und 13 und Taf. I, No. 10—14) konnte durch das Auffinden von Fragmenten der Nachweis des Gebrauches dieser Räuchergefässe geliefert werden. Wir haben es also mit einem sehr gewöhnlichen Cultusgegenstand zu thun und einer an Artemis-Kybele in dieser Form gebundenen Spezialität. Denn es liess sich in keinem, anderen Gottheiten geweihten Bezirken nur ein einzelnes Fragment derselben Gefäss- und Stilgattung constatiren. Geräuchert wurde allen Gottheiten. Manche Räuchergefässstypen konnten überall im Brauch sein; andere aber dienten speciellen Zwecken und bestimmten Gottheiten ausschliesslich. In keinem Falle gab sich der Bildhauer, der für unsere Artemis-Kybele-Feste arbeitete, die Mühe, die Hände der Frauen zu bilden; oder aber die Hände blieben absichtlich weg. Stets sind die drei grossen viereckigen oben ausgeschweiften Oeffnungen da, von denen unser Bild nur eine zeigen kann. Die heutigen Kohlenbecken der Cyprioten haben in grössten Dimensionen eine ganz entsprechende Form; nur dass aller figürlicher Schmuck verschwunden. Auf die drei Fortsätze setzt die Köchin heute das Kochgeräth. Man sieht bei unseren Achna-Funden gerade noch, dass die antiken Reigentanzgruppen beim Artemis-Kybele-Dienste zu Cultusgefässen umgebildet wurden. Bei G. Perrot III, Seite 587, Fig. 399 sehen wir eine Vorstufe zu unseren Räuchergefässen abgebildet. Auch da haben wir den ägyptisirenden Stil. Aber der Reigentanz ist noch um seiner selbst willen da. Eine Flötenspielerin nimmt die Mitte ein, die bei unseren Achna-Gefässen für Kohle und Weihrauch reservirt bleibt. Bei diesem heute im Louvre befindlichen steinernen Tanzreigen haben die Frauen noch Hände, hatten aber unter den Händen eigenthümliche, dreieckige, leider auf der Abbildung undeutliche Gegenstände, kleine Tücher, Kränze oder Schlingen. Die Oeffnungen zwischen den Körpern der Tänzerinnen sind bei dem Louvre-Exemplare noch sehr weit, so dass von der Benützung als Räuchergefäss schon deswegen keine Rede sein kann. Alle sonstigen Einzelheiten des Stiles, der Gewandung geben uns die Brücke zu unseren Achna-Gefässen. Die Frauen haben bei diesen keine Hände mehr. Es sieht aus, als ständen drei Frauen im Kreise, die man mit Gewändern und Schleiern ganz überhangen und nur die Gesichter frei gelassen hätte. Aus den Fundumständen und Funden der Ausgrabung ergab sich, dass die jüngsten Stücke noch ins vierte vorchristliche Jahrhundert gehören, mithin können die jüngsten Räuchergefässe der Ausgrabung nicht jünger sein. — Ein Schritt weiter! Die Gewandung wird fallen gelassen, jede Andeutung des menschlichen Körpers aufgegeben. Das Räuchergefäss behält dieselbe Form. Nur drei menschliche Köpfe bleiben an den drei aufragen-

den Spitzen des Gefäßes als Krönung mit dem Gesichte nach Innen. So erhalten wir die griechischen Kohlenbecken, die neuerdings Conze erkannt und gesammelt hat.)*

Was Conze S. 138 vermuthete, nämlich dass man zu den spätgriechischen Kohlenbecken ältere Vorbilder und Urbilder finden musste, hat sich hiermit bewahrheitet. Das Urbild zu diesen Kohlenbecken ist der Reigentanz. S. 121, No. 108, führt Conze ein Fragment von Cypern an, das beim Dorfe Bambula unweit Larnaka gefunden sein soll. Es giebt kein Dorf Bambula auf Cypern; dagegen nennen die Cyprioten beinahe jeden Hügel Bambula.)* Das von Conze angeführte Fragment wurde in dem Hügel zwischen Larnaka-Altstadt und Larnaka-Seala gefunden und an der Stelle, an der ich das Sanctuarium der Astarte zuerst 1879 nachwies. (Siehe Einleitung S. IV, ferner oben S. 12 und Taf. I, No. 9.) — Ich habe das betreffende Fragment auch damals photographirt und im Auslande beschrieben. Munro erwähnt im Journal of Hellenic Studies 1891. XII. Seite 122 ein in Salamis gefundenes Stück, wie bei Conze Typus III A. Mit Hülfe des Reigentanzes erklärt sich dann auch leicht, wie A. Furtwängler***) in gewissen Köpfen der hellenistischen zuerst von Conze gesammelten Räucherbecken allerlei Darstellungen von Schmiededämonen, Kyklopen, bald mit bacchischem Charakter, bald wie Silene gefasst, bald lemnische Kabiren, bald Daktylen erkannte. Man vergleiche mit Conze's Typus I (S. 121) Kopf mit spitzer Mütze unsere spitzmützigen und spitzbärtigen Reigentänzer von Katydata-Linu No. 5 unserer Taf. XVII. Man lege neben die Abbildung des Genfer Kohlenbeckens (bei Conze S. 137) die unseres Räuchergefäßes von Achna Fig. 6, Taf. XVII. Man betrachte neben-einander die auf S. 134 und 135 bei Conze abgebildeten Räucherbecken des Polytechnions zu Athen mit unserer Dali-Säule Fig. 4, Taf. XVII. Endlich stelle man einem der athenischen Stücke mit der Thüröffnung und der über derselben (Seite 134, Conze) angebrachten Maske unseren Kegel mit der Astarte und Tauben, Fig. 2 und 3, Taf. XVII gegenüber.

Endlich liefert das merkwürdige etruskische Porzellengefäß des Antiquariums der Königlichen Berliner Museen aus dem Grabfunde von Polledrara (bei Vulci) eine weitere Zwischenstufe oder Vorstufe in dieser Entwicklungsreihe der Reigentänze, Räuchergefäße und Kohlenbecken. Man steht um das Gefäß mit den Gesichtern und Vorderseiten nach Innen vier langgewandige Figuren und zwei Stiere gruppiert. Montelius wird dasselbe, welches mit Recht Furtwängler für frühphönikisch hält, demnächst publiciren.

Tafel XVIII. 1 und 2. Die Negative zu den Lichtdrucken verdanke ich Herrn W. Dörpfeld, dem ersten Secretär des Kaiserlich Deutschen Archaeologischen Institutes zu Athen.†)

Fig. 1 stellt den Eingang zu einem heute von den griechischen Christen verehrten Platze dar, der der Hagia Solomoni geweiht ist. Die ehemalige römische Grabanlage beim heutigen Dörflein Baffo am Meere wurde in eine byzantinische Felskapelle verwandelt, in welcher die ersten Christen ihre Andacht im Geheimen verrichtet haben sollen, als noch daselbst zu Neapaphos (siehe Taf. I die Karte) ein römischer Proconsul residirte. Ein heiliges Wasser (*ἀγίασμα*) in einer der Höhlen der Anlagen erhöht noch heute die Heiligkeit des Ortes. Eine Terebinthe, die am Eingange ihre Wurzeln in

*) Jahrbuch des Kaiserlich Deutschen Archeologischen Institutes V, 1890, S. 118—141.

**) Ich werde den semitischen Ursprung dieses Wortes des modern-cyprisch-griechischen Dialektes demnächst nachweisen.

***) Jahrbuch des Kaiserlich Deutschen Archeologischen Instituts VI. 1891. S. 110—124. Zu den Köpfen der griechischen Räucherbecken.

†) Vgl. Jahrbuch des Kaiserlich Deutschen Archeologischen Institutes Band VI. 1891. Sammlung der verkäuflichen Photographien des Institutes in Heften Seite 91. No. 88 a und Seite 90 No. 14.

die Felsritzen trieb, geniesst bei Griechen wie bei Türken gleiche Verehrung. Durch das Anhängen von Kleidfetzen und Bändern meint man von Krankheiten, besonders Fieber, geheilt zu werden.

Fig. 2 bilde ich die zwei Monolithen von Palaipaphos ab, die ich oben S. 23 und Taf. I, No. 57 bereits kurz vorführte. Ich werde in meinem Werke „Cypern, die Bibel und Homer“ ausführlicher der von den Engländern F. M. H. Guillemard *) und D. G. Hogarth **) aufgestellten Theorie in diesen und anderen über die Insel zerstreuten Monolithen Oelpressensteine zu erblicken, entgegentreten. Es ist ja möglich, dass unter den 50 Steinen, die sie mit grossem Fleisse auf der Insel zusammensuchten, einzelne sein mögen, welche zu primitiven Oelpressen gehört haben können. Jedenfalls stellen die hier abgebildeten zwei mächtigen Paphos-Monolithen Cultobjecte dar. Ja wahrscheinlich sind auf einzelnen der cyprischen Münzen aus römischer Zeit, welche den sogenannten Paphos-Tempel zeigen, zwei solcher Kegel- oder obeliskenförmigen Steine mitabgebildet. Ich glaube, ein Blick auf unsere Taf. XVII und XVIII genügt, die Frage für die Paphos-Monolithen zu lösen. Die 32 cm hohe Thon-Säule (Taf. XVII, 4) aus dem Brandaltarraume des Aphrodite-Heiligthumes zu Dali (Taf. I, 3) ist das verkleinerte Bild solch eines grossen Steinmonolithen. In der Oeffnung der Steine ist der Wohnsitz der Göttin gedacht und dieser Gedanke ist bei dem Kegel von Kition 2 und 3, Taf. XVII, bildlich zum Ausdruck gebracht. Noch heute werden ja verschiedene dieser Steine, wie Hogarth ausführlich und sehr richtig erzählt (nachdem es schon Louis Palma di Cesnola gethan hatte), von der Bevölkerung der Insel verehrt und allerlei Gebräuche an, in und bei den Steinen vorgenommen. Auch die den Steinen nahe stehenden Bäume gelten als heilige und werden ähnlich mit Fetzen behangen wie der Baum der heiligen Solomoni, den ich hier auf Taf. XVIII 1 abbildete. Einige dieser Steine bei Hagios Phôtios heissen sogar bei dem Landvolke geradezu *ἅγια πέτραι* *), „heilige Steine“, wie ja Hogarth weiss. — Von den mannigfachen Gebräuchen, welche sich noch heute an diese Steine knüpfen, erwähne ich nur den einen, der gerade für die hier abgebildeten Paphos-Monolithen gilt. Man hebt die Kinder, damit sie gross und stark werden sollen, oder wenn krank, gesunden sollen, durch die grossen länglich viereckigen Oeffnungen. — Die Cult-Säulen der syrischen Völker im alten Testamente, besonders die so oft genannte Baalssäule gehörten hierher.

Hiermit bringe ich die Erklärung der Tafeln zum Abschluss.

*) *Atenaeum*. London. 14. April 1888.

**) In seinem *Devia Cypria* S. 46–52.

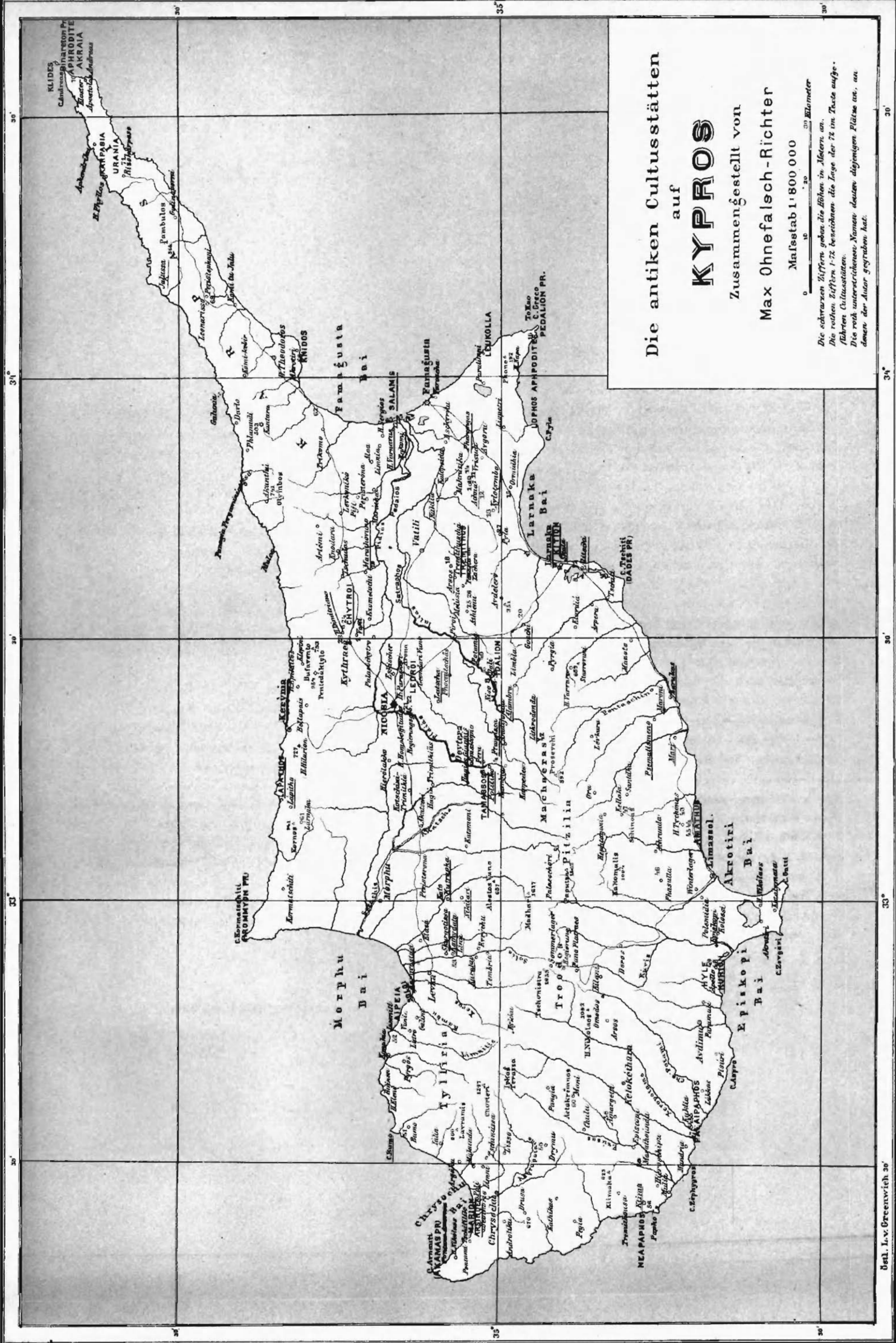
***) Bei Hogarth sitzt der Accent irthümlicher Weise auf der zweiten, statt auf der ersten Silbe.

Vita.

Ich, Max Hermann Ohnefalsch-Richter, Sohn evangelischer Eltern, wurde am 7. April 1850 zu Sohland am Rothstein in der sächsischen Oberlausitz geboren. Ich besuchte das Gymnasium in Görlitz und verliess dasselbe nach erlangtem einjährigem Freiwilligenzeugniss 1866. Alsdann besuchte ich in derselben Stadt ein Jahr lang die Gewerbeschule. 1867 verliess ich Görlitz, um nach Gross-Petersdorf bei Priebus zu Herrn Amtrath Zehe als Landwirth in die Lehre zu gehen. Wintersemester 1869 bezog ich die Universität Halle und studirte fünf Semester Landwirthschaft und Naturwissenschaften. Im Sommer 1872 kehrte ich nochmals ein halbes Jahr in die praktische Landwirthschaft als Wirthschaftsbeamter zurück und war in der Nähe von Halberstadt thätig. October 1872 trat ich als einjähriger Freiwilliger beim zweiten Gardedragoneregiment zu Berlin ein; doch schon Anfang des Jahres 1873 musste ich Krankheitshalber aus allen Militärverhältnissen ausscheiden. Ich ging alsdann auf Reisen, bereiste Süddeutschland, Oesterreich, Ungarn und Italien. Während den Jahren 1873—1878 hielt ich mich hauptsächlich in Italien auf. Ich beschäftigte mich mit Malerei und Photographie, kunstgeschichtlichen und culturgeschichtlichen Studien und begann auch litterarisch thätig zu sein. Als 1878 die Engländer Cypern occupirten, begab ich mich mit einer Empfehlung des Kaiserlich Deutschen Reichskanzleramtes als Berichterstatter für Zeitungen nach dieser Insel. Ich habe in der Einleitung zu der voranstehenden Arbeit dargelegt, wie ich dann 1879 zur Archaeologie überging. Mein zwölfjähriger Aufenthalt auf der Insel von 1878—1890 erlitt nur im Jahre 1884 eine Unterbrechung. Von Ende Juni bis Mitte November unternahm ich eine Reise nach Griechenland, Oesterreich, Deutschland, Frankreich, England, Ungarn, Rumänien und der Türkei. Ueber die archaeologischen Studien und die zahlreichen Ausgrabungen, die ich selbständig während mehr als 10 Jahren geleitet habe, geben die voranstehenden Untersuchungen ausführliche Anfschlüsse. 1890 begab ich mich im Mai zu einer Operation in's preussische Johanniter-Hospital nach Beiruth. Nach glücklich erfolgter Heilung und einer kleinen Reise nach Syrien kehrte ich im Juni nach Cypern zurück, um meine topographisch-archaeologischen Studien zu einem gewissen Abschlusse zu bringen und mich zu einer Reise nach Deutschland vorzubereiten. Im October 1890 kehrte ich über Athen, Triest und Wien nach Deutschland zurück. Ich hielt in einer Anzahl grösserer Städte eine Reihe von Vorträgen über Cypern und wählte von April 1891 an Berlin zum provisorischen Aufenthaltsorte, um archaeologische Studien zu treiben und meine Ausgrabungsergebnisse aufzuarbeiten und wissenschaftlich zu verwerthen. Ich schrieb eine Reihe von Aufsätzen für Zeitschriften und brachte dann zuerst die Zusammenstellung der mir bekannt gewordenen Cultusstätten Cypern's zum Abschluss, welche ich hiermit als Dissertationsschrift der Philosophischen Facultät der Universität Leipzig einzureichen die Ehre habe.

Charlottenburg bei Berlin, den 28. November 1891.

Max Ohnefalsch-Richter.



Die antiken Cultusstätten

auf

KYPROS

Zusammengestellt von

Max Ohnefalsch-Richter

Maßstab 1:800 000

0 10 20 30 Kilometer

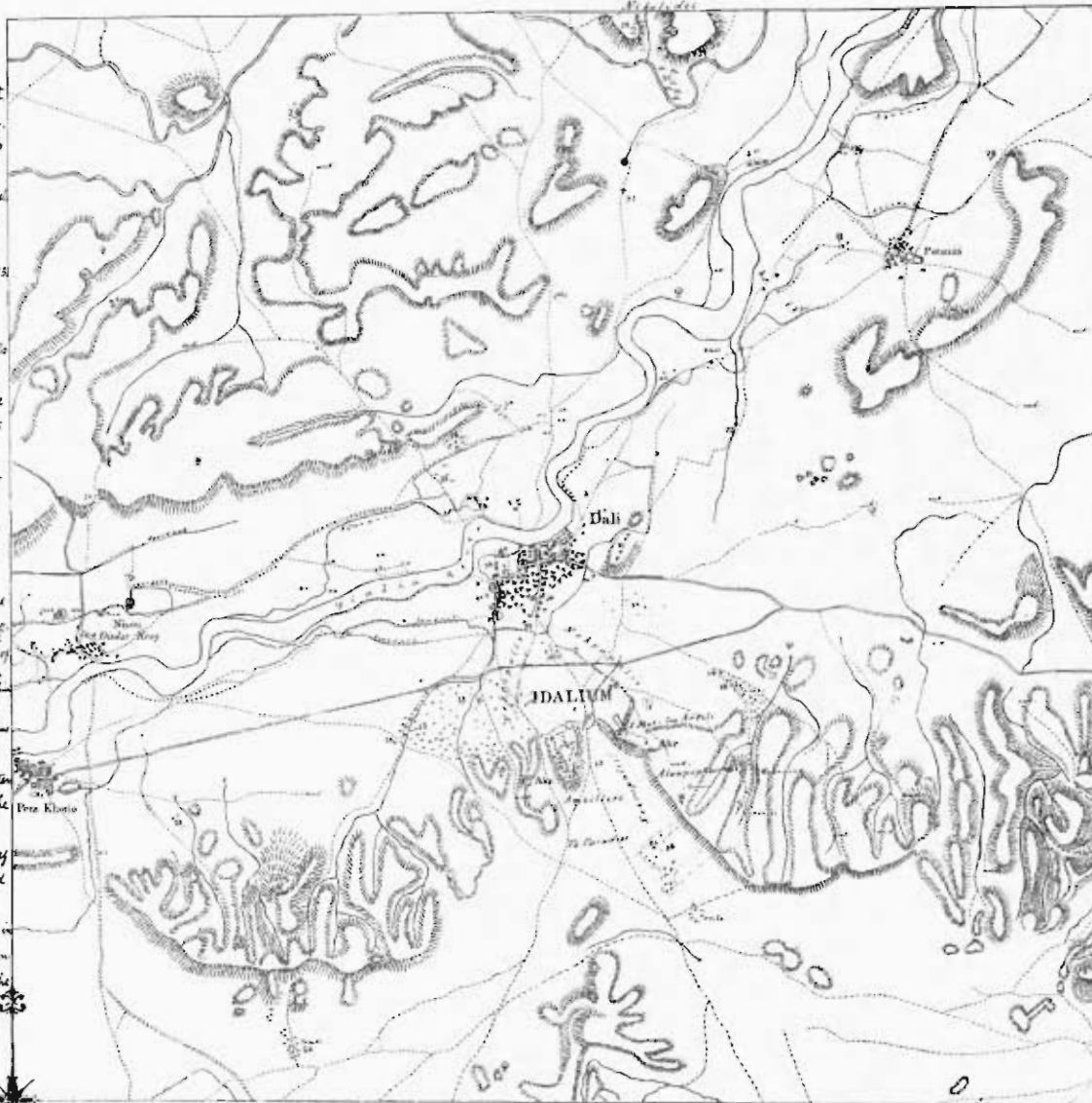
Die schwarzen Ziffern geben die Höhen in Metern an.
 Die roten Ziffern 1-72 bezeichnen die Lage der 72 im Texte aufgeführten Cultusstätten.
 Die rot unterstrichenen Namen dieser diejenigen Plätze an, an denen der Acker gegraben hat.

A map of the ancient town of Idalion and its neighbourhood

From plans prepared by Mr. E. C. Casetti of the Survey Department Cyprus
 Archaeological details by Mr. Max Ohnefalsch-Richter.

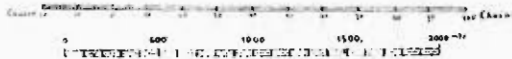
1887

- Reference
- N^o 1 to 10 Idalion, reduced P11
 - N^o 11 Kase with female head on it
 see Part Xiv de l'art III Fig 522
 - 12 Large bronze plate with relief
 & Part III Fig 482
 - 13 Hellenistic Necropolis many glass vessels
 I excav. here in 1883 for C. T. NEWTON
 - 14 Tomb etc of stone roof provided
 - 15 Tombs of Aphrodite; C. T. NEWTON
 - 16 Tombs of a god (Aphollon)
 - 17 " " Aphollon
 - 18 Hellen. Necropolis many glass vessels
 - 19 Tomb etc of stone, roof provided
 - 20 Part of I. Necro which surrounds the
 town. C. WATKINS & D. F. ROUSSEAU 1885
 - 21 & 2 Tombs in a mound etc of stone
 roof provided. N.E. are four others in a
 smaller mound roof not provided
 - 22 Tomb etc of stone, roof provided
 - 23 Hellen. Necropolis with many glass
 vessels dimensions unknown
 - 24 Necro. Phoenician influence no trace
 of Paphlagonian transparent glass not
 found
 - 25 " Necro. dimensions unknown most of
 the tombs Phoenician influence 4 or
 5 shells on one of them
 - 26 was found the glass amphora with
 female head of art 34 was at base of
 - 27 Prephoenician: tombs laid bare by the
 stream dimensions unknown character
 of Necro like Phoenician rather than the
 people which I call "Chickadee"
 - 28 Tombs whose bases Aphollon, Aesculap
 Heracles & Melcart were worshipped
 - 29 Necro of a people Prephoenician
 times, bronze age, vessels, as found in
 sea in great quantities, a few ornate
 Mycenaean vessels, no sign of the
 cattle, shepherds or Phoenician but
 Cyprian
 - 30 Settlement or town dimensions to
 be identified by excavating
 - 31 Tombs of dimity pattern of
 animals, C. WATKINS 1885
 - 32 Traces of ancient buildings



- Reference cont^d
- N^o 33 Tombs of Aphollon, found
 destroyed. M. C. WATKINS 1885
 - 34 Tombs at Lethonum Phoenician
 influence traces of settlement
 - 35 Phoenician tombs at Lethonum
 - 36 Tombs of various sanctuaries
 laid bare by me 1885, C. WATKINS
 - 37 Small tombs on sacred well
 many marks for hanging on trees
 I excav. here 1883 for C. WATKINS
 - 38 Necro. on the left bank of Dali
 river. 20 tombs, glass vessels a few
 with black varnish, get pottery
 in abundance
 - 39 Necro. on base of Necro. road
 Phoenician influence
 - 40 Tombs on right bank of Dali river
 - 41 An ancient well or cistern
 was found filled with
 debris of Abraham's house
 - 42 Masonry wall, used by
 the ancients is still used
 for building foundations
 in 1885. I excavated stone wall under
 sand
 - T Tombs
 - 11 Tombs with Phoenician
 influence
 - 12 Tombs with Phoenician
 influence
 - 13 Tombs with Phoenician
 influence
 - 14 Phoenician Tombs
 - 15 Phoenician Tombs of the
 bronze age after the ship
 burial
 - 16 Prephoenician tombs of the
 bronze age with a few
 varnished Mycenaean vessels
 - 17 Prephoenician tombs of the
 bronze age, many drinking
 cups like those found at
 sea under volcanic ashes
 settlement of people
 buried in the latter tombs
 Necro

The Owl, Nicosia, 1888.



Science, literature and art II, P. 43.

2

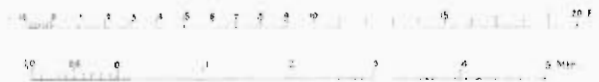
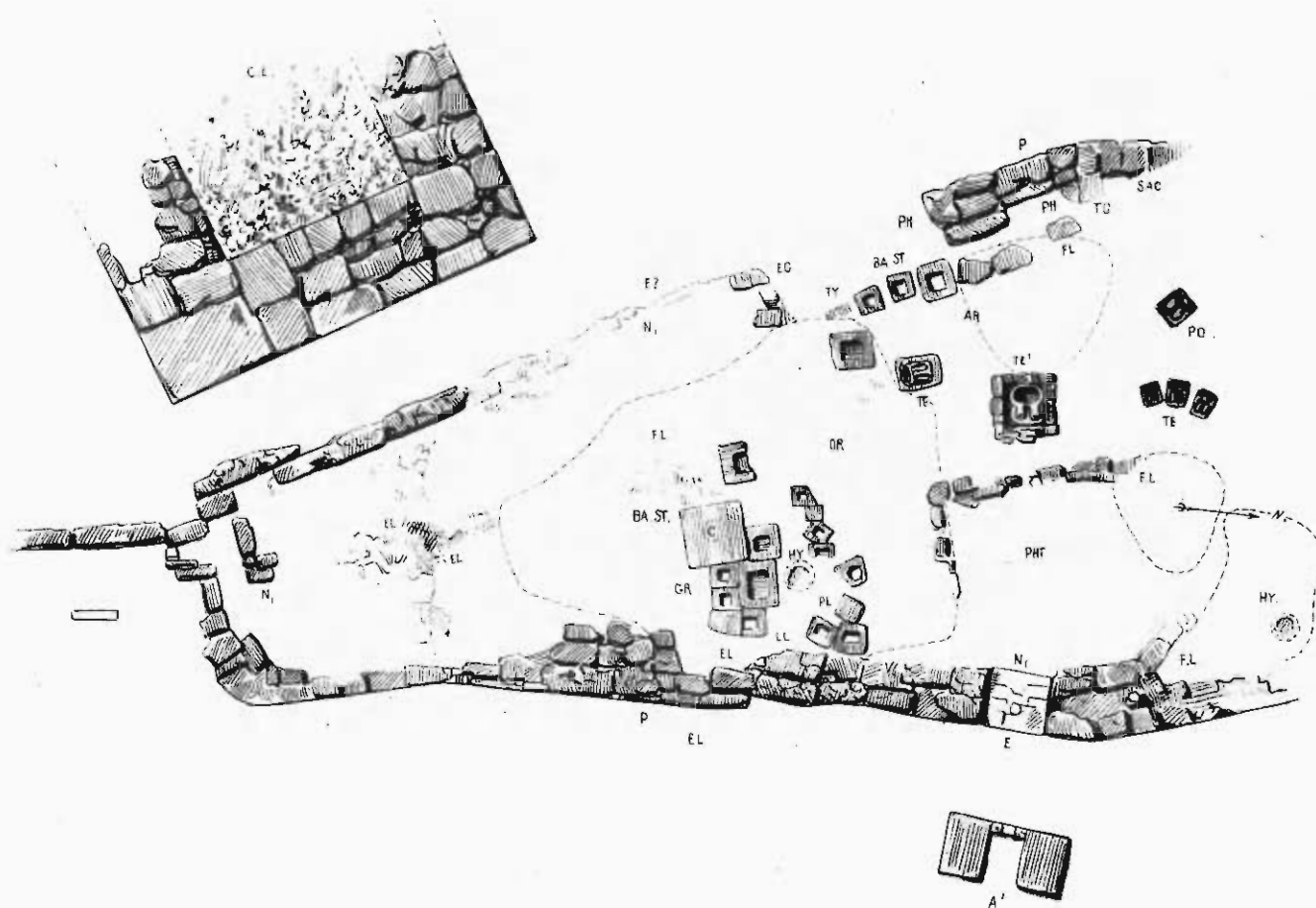


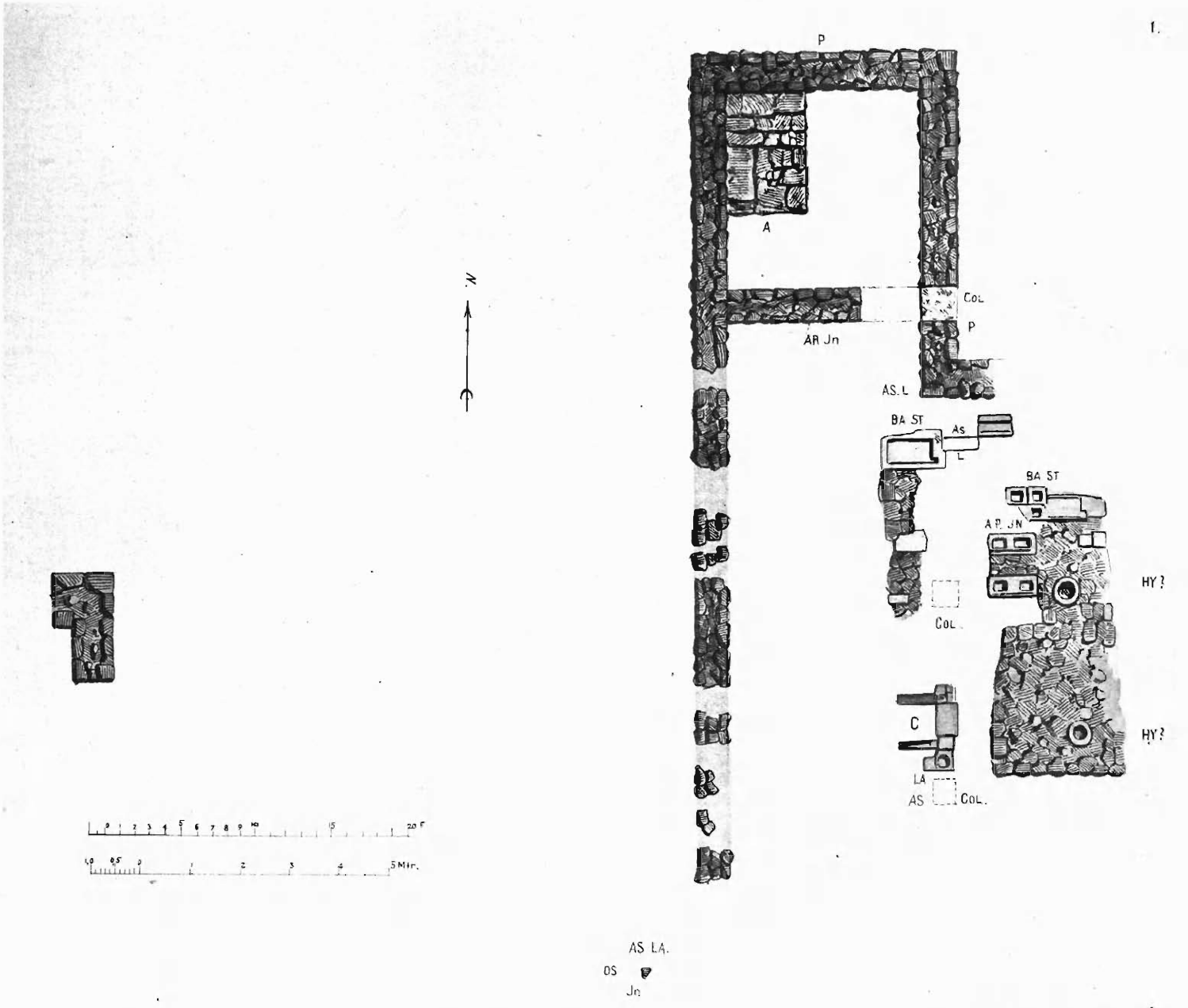
TE 1

3.



A 1





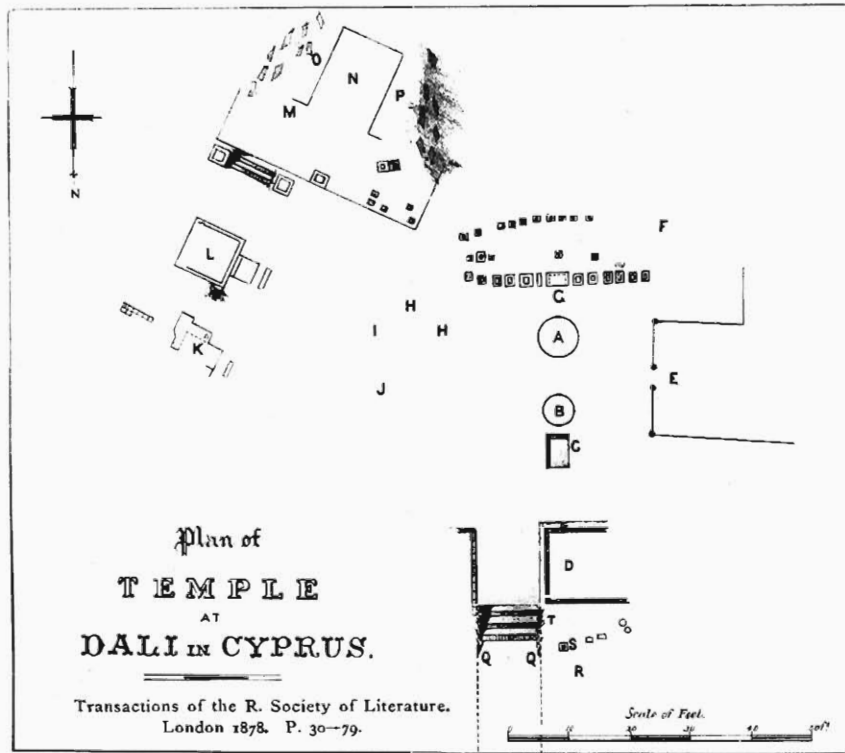
HY?

HY?



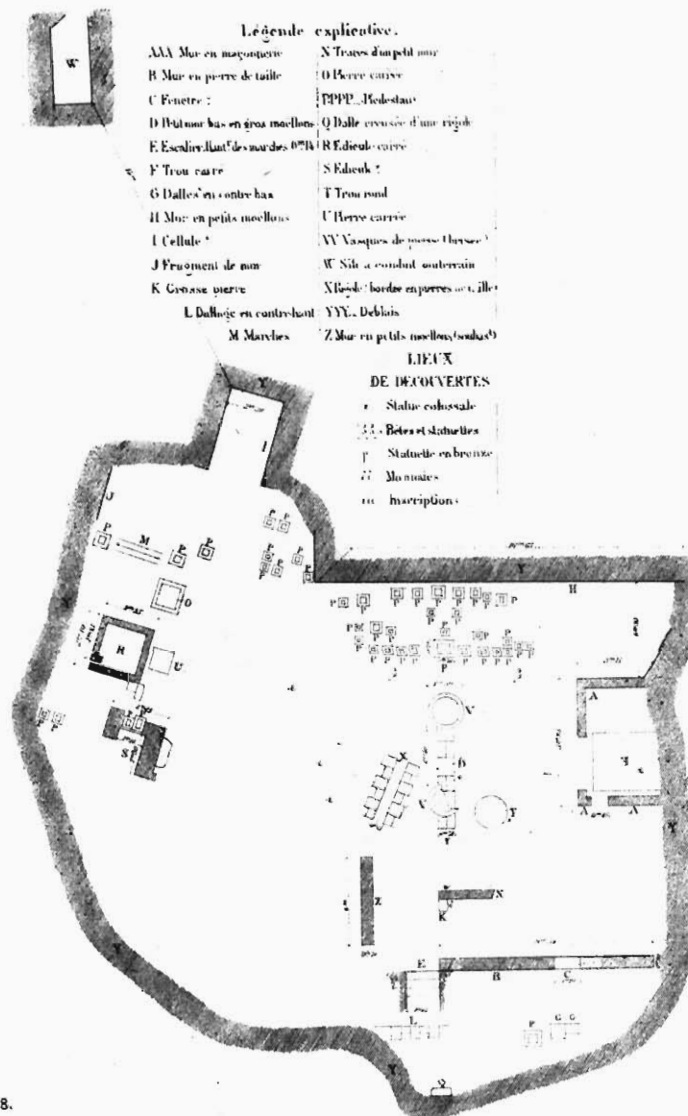
Excav. Cyprus Museum 1883.

Antiqu. Cypr. Mus.



By R. H. Lang, Esqu.

Narrative of Excavations in a Temple at Dali.

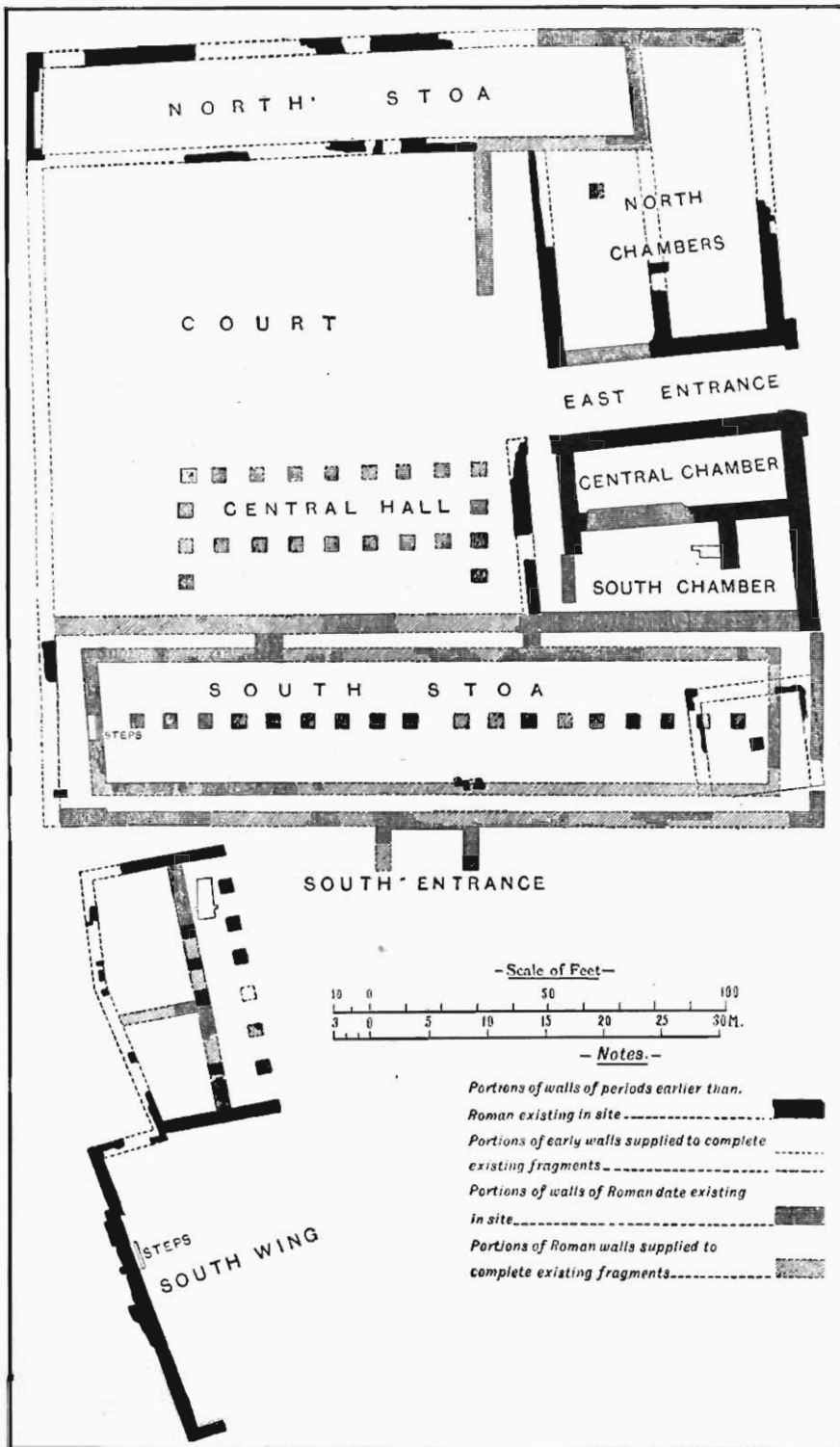


Excav. H. Lang, Esqu. 1868.

Antiqu. British Museum.

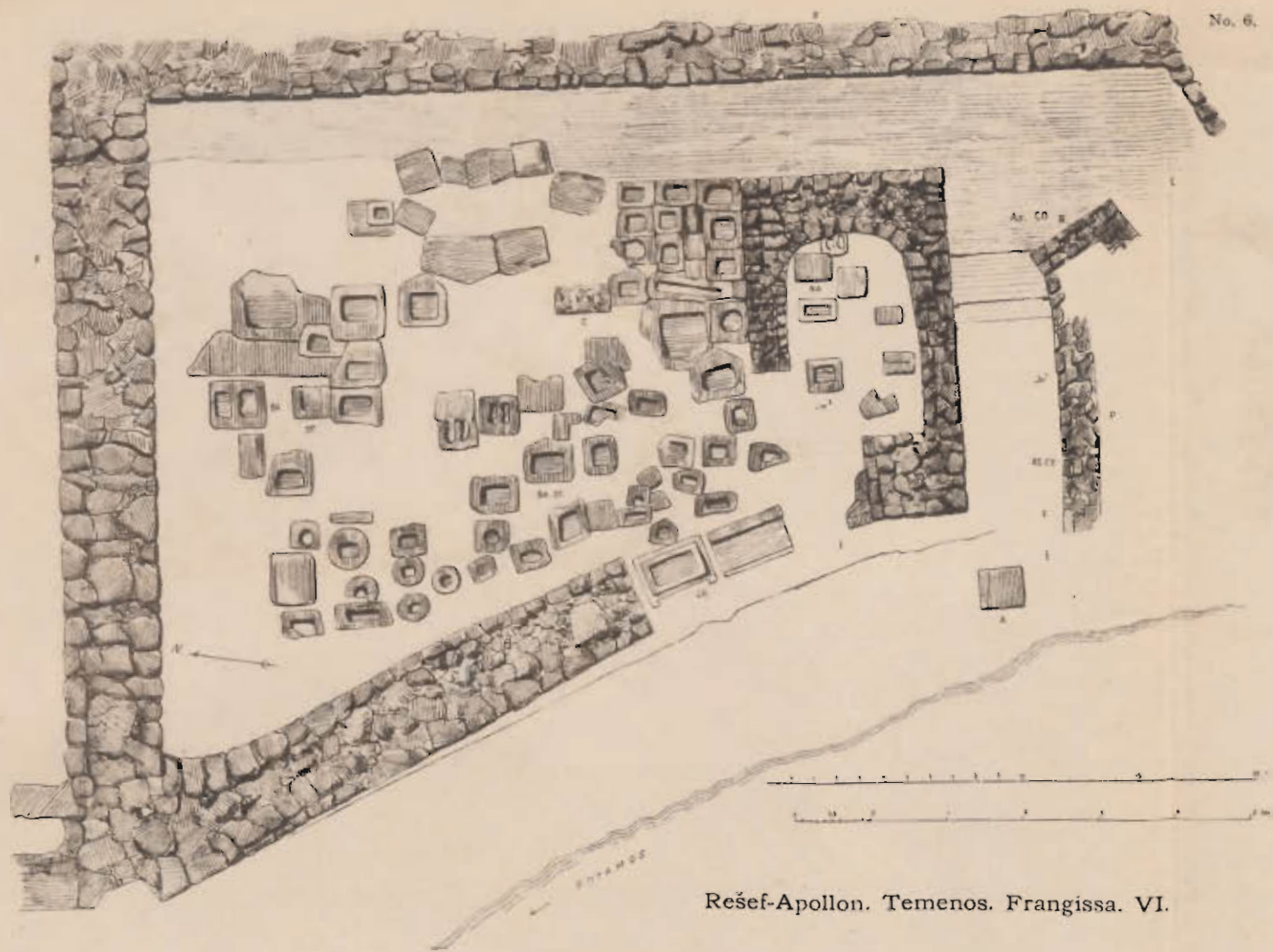
PLAN DES FOUILLES DE DALI.

Monuments antiques de Chypre, de Syrie et d'Égypte par
Georges Colonna-Ceccaldi. Paris 1882.



Excav. Cyprus Exploration Fund. 1888

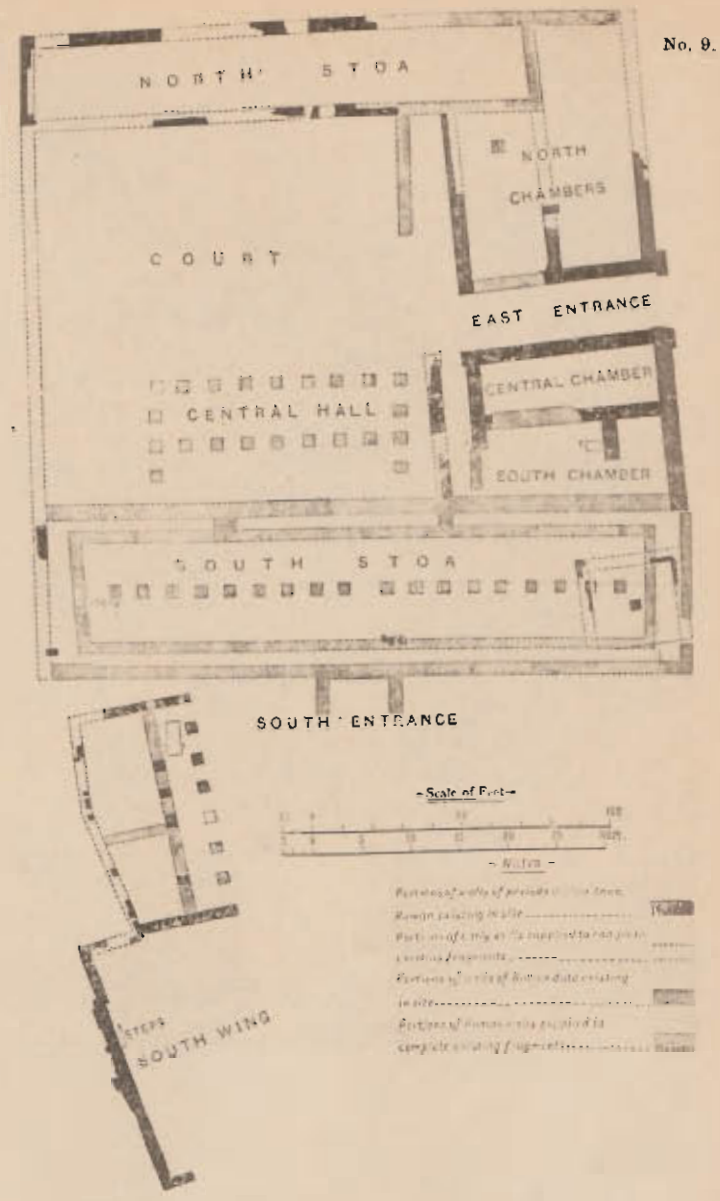
Journal of Hellenic Studies, 1888.
Antiqu. London, Oxford, Cambridge & Nicosia.



Resef-Apollon. Temenos. Frangissa. VI.



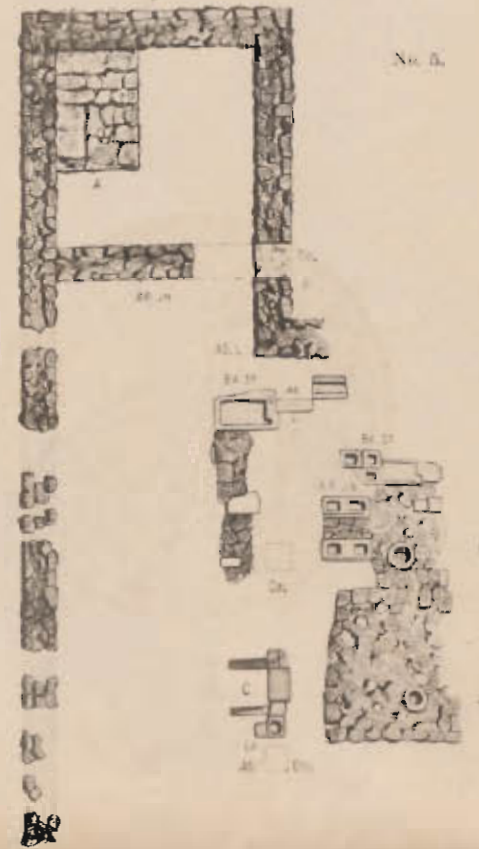
Artemis-Kybele. Temenos. Achna. IV.



Aphrodite. Temenos. Palaipaphos. IX.



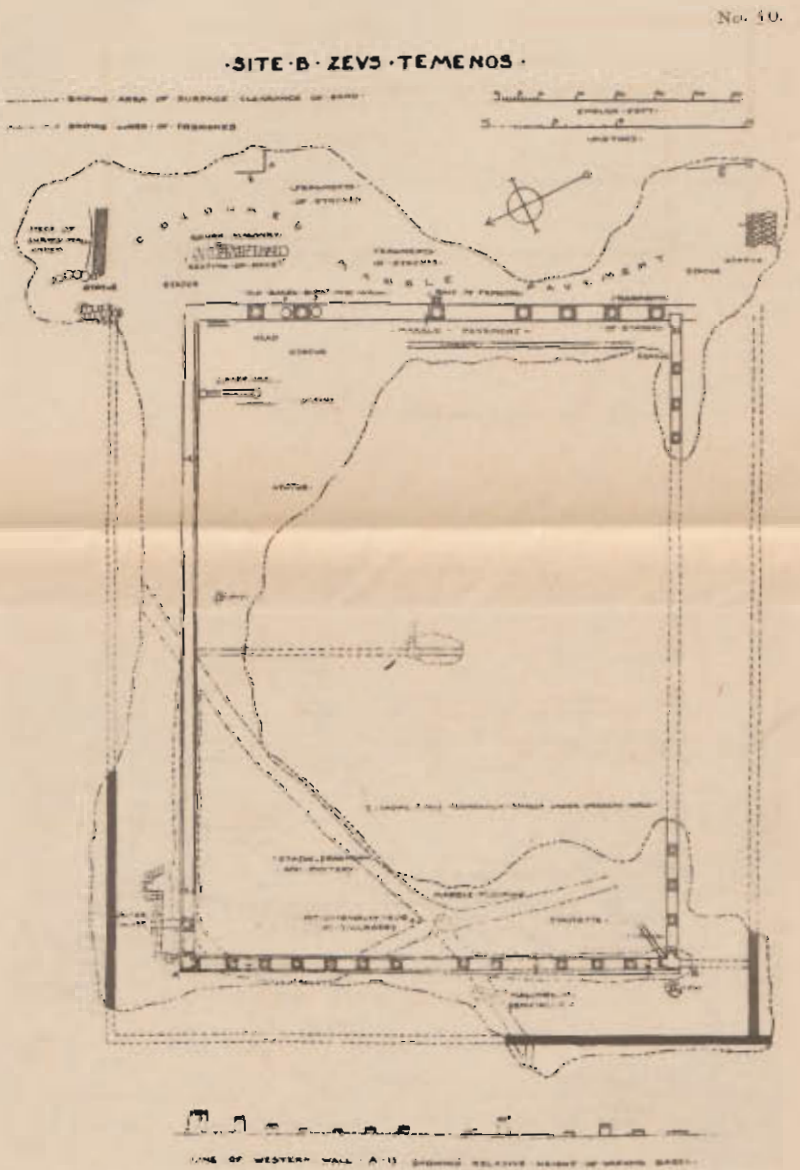
Plan of TEMPLE at DALI in CYPRUS.



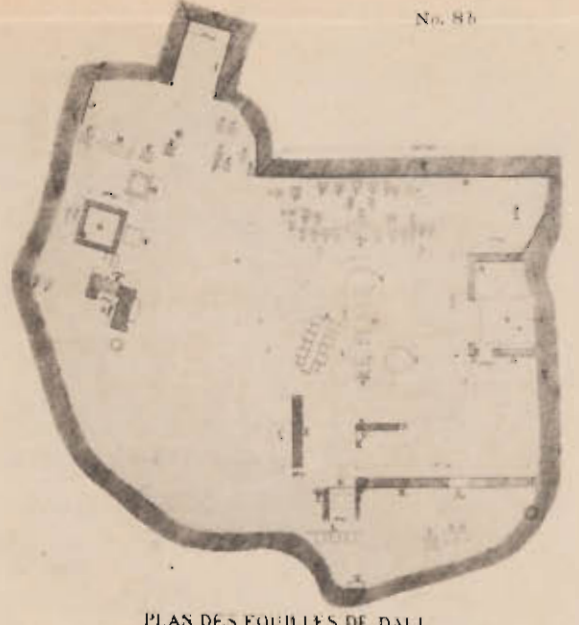
Apollon. Temenos. Voni. V.



Aphrodite. Temenos. Idalion. VII.



Salamis. Journal of Hellenic Studies. 1891. Cyprus Exploration Fund.



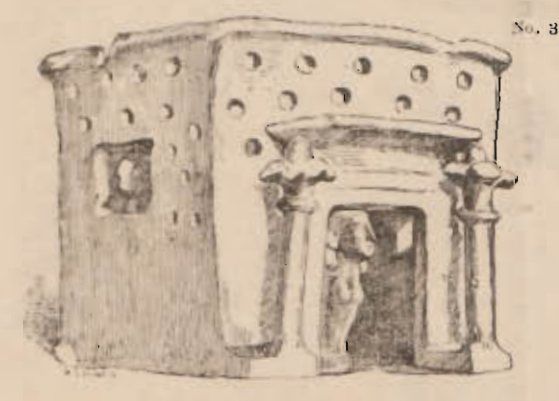
PLAN DES FOUILLES DE DALI. 8a u. b. Resef-Apollon. Temenos. Idalion. VIII.



P. 60, 19. Monnaie de Byblos.



P. 120, 38. Monnaie de Cypre. 1-3. G. Perrot et C. Chipiez. Histoire de l'art dans l'antiquité. III.



P. 277, 208. Modèle de temple en terre cuite. Dali.



1.



2.



3.



4.



5.

H. 30,4 cm.



6.



7.



8.



9.



10.



11.



12.



13.



14.

Excav. Sir Charles Newton, 1882

Antiqu. British Museum.

Artemis - Kybele. Temenos. Achna I, 1.



1.



2.



3.



4.



5.



6.



7.



8.



9.



10.



11.



12.



13.



14.

H. 20 ctm.



1.



2.

H. 21 ctm. °



3.

H. 20,5 ctm.



Excav. Charles Watkins Esqu.

Antiqu. Berlin Museum, Antiquarium & Cyprus Museum.

H. 20 cm.



1



2

H. 37,5 cm.



3



4

Collect. Louis P. di Cesnola.

Antiqu. Berlin Museum, Antiquarium.

Apollon? Temenos? Idalion.

H. 30,5 cm.



1



2.

H. 28,5 cm.



3.

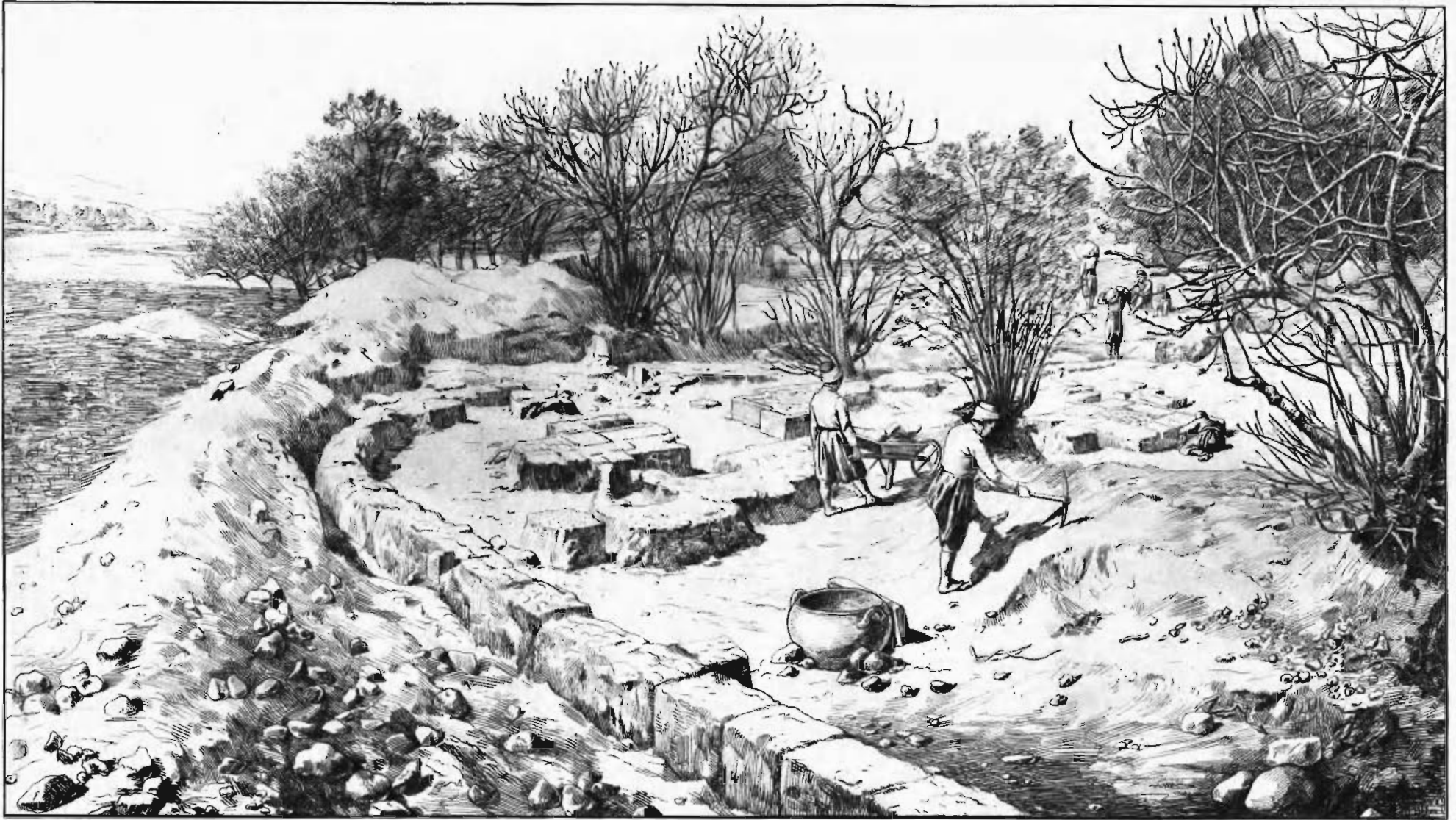
H. 29,5 cm.



4.

Collect. Louis P. de Cesnola.

Antiqu. Berlin Museum. Antiquarium.



Excav. Charles Watkins Esqu. 1885.

Antiqu. Berlin Museum, Antiquarium & Cyprus Museum.

Aphrodite. Temenos. Dali. (Idalion) I, 3.

Antiqu. Bonn. Univers. Museum.

Antiqu. Berlin Museum. Antiquarium.

Antiqu. Larnaka. Collect. D. Pierides.



Aphrodite. Temenos. Chytroi. 1883. I, 24. H. 15 ctm.

Excav. Cyprus Museum 1883.



Astarte. Temenos? Kition? H. 18 ctm.

Antiqu. Cyprus Museum.



Aphrodite. Temenos. I, 3. Dali (Idalion). 1885. H. 92 ctm.

Excav. Sir Charles Newton. 1882.

Antiqu. British Museum.



Aphrodite. Temenos. Katydata-Linu. I, 53. H. 14 ctm.



Artemis-Kybele. Temenos. Achna. I, 1. H. 13 ctm.



Monolithoi. Palaipaphos. I, 57.



Hagia Solomoni. Neapaphos.

